



RUNDSCHREIBEN 1995/3



Verein der Diplom-Bibliothekare
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Universitätsbibliothek
93042 Regensburg
Postbank Hamburg 294 86-208
BLZ 200 100 20

c/o Universitätsbibliothek
Postfach 4020, 55030 Mainz
Postbank München 3764-804
BLZ 700 100 80

Inhalt

Aus dem VDB

E-Mail-Adressen der VDB-Mitglieder	S. 2
Kassenbericht 1994 und Haushaltsvoranschlag 1995	S. 2

Aus den VDB-Kommissionen und -Arbeitsgruppen

Schulungen in Online-Datenbanken durch FachreferentInnen der Naturwissenschaften an der Universitätsbibliothek Kaiserslautern	S. 3
---	------

Aus den VDB-Landesverbänden

Landesverband Baden-Württemberg: Jahresversammlung 1995	S. 3
Landesverband Bayern: Tätigkeitsbericht	S. 4
Landesverband Bremen: Jahresbericht 1994	S. 5
Landesverband Hamburg: Bericht	S. 5
Landesverband Hessen: Bericht zum Bibliothekartag 1995 in Göttingen	S. 6
Landesverband Mecklenburg Vorpommern: Bericht über die Vereinsaktivitäten im Zeitraum 1994/95	S. 6
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern: Das Internet — eine „Datenautobahn“ auch für Bibliothekare?	S. 6
Regionalverband Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen: Jahresbericht	S. 7

Aus dem VdDB

Protokoll der 46. ordentlichen Mitgliederversammlung des VdDB am 8. Juni 1995 in Göttingen	S. 7
BDB-Kalender 1996	S. 10
VdDB-Handbuch 1996	S. 10

Aus den VdDB-Kommissionen

Kommission Ausbildung und Beruf:	
Bericht über die Auslandspraktikumsbörse	S. 10
3. Forum Junger Expert(innen) — Call for papers	S. 11
Endstation Diplom-Bibliothekarin? — Lust und Frust mit weiterführenden Studienmodellen	S. 11
Wer sind wir und was wollen wir? Stellungnahme der Kommission	S. 12
Vielseitig und engagiert — Bericht über das 2. Forum Junger Expert(innen)	S. 13

Kommission Neue Technologien: Internet und zukünftige Informationsstrukturen — Bericht über die Kommissionsveranstaltung	S. 15
---	-------

VdDB-Regional

VdDB Hessen: Studienfahrt in die Schweiz	S. 17
--	-------

VdDB Nordrhein-Westfalen: DBI-Round Table „The One-Person Library“	S. 18
Noch einmal zum Thema OPL	S. 18
Besichtigung des RTL-Programmarchivs	S. 18
Besuch des Feministischen Archivs — FrauenMediaTurm — am 3. Juli 1995	S. 19
Solisten-Treffen — Erwerbung, Haushalt und Finanzen in One-Person Libraries	S. 19
VdDB Rheinland-Pfalz: Britische Bibliotheken, eine Heimatperspektive	S. 19
VdDB Sachsen-Anhalt: Weiterbildungsreise der Landesgruppe	S. 20

Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB)

Bibliothekskongreß 1997	S. 22
-------------------------	-------

Aus den Arbeitsgruppen und Kommissionen der BDB sowie gemeinsamer Kommissionsarbeit der Mitgliederverbände

VdDB-Kommission Neue Technologien und VDB-Arbeitsgruppe Neue Techniken/Medien — Kurzberichte und ausgewählte Literatur zu neuen Technologien/Medien: Das Internet — Ansätze einer bibliothekarischen Reflexion	S. 22
--	-------

Aus den Mitgliedsverbänden der BDB

Mitgliederversammlung des BBA in Göttingen	S. 23
--	-------

Das berufspolitische Thema

Arbeitsmarktbeobachtungen der Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte — Bericht über das Jahr 1994	S. 24
---	-------

Bibliothekarische Welt

Quo vadis, Bibliothekare? — 85. Deutscher Bibliothekartag	S. 24
86. Deutscher Bibliothekartag — Call for papers	S. 26
Zweiter Kongreß der SKIP in Celákovice	S. 26
Finanzierung von Hochschulbibliotheken — oder können wir von Erfahrungen aus Großbritannien profitieren?	S. 27

Personalnachrichten	S. 28
---------------------	-------

Termine, Nachrichten, Anzeigen	S. 30
--------------------------------	-------

Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?	S. 35
--	-------

Anschriften der Autorinnen und Autoren	S. 36
--	-------

Aus dem VDB

E-Mail-Adressen der VDB-Mitglieder

Auf der Mitgliederversammlung des VDB in Göttingen wurde ange-regt, zukünftig auch E-Mail-Adressen der Mitglieder im Jahrbuch auf-zunehmen. Da dies aus verschiedenen Gründen nicht mehr realisier-bar war, hatte ich vorgeschlagen, diese Adressen bei mir (**jo-hannes.marbach@unibw-hamburg.de**) zu sammeln und vorläufig über die Homepage (<http://www.unibw-hamburg.de/BIBWEB/vdb/vdb.html>) meiner Bibliothek anzubieten, bis sich eine endgülti-ge Lösung (Homepage des VDB oder der BDB oder ...) gefunden hat.

Der Rücklauf ist bislang etwas mager — ich denke aber, daß wir über das Rundschreiben mehr Mitglieder erreichen als in der Mitglieder-versammlung. Wer also seine E-Mail-Adresse oder die seiner Biblio-thek noch verzeichnet wissen will, melde sich bitte unter meiner obi-gen Adresse.

Dr. Johannes Marbach, Kassenwart

VDB-Mitglieder mit E-Mail-Adressen

Andersen, Christian	cichan@zb.ub.uni-dortmund.de
Besselmann, Karl-F.	bessel@hardthoehe.ub.uni-koeln.de
Brugbauer, Ralf	Brugbaue@deep-thought.ub.uni-mar-burg.de
Buchbinder, Reinhard	direktion@senbibl.sen-kult.verwalt-ber- lin.d400.de
Fesefeld	fesefeld@rzuws13.uni-lueneburg.de
Kallenborn, Reiner	kallenbo@informatik.tu-muenchen.de
Kratz, Karl-Heinz	kratz@lhb.th-darmstadt.de
Lux, Claudia	direktion@senbibl.sen-kult.verwalt-ber- lin.d400.de
Marbach, Johannes	johannes.marbach@unibw-hamburg.de
Mindt, Renate	direktion@senbibl.sen-kult.verwalt-ber- lin.d400.de
Nagelsmeier-Linke, M.	marlene.nagelsmeier-linke@ub.uni-dort- mund.de
Rusch-Feja, Diann	ruschfeja@mpib-berlin.mpg.d400.de
Sander, Georg	georg.sander@fh-duesseldorf.de
Sanders, Luise	luise.sanders@unibw-hamburg.de
Tannhof, Werner	werner.tannhof@unibw-hamburg.de
Wederhake-G., Monika	monika.wederhake-g@zb.ub.uni-dort- mund.de
Wischermann, Else	bib037@ub2.ub.uni-kiel.de

E-Mail-Adressen von Bibliotheken

Berlin, SenatsB	auskunft@senbibl.sen-kult.verwalt-ber- lin.d400.de
Freiberg/Sa.	unibib@ub.tu-freiberg.de
Hamburg, Unibw	biblio@unibw-hamburg.de
Lueneburg	unibib@uni-lueneburg.de
Mannheim UB	biblubma@bib.uni-mannheim.de

Kassenbericht 1994 und Haushaltsvoranschlag 1995

Einnahmen 1994

Mitgliedsbeiträge (voll)	84.510,00	
Mitgliedsbeiträge (halb)	15.720,00	
Zinsen	2.951,32	
Spenden	1.010,00	
Erstattung Vorschuß BK 94	2.000,00	
Einzelposten	747,90	
Durchlaufende Posten	6.516,00	113.455,22

Vermögen 1. 1. 1994

Postgirokonto	3.443,09	
DB Girokonto	3.051,70	
Termingeld	23.277,86	
Sparbuch	2.236,17	
Wertpapiere	10.750,00	42.708,82
		<u>156.164,04</u>

Ausgaben 1994

Geschäftsführung		13.873,54
Honorar Schriftführer (Aug. - Dez.)	3.208,50	
Gemeinsame Personalverw. (Juli - September)	1.950,91	
Gem. Persverw. EDV Hard- u. Software	6.422,44	
Sonstiges	2.291,69	
Reisekosten		36.915,76
Vereinsausschuß	18.062,30	
Herbst '93	347,70	
Frühjahr '94	2.096,30	
Bibliothekskongreß	8.494,60	
Herbst '94	4.133,90	
Winter	2.989,80	
Kommissionen und AG	9.310,19	
Ausbildungskommission	4.904,89	
Rechtskommission	724,00	
Fachreferatskommission	2.207,40	
AG Neue Techn/Medien	121,00	
AG Berufsbild	1.352,90	
AG Gemeinsamer Personal- verband	2.294,93	
BDB	2.009,60	
Öffentlichkeitsarbeit	192,00	
Vorsitzender	1.817,60	
AG Höherer Dienst	178,40	
Besuch Ausl. Bibliothekstage	2.374,30	
Vorsitzender + stellvertr.		
Vorsitzender	1.281,10	
Verschiedenes	1.404,94	
Rundschreiben		10.895,58
Jahrbuch		1.765,33
Vorschuß BK 94		2.000,00
Kosten BK 94		634,00
Vorschuß BT 95		4.000,00
IFLA-Beitrag		1579,69
Beitrag AG Höherer Dienst		750,00
Beitrag EBLIDA		514,00
Beitrag LIBER		180,00
Zuschuß BDB		3.312,50
Zuschuß Landesverbände		2.980,00
Zuschuß Bibliothekarische Aus- landsstelle		400,00
Zuschuß ZfBB		500,00
Reisekosten Referendare		1.218,17
Rechtsanwaltskosten (anteilig)		1.451,63
Versand Gelbe Broschüre		1.454,00
Diskussionspapier		267,23
Zuschuß AG Frauen im höh. Bibliotheksdienst		350,00
Zuschuß Symposium Tübingen		1.500,00
Verschiedenes		422,70
Durchlaufende Posten		5.402,97
		91.796,50

Vermögen 31. 12. 1994

Postgirokonto	2.743,72	
Wertpapiere	60.949,74	
Sparbuch	674,08	64.367,54
		<u>156.164,04</u>

Haushaltsvoranschlag 1995

Einnahmen

Mitgliedsbeiträge 1080 x 80,00	86.400,00
Mitgliedsbeiträge 390 x 40,00	15.600,00
Zinsen	4.000,00
Erstattung Vorschub BT '95	4.000,00
Spenden	1.000,00
Auflösung früherer Rücklagen	21.219,30
	<hr/>
	132.219,30

Ausgaben

Vorschub BT '96	5.000,00
Geschäftsführung	15.775,30
Honorar Schriftführerin	5.775,30
Mitgliederverwaltung	8.000,00
Sonstiges	2.000,00
Rundschreiben	15.000,00
Reisekosten	38.000,00
Vereinsauss. Frühjahr '95	2.000,00
Vereinsauss. Herbst '95	4.000,00
Vereinsauss. BT Göttingen	12.800,00
Vorsitzender	3.500,00
Ausb. Komm.	4.500,00
AG Höh. D.	500,00
Fachref.-Komm.	2.500,00
Rechtsh. Komm.	750,00
Bes. + Tarifkomm.	750,00
AG Berufsbild	1.000,00
AG NT/M	1.000,00
AG Frauen i. Höh. B'dienst	500,00
Zuschub Fortb. AG NT/M	1.200,00
Sonstige	3.000,00
Reisekosten Referendare	1.000,00
Zuschub ZfBB	500,00
Zuschub Bibi. Ausl.stelle	400,00
Zuschub Landesverbände	3.000,00
Beitrag BDB	4.000,00
Beitrag AG Höherer Dienst	2.250,00
Beitrag LIBER	180,00
Beitrag EBLIDA	514,00
Beitrag IFLA	1.600,00
Jahrbuch 56	40.000,00
Unvorhergesehenes	5.000,00
	<hr/>
	132.219,30

Dr. Johannes Marbach, Kassenwart

Aus den VDB-Kommissionen und -Arbeitsgruppen

Schulungen in Online-Datenbanken durch FachreferentInnen der Naturwissenschaften an der Universitätsbibliothek Kaiserslautern

Das folgende Beispiel soll zeigen, wie sich Fachreferatsarbeit in den Naturwissenschaften zur zentralen Dienstleistung für die ganze Universität entwickeln kann.

An der Universität Kaiserslautern wurde 1993 das Projekt „Uni-Online“ ins Leben gerufen, dessen Ziel es ist, allen Angehörigen der Universität — vom Wissenschaftler bis zum Studenten — einen selbständigen und für sie kostenlosen Zugang zu Datenbanken über Internet zu ermöglichen. Um dies zu realisieren hat die Universität 1994 und 1995 mit dem Datenbankanbieter STN in Karlsruhe ei-

nen Pauschalvertrag abgeschlossen. Der Host STN bietet sich deswegen an, weil von ihm Datenbanken aus den Bereichen Naturwissenschaft und Technik angeboten werden, die dem Fächerspektrum der Universität sehr entgegen kommen.

Nur die Universitätsangehörigen können in den Online-Datenbanken recherchieren, die an der Universitätsbibliothek ein Rechercheseminar absolviert haben. Mit mehreren wissenschaftlichen Hilfskräften in der Nachfolge der Projekte Physik und Mathematik, die bereits von der zuständigen Fachreferentin betreut wurden, werden Seminare veranstaltet. Dabei werden die einzelnen Fachbereiche von den zuständigen FachreferentInnen geschult. In Tageskursen bekommen die angehenden RechercheurInnen Kenntnisse über den Inhalt der für sie wichtigen Datenbanken und über die Retrievalsprache sowie den Umgang mit dem Rechercheprogramm vermittelt. Die Theorie wird mit praktischen Übungsbeispielen untermauert. Das Schulungsprogramm stellt sich so dar, daß die FachreferentInnen die Tagesseminare vorbereiten und sie gemeinsam mit den wissenschaftlichen Hilfskräften durchführen. Die Kursteilnehmer werden mit Unterlagen zum späteren selbständigen Recherchieren versorgt. Als Zielgruppe werden wissenschaftliche Mitarbeiter, Doktoranden und Diplomanden aller naturwissenschaftlichen und technischen Fachbereiche sowie der Wirtschaftswissenschaften anvisiert.

Das Interesse an den Rechercheseminaren aus den verschiedenen Fachbereichen ist sehr unterschiedlich. Bereits 1994 haben sich in 21 Kursen 481 Teilnehmerschulen lassen, davon allein 140 Angehörige des Fachbereichs Chemie. Hier ist das Auffinden relevanter Literatur in den herkömmlichen Printmedien nicht nur schwierig, sondern auch besonders zeitaufwendig. Selbst als Online-Datenbank bietet Chemical Abstracts inzwischen mehr als 12 Millionen Literaturhinweise und 13 Millionen chemische Verbindungen an. Andere Datenbanken sind nicht ganz so umfangreich dimensioniert, aber die Literaturrecherche am Bildschirm wird als enorme Erleichterung für die wissenschaftliche Arbeit angesehen.

Nach der Schulung bleiben die FachreferentInnen Ansprechpartner für Probleme bei der sachlichen Recherche sowie für die Anwendung der Retrievaltechniken. Die Betreuung des Rechercheprogramms und die Verwaltung der Rechercheberechtigten liegt allein bei den wissenschaftlichen Hilfskräften. Das Rechercheprogramm gibt es auf verschiedenen Rechnern in der Bibliothek, im Rechenzentrum und in einigen Fachbereichen.

Seit Einführung des Schulungsprogramms haben die FachreferentInnen nicht weniger Auftragsrecherchen durchzuführen, zumal das Pauschalabkommen mit dem Host STN nicht das ganze Fächerspektrum mit allen notwendigen Datenbanken abdeckt. Ihr Arbeitsfeld bekommt jetzt zusätzlich die Funktion eines Beraters für die Recherchierenden. Die FachreferentInnen helfen dann bei der Recherche, wenn der Recherchierende sein Problem nicht mehr selbständig lösen kann. Damit wird die klassische Aufgabe der FachreferentInnen, bei der Literatursuche für die wissenschaftliche Arbeit Hilfestellung zu leisten, sehr gut erfüllt.

Parallel zur Schulung von selbständigen RechercheurInnen werden von den FachreferentInnen nicht nur Einführungen im Recherchieren in Online-Datenbanken für Studenten betreut, sondern auch Seminare zur Benutzung von CD-ROMS im Universitätsnetz angeboten.

Das Projekt „Uni-Online“ kann richtungweisend für weitere Projekte zur Nutzung von Online-Datenbanken sein.

Dietlinde Nicolin, UB Kaiserslautern

Aus den VDB-Landesverbänden

VDB-Landesverband Baden-Württemberg Jahresversammlung 1995

Internet ist in aller Munde. Auf der Liste der bibliothekarischen Modewörter wird es 1995 sicherlich den Spitzenplatz einnehmen. Der

VDB-Landesverband Baden-Württemberg wollte sich dem Trend nicht verschließen und setzte das Thema auf die Tagesordnung seiner diesjährigen Jahresversammlung. Die beeindruckende Zahl von über 100 Teilnehmern an der Fortbildungsveranstaltung am 12. Mai 1995 belegt das große Interesse an der modernen Informationstechnologie, ist zugleich aber auch ein Beweis für die Attraktivität des Veranstaltungsortes, der Universitätsbibliothek Freiburg.

An jenem Ort, so rekapitulierte der Vorsitzende in seiner Begrüßung, hatte vor 13 Jahren die erste Versammlung des Landesverbandes stattgefunden. 1982 ging aus dem eigenständigen „Verband wissenschaftlicher Bibliothekare in Baden-Württemberg“ der Landesverband BW des VDB hervor. Der bisherige Verein hatte einen langsamen, aber stetigen Niedergang erfahren und zuletzt nur noch 59 Mitglieder besessen — bei immerhin 133 VDB-Mitgliedern im Lande. Die verbliebenen Mitglieder entschieden sich gegen eine ersatzlose Auflösung, da sie — nicht zuletzt vor dem Hintergrund der finanziellen Engpässe Anfang der achtziger Jahre — auf eine Interessenvertretung der Bibliothekare des höheren Dienstes nicht ganz verzichten wollten und organisierten sich als VDB-Landesverband (unter Verzicht auf die bisherige Mitgliedschaft im Deutschen Beamtentbund). Der neue Verein wuchs innerhalb eines Jahres auf fast 100 Mitglieder an; statt eigene Beiträge zu erheben, erhielt er einen jährlichen Zuschuß vom VDB.

Um einen besseren Kontakt unter den damals auf 10 Orte und 23 Bibliotheken verteilten (berufstätigen) Mitglieder zu erreichen, beschloß man, die Jahrestreffen nicht mehr, wie bis dahin üblich, stets in Stuttgart, sondern an wechselnden Orten abzuhalten. Für die erste Versammlung am 15. Oktober 1982 wurde die UB Freiburg ausgewählt, die vier Jahre zuvor ihr neues Gebäude bezogen hatte. Heute, 13 Jahre später, galt das Interesse der Gäste nicht mehr so sehr dem Gebäude, sondern dem, was sich *innerhalb* des Hauses getan hat, und das liegt, wie könnte es anders sein, im Bereich der elektronischen Datenverarbeitung.

Nach Grußworten des Prorektors der Universität, Professor Dr. Nuber und des DBV-Landesverbandes, überbracht von Herrn Heyde, ging die Direktorin der UB Freiburg, Frau Bärbel Schubel, auf die Frage ein, wie es die Bibliothek geschafft habe, den Massenbetrieb der letzten zwei Jahrzehnte zu bewältigen. Sie nannte dafür drei Voraussetzungen: 1. Den Neubau mit seinen Funktionen als zentraler Buchspeicher, Informationsvermittlungsstelle, Arbeitsstätte für Benutzer und Kommunikationszentrum; 2. den Einsatz der EDV in der Ausleihe — bekanntlich geht das System OLAF auf eine Freiburger Entwicklung zurück, die sich anfangs auch im Namen wiederfand (**On-Line-Ausleihverbuchung Freiburg**), 3. die Ausgestaltung des Freiburger Bibliotheksystems, bestehend aus der Zentralbibliothek, den Bereichsbibliotheken und den Instituts- und Seminarbibliotheken. Unter dem Stichwort *electronic library* sprach Frau Schubel einige aktuelle Probleme an, etwa die Beschleunigung der Fernleihe, die Kooperation der Verbände, die Bereitstellung weiterer Datenbanken, aber auch die bessere Nutzung der lokalen Ressourcen innerhalb des Freiburger Bibliotheksystems, die Etatsituation und den Papierzerfall.

Ergänzend zu diesen Ausführungen präsentierte am Nachmittag Herr Hans-Adolf Ruppert den Gästen einen Überblick über den Einsatz der EDV in Freiburg. Da sind z.B. die als Zwischenlösung bezeichnete Allegro-Anwendung in der Erwerbung, die EDV-gestützte Informationsvermittlung, die Kooperation mit dem Universitätsrechenzentrum und der seit Dezember 1994 einsatzbereite OLIX-OPAC mit 48 Selbstbedienungs-PCs und potentiell 3500 Endgeräten im gesamten Universitätsbereich zu erwähnen. Alle genannten Anwendungen konnten von den Teilnehmern vor Ort kennengelernt werden. Weitere Vorführungen wie World Wide Web im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund oder DBI-Link ergänzten das Demonstrationsprogramm.

Lebhafte Resonanz riefen die Vorträge von Axel Maurer (Zentrale Entwicklungsgruppe für lokale Bibliothekssysteme in Baden-Württemberg) und Dr. Michael Mönlich (UB Karlsruhe) hervor. Herr Maurer legte unter dem Titel „OLIX als Landeskonzzept. Was heißt das?“ zunächst seine persönliche Sicht der OLIX zugrundeliegenden Konzeption dar (zur Erläuterung: OLIX steht für die Weiterentwicklung von OLAF zu einem integrierten Bibliothekssystem auf Unix-Basis). Seine Forderungen waren eindeutig: Jeder Benutzer muß die Dienstleistungen der Bibliothek vom eigenen Arbeitsplatz aus nutzen können. Diese Angebote müssen unter einer einheitlichen Oberfläche zusammengeführt werden; künftige Softwareentwicklungen werden

also nicht mehr die Handschrift ihrer Väter und Mütter tragen. Da der Benutzer die Bibliothek nicht mehr unbedingt zu betreten braucht, ist er auch nicht mehr an die Öffnungszeiten gebunden; diese Konsequenz stellt hohe Anforderungen an die Ausfallsicherheit künftiger Systeme. Und schließlich müssen neue Informationsangebote jederzeit in das vorhandene System integrierbar sein (Beispiel elektronisches Publizieren). OLIX muß diesen Anforderungen gerecht werden; andererseits, so Maurer, muß OLIX „durch Rationalisierungs- und Synergieeffekte die Bibliotheken in die Lage versetzen, diesen Strukturwandel zu tragen“. Mit Blick auf den Teilnehmerkreis schloß Maurer seine Ausführungen ab: Arbeitsumfeld und Arbeitsinstrumente des Fachreferenten werden sich ändern. In Bezug auf Internet heißt die Aufgabe: Ordnung in die Welt des Chaos bringen, dem Wissenschaftler bei der Bewältigung der Informationsflut zur Seite stehen.

Die anschließende Diskussion ließ deutlich werden, daß Maurers Vision von der informationsvermittelnden Bibliothek am Rande einer „Welt der Direktversorgung“ nicht unbedingt Allgemeingültigkeit beanspruchen kann. Es soll nämlich, so wurde jedenfalls behauptet, zahlreiche Benutzer, ja sogar ganze Wissenschaftszweige geben, die in erster Linie in der Bibliothek *Bücher* suchen. Diesen Standpunkt der buchorientierten Wissenschaften vertrat auch der Altertumskundler Professor Nuber, wenn er in seinem Grußwort bedauerte, das Wort „*Buch*“ auf der Tagesordnung vergeblich gesucht zu haben.

Den „Fachreferenten im Internet“ stellte anschließend Herr Mönlich vor. Ohne die Teilnehmer mit technischen Einzelheiten zu strapazieren, skizzierte er in wenigen Sätzen die Bedeutung von Internet und zeigte anhand von Beispielen die wichtigsten Dienste auf: E-Mail (Electronic Mail), FTP (File Transfer Protocol) und WWW (World Wide Web). Mönlich warf dann die Frage auf, ob sich die Arbeit des Fachreferenten, definiert durch die klassischen Aufgaben des Bestandsaufbaus, der Sacherschließung und der Fachinformation, durch Internet nur erleichtern oder völlig verändern wird. Seine Antwort ließ keinen Zweifel daran, daß sich die Rahmenbedingungen unserer Arbeit ändern werden, denn Internet bedeute den Übergang von lokalisierten Digitalmedien zu verteilten Informationseinheiten im Netz, ein erheblich gesteigertes Informationsvolumen unterschiedlichster Qualität, die direkte Kommunikation der Endnutzer (Wissenschaftler) untereinander und damit einhergehend den Bedeutungsverlust gedruckter Dienste (Preprints, Kongreßberichte, Newsletter, Periodica). Die Bibliothek müsse ihren Standort in einem letztlich internationalen Informationssystem neu bestimmen. Konkret: So wie bislang die Bücher sind zukünftig die Informationen im Internet zu sammeln, zu sichten und kritisch zu bewerten. Da diese Tätigkeiten einen erheblichen Zeitaufwand erfordern — Mönlich charakterisierte das Internet als „Informationsdschungel“ —, ist ein arbeitsteiliges, kooperatives Verfahren zu entwickeln. Hier läge eine neue Aufgabe für die Sondersammelgebiets- und zentralen Fachbibliotheken, unterstützt von weiteren wissenschaftlichen Bibliotheken.

Die Vorträge der diesjährigen VDB-Versammlung waren alles andere als trocken. Dennoch erfreuten sich die Teilnehmer beim abschließenden Kalten Büfett gerne am Kaiserstühler Wein, der übrigens der „Vernetzung“ der Universität Freiburg mit der Winzergenossenschaft Edingen a.K. zu verdanken war.

Dr. Ludger Syré, BLB Karlsruhe

VDB-Landesverband Bayern Tätigkeitsbericht

Von der Tätigkeit des Landesverbandes Bayern ist folgendes zu berichten:

Satzungsänderung

Die vom Vereinsausschuß genehmigte Satzungsänderung wurde von den Mitgliedern in schriftlicher Abstimmung am 20. März 1995 mit überwältigender Mehrheit (98,1 % der abgegebenen Stimmen) angenommen.

Teilnahme am Bayerischen Bibliothekstag

Um eine akzeptable Teilnahme an der durch Satzungsänderung eingeführten Mitgliederversammlung zu erreichen, hat sich der Landes-

vorsitzende um eine Beteiligung des VDB-Landesverbandes an dem bisher nur von den öffentlichen Bibliotheken veranstalteten Bayerischen Bibliothekstag bemüht. Erstmals im kommenden Oktober wird dieser Bibliothekstag unter der Thematik Datennetze von den Vereinen und Verbänden der wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliothekare und Bibliotheken gemeinsam veranstaltet.

Zusammenarbeit der bibliothekarischen Vereine und Verbände

Gemeinsame Sitzungen der Vorsitzenden aller Personalverbände in Bayern gibt es seit 1993.

Die Teilnahme an den Beiratsitzungen des Bayerischen Bibliotheksverbandes wurde konsequent nur vom VDB-Landesvorsitzenden wahrgenommen. Nach dem Scheitern der Vereinigungsbemühungen auf Bundesebene im letzten Jahr hat der Beirat des Bayerischen Bibliotheksverbandes auf seiner letzten Sitzung am 27. 3. 1995 beschlossen, den VDB-Landesvorsitzenden weiterhin als ständigen Gast einzuladen.

Fortbildung

Am 12. und 13. Mai 1995 veranstaltete der Landesverband eine Bibliotheksfahrt nach Thüringen. Besichtigungsstationen waren Coburg, Ilmenau, Gera und Weimar.

Aktivitäten zur Situation des Berufsstandes

Mit der Generaldirektion wurden Fragen hauptsächlich zur Stellenbesetzung, zu Stellenabbau, Beförderungsmöglichkeiten, Durchlässigkeit der Laufbahnen und zur Regelbeurteilung des höheren Dienstes 1995 erörtert.

Dr. Werner Schopper, UB Bamberg

VDB-Landesverband Bremen

Jahresbericht 1994

Veranstaltungen

Wie schon immer und auch in den Vorjahren praktiziert, gestaltet der Bremer Landesverband seine Aktivitäten in bewährter und enger Kooperation mit den Landesgruppen-KollegInnen des VDB, und zwar wie folgt:

- Im März — unter dem Aspekt der Erforschung Bremer Kultureinrichtungen — besuchten die bibliothekarischen KollegInnen Radio Bremen und seine Hörfunkstudios.
- Zum Jahresausklang gab es eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit Frau Angela Gutjahr-Zipfel (Karlsruhe) zum Thema: Rent-a-Librarian oder Kann man Bibliothekare mieten? Man kann! Die Zahl der „niedergelassenen“, selbständig als Dienstleistungsunternehmen arbeitenden Bibliothekare ist zwar noch recht klein, aber es gibt ein noch schmales Angebot, eine gewisse Nachfrage dort, wo in der Privatwirtschaft sich die Einstellung hauptamtlicher Kräfte für Informationsverwaltungs- und -vermittlungsaufgaben nicht rechnet.

Vereinsstruktur auf Landesebene

Da nach Aktenlage eine rechtsgültige Satzung des Landesverbandes Bremen im VDB ungeachtet der seinerzeit in 1976 stattgefundenen Reaktivierung des Verbandes offenbar nicht existiert, hat der Vorsitzende nicht zuletzt aufgrund der Expertise der Kommission für Rechtsfragen des VDB in der Mitgliederversammlung am 30. 11. 94 eine solche Satzung zur Beschlußfassung vorgelegt, gleichzeitig aber den Fortbestand des Landesverbandes zur Diskussion gestellt. Die Mitgliederversammlung hat sich gegen einen solchen Fortbestand ausgesprochen und statt dessen den einzelnen KollegInnen den Beitritt zum Landesverband Niedersachsen nahegelegt. Dieser Schritt ist zwischenzeitlich von einer größeren Anzahl von KollegInnen vollzogen worden. Der LV Bremen im VDB existiert bis auf weiteres nicht mehr.

Für den Bericht: Dr. Jürgen Babendreier, SuUB Bremen

DIE ATMOSPHERE MUSS STIMMEN

DIETMAR DREIER
DUISBURG-WISSENSCHAFTLICHE VERSANDBUCHHANDLUNG
FÜR BIBLIOTHEKEN - INTERNATIONAL LIBRARY SUPPLIERS
INTERNATIONAL SCIENTIFIC BOOKSELLERS

BERNHARD - RÖCKEN - WEG 1 D 47228 DUISBURG
TELEFON: 02065-77550 TELEFAX: 02065-775533
E - MAIL: ddreier@dreier.bonsai.de

VDB-Landesverband Hamburg

Bericht

Das Veranstaltungskonzept für das Jahr 1994 umfaßte besonders Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem monatlich stattfindenden Stammtisch.

Die erste Veranstaltung dazu fand am 8. März 1994 statt. Die Kollegin Dr. Waltraud Kriege-Weber erläuterte einer kleinen Besucherschar die Organisation und Aufgaben der Bibliothek des Norddeutschen Rundfunks.

Die zweite Veranstaltung fand erst am 9. November 1994 statt. Der Geschäftsführer des Hamburger Filmbüros, Holger Kiehne, stellte einer diesmal großen Teilnehmerzahl die Geschichte, die Inhalte und die Perspektiven des Projektes „Hamburger Filmbüro“ in den Zeisehallen vor. Die Besichtigung der Zeisehallen schloß ab mit dem Besuch der in der ehemaligen Fabrikhalle untergebrachten Film- und Videobibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen. Hier stellte uns Herr Bossen die Aufgaben dieser Bibliothek vor. Der anschließende Stammtisch fand in der Filmhauskneipe statt.

Am 3. 2. 1994 nahmen einige KollegInnen an der Fortbildungsveranstaltung des LV Mecklenburg-Vorpommern in der Mecklenburgischen Landesbibliothek Schwerin teil.

Auf Einladung des LV Mecklenburg-Vorpommern nahmen die Kollegen Dr. Johannes Marbach (Kassenwart des LV) und Hermann Kühn (Vorsitzender des LV) am 5. 3. 1994 an der Mitgliederversammlung des LV teil. Der Besuch schloß am Vortage eine Besichtigung der UB Rostock und einen Austausch über die Belange des Norddeutschen Verbundes und der Zusammenarbeit der Bibliotheken untereinander ein.

Hermann Kühn, UB d. TU Hamburg-Harburg

VDB-Landesverband Hessen Bericht zum Bibliothekartag 1995 in Göttingen

Anfang der 70er Jahre hatte sich im VDB die Überzeugung durchgesetzt, daß die Bibliothekare zur Vertretung ihrer berufsständischen Interessen Hilfe von gewerkschaftlicher Seite gut gebrauchen könnten. Im VDB hielt man damals mehrheitlich den Deutschen Beamtenschaft (DBB) für die geeignete Organisation. Die Statuten des DBB sehen jedoch keine persönliche Mitgliedschaft vor, es können nur auf Landesebene untergliederte Vereine und Verbände als korporative Mitglieder beitreten. Dies und die Tatsache, daß ein Großteil der praktisch auftretenden Probleme auf Landesebene zu lösen ist, waren die hauptsächlichsten Gründe dafür, daß der VDB auf dem Bibliothekartag 1971 in Köln beschloß, sich in Landesverbände zu untergliedern.

Es zeigte sich jedoch bald, daß nicht alle Mitglieder des VDB die Ausrichtung des DBB akzeptierten bzw. daß den ÖTV-Mitgliedern von ihrer Gewerkschaft die Doppelmitgliedschaft untersagt wurde. Das Ergebnis war, daß nur zwei der neugegründeten Landesverbände dann auch tatsächlich dem DBB beitraten: die Landesverbände von Baden-Württemberg und von Hessen. Seit einer Reihe von Jahren gehört nur noch der VDB LV Hessen dem DBB an.

Mitglied des VDB LV Hessen sind deshalb nicht automatisch alle VDB-Mitglieder, die im Lande Hessen tätig sind. Es ist vielmehr eine gesonderte Beitrittserklärung nötig. Die Zugehörigkeit zum DBB bringt es außerdem mit sich, daß der LV Hessen einen gesonderten Mitgliedsbeitrag erheben muß. Die Mitglieder des VDB Hessen sind ganz überwiegend der Auffassung, daß der Beitrag, der für den DBB zu entrichten ist (2,65 DM pro Monat), eine gute Investition ist: Die Mitglieder genießen Rechtsschutz, der VDB LV Hessen hat — obwohl er ein verhältnismäßig kleiner Verein ist — Sitz und Stimme im Landeshauptvorstand des DBB Hessen, er entsendet einen Beobachter zu den Prüfungen an der Bibliotheksschule Frankfurt a. M., er ist in bibliothekarischen Fragen das Sprachrohr des DBB, wird bei einschlägigen Gesetzgebungsverfahren beteiligt, hat mit Hilfe des DBB vor Jahren den Durchbruch bei der Aufstockung des Stellenkennzeichens im hess. Bibliotheksdienst (A 16 für die Leiter der großen wiss. Bibliotheken, A 15 für die Stellvertreter) schaffen können und wird in zahlreichen Fragen konsultiert, die wichtig für den Berufsstand sind, wie z. B. jetzt bei den Plänen zur Reform des Dienstrechts der Beamten und beim Beurteilungswesen.

Besonders aktiv war der VDB Hessen Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre, als er die Bemühungen der bibliothekarischen Vereine und Verbände in Richtung auf ein Hessisches Bibliotheksgesetz koordinierte. Das kam zwar nicht zustande, der Impuls war aber nicht unwesentlich für die Ausweisung von Bibliotheksmitteln im kommunalen Finanzausgleich und für die Erstellung von Bibliotheksentwicklungsplänen für die verschiedenen Sparten des Bibliothekswesens in Hessen. Unter der Ägide des VDB Hessen fand 1980 der erste Hessische Bibliothekstag in Wiesbaden statt, der von allen bibliothekarischen Vereinen und Verbänden gemeinsam getragen, d. h. auch finanziert wurde. Später hat dann der DBV mit dem Hinweis, daß er nur so Mittel von dem Gesamtverband bekommen würde, die Federführung an sich gezogen.

Nach einem kurzen Tief hinsichtlich der Aktivitäten und Teilnahme der Mitglieder im Landesverband, hat sich die Lage (auch finanziell) wieder stabilisiert.

Auf der Mitgliederversammlung Ende 1994 wurde ein neuer Vorstand gewählt und über das zukünftige Profil des Landesverbandes beraten; die Mitgliederwerbung speziell unter jüngeren Berufskolleginnen und -kollegen soll wieder aufgenommen werden.

Hermann Günzel, UB Marburg

VDB-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern Bericht über die Vereinsaktivitäten im Zeitraum 1994/95

Der Landesverband hat 25 Mitglieder (Stand: 28. 4. 1995), diese sind

in der LB Mecklenburg-Vorpommern Schwerin, den UB Greifswald und Rostock, der L.I.S.A.-Zentralbibliothek Rostock und der ÖB Brandshagen tätig. Eine Kollegin ist z. Zt. arbeitslos.

Seit der Mitgliederversammlung vom 5. 3. 1994 gab es folgende Vereinsaktivitäten:

6. Dt. Bibliothekskongreß Dortmund / VDB-Mitgliederversammlung — Wahl des LV Mecklenburg-Vorpommern in den Vereinsausschuß des VDB

9. — 11. 6. 1994 Betreuung des VDB- und des VdDB-Niedersachsen während ihrer Exkursion in Mecklenburg (LB M-V Schwerin, FHB Wismar, Bad Doberan, UB Rostock, Güstrow) (s. RS 94/3, S. 12—13)

16. — 17. 9. 1994 Teilnahme Frau Chr. Prignitz (Schwerin) an den Gemeinsamen Bibliothekstagen Niedersachsen/Sachsen-Anhalt in Duderstadt auf Einladung des VDB-Landesverbandes; Teilnahme an der Mitgliederversammlung des LV Niedersachsen

25. 11. 1994 Gemeinsame Fortbildungsveranstaltung des VDB-LV Mecklenburg-Vorpommern, der VdDB-Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern und der UB Rostock in Rostock unter dem Titel „Von Hamburg nach Göttingen — die Migration des Norddeutschen Bibliotheksverbundes zu PICA“; Referenten: Herr Diedrichs (BRZN), Herr Dr. Gradmann (NBV-Verbandzentrale), Frau Busch und Frau Thoms (beide UB Osnabrück); Teilnehmer: mehr als 80 Bibliothekare aus Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein (s. RS 95/1, S. 4)

28. 4. 1995 Gemeinsame Fortbildungsveranstaltung des LV Mecklenburg-Vorpommern des VDB und der UB Rostock in Rostock unter dem Titel „Das Internet — eine 'Datenautobahn' auch für Bibliothekare?"; Referenten: Herr Maletzki (RZ der Uni Rostock), Herr Wätjen (BIS Oldenburg), Frau Bähker (UB Rostock); Teilnehmer: mehr als 30 Bibliothekare aus Mecklenburg-Vorpommern

28. 4. 1995 Jahresmitglieder- und Wahlversammlung des LV Mecklenburg-Vorpommern in Rostock;
neuer Vorstand: Michael Hexel (UB Rostock) — Vorsitzender
Christa Prignitz (LB M-V Schwerin) — stellv. Vorsitzende
Karin Schmidt (UB Rostock) — Schriftführerin
Dr. Peter Wolff (UB Greifswald) — Kassenwart.

Michael Hexel, UB Rostock

VDB-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern Das Internet — eine „Datenautobahn“ auch für Bibliothekare?

Fortbildungsveranstaltung des LV Mecklenburg-Vorpommern

Am 28. 4. 1995 lud der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern die VDB Mitglieder des Landes sowie Vertreter aller hiesigen wissenschaftlichen Bibliotheken zu einer Veranstaltung ein, auf der das Internet und seine Bedeutung für Bibliothekare und Bibliotheken vorgestellt wurde.

Mehr als 30 Kollegen hörten im Rechenzentrum der Universität die mit praktischen Übungen verbundenen Vorträge von Herrn Maletzki (RZ der Universität Rostock), Herrn Wätjen (BIS Oldenburg) und Frau Bähker (UB Rostock).

Herr Maletzki beschrieb Entstehung, Aufbau und Wirkungsweise des Internet und gab einen Überblick über die in diesem „elektronischen Netzwerk“ angebotenen Dienste. Herr Wätjen stellte die für Bibliothekare und Bibliotheksbenutzer interessanten Dienste vor und zeigte, wie wir Bibliothekare uns im Riesenangebot der Dienste zurechtfinden und uns diese nutzbar machen können. Frau Bähker schilderte, wie die UB Rostock die Dienste des Internet den Benutzern zugänglich machen wird und sie für die Arbeit der Bibliothekare nutzen wird.

Daß die Vorträge von praktischen Übungen begleitet wurden, machte das Dargebotene anschaulich. Als es dann tatsächlich gelang, via Internet im OPAC der Bodlain Library Oxford unter dem Stichwort

Mecklenburg einige Buchtitel zu ermitteln, dürfte selbst Skeptikern unter den anwesenden Bibliothekaren klar geworden sein, daß das Internet auch uns nützen kann.

Michael Hexel, UB Rostock

VDB-Regionalverband Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen Jahresbericht

Der Regionalverband hat — wie geplant — im Berichtszeitraum 2 Veranstaltungen durchgeführt.

Am 22. 10. 1994 trafen sich die Mitglieder in Halle in der Universitäts- und Landesbibliothek. Nach Informationen über die Verbandsfragen (Stand der Verhandlungen zum möglichen Zusammenschluß der Personalverbände) und zum Berufsbild des Bibliothekars im Höheren Dienst führte uns Herr Starke durch die UuLB Halle. Am Nachmittag konnten die Franckeschen Stiftungen Halle mit ihren historischen Beständen besichtigt werden.

Die 2. Zusammenkunft fand am 24. 3. 1995 in Leipzig statt. Es wurde über die erweiterte Vorstandssitzung des VDB am 12. 12. 1994 in Münster (Entscheidung über die Vereinigung der Personalverbände) berichtet.

Anschließend wurde über die Frage Ausbildung zum Höheren Bibliotheksdienst in den neuen Bundesländern gesprochen. Herr Dr. Henschke hatte einige Tage zuvor die Kollegen der UB Leipzig über die Tagung der sächsischen Bibliotheksdirektoren im März 1995 informiert, in der u. a. eine Ausbildung zum Höheren Bibliotheksdienst mit dem Hinweis auf fehlende Verbeamtung der Bibliothekare in den neuen Bundesländern abgelehnt wurde.

In der anschließenden Diskussion äußerten sich die Kollegen u. a. wie folgt:

— Es besteht ein großer Nachholbedarf für die Ausbildung, der Verzicht auf Ausbildung für den Höheren Bibliotheksdienst kommt einer Selbstdiskreditierung gleich.

— Vor einer strikten Verknüpfung von Ausbildung zum Höheren Bibliotheksdienst und Beamtenlaufbahn warnen alle Ausbildungseinrichtungen der alten Bundesländer.

Gegebenenfalls kann die theoretische Ausbildung auch in einem anderen Bundesland erfolgen; wichtig ist, daß in Sachsen Ausbildungsplätze geschaffen werden.

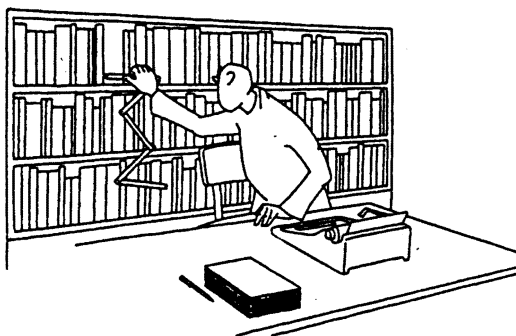
Keine Ausbildungsplätze in Sachsen bedeutet, daß der gesamte Nachwuchs für den Höheren Bibliotheksdienst aus den alten Bundesländern geholt werden muß.

Hinweis auf das Berliner Institut für Bibliothekswissenschaft, in dessen Konzept die Ausbildung für den Höheren Dienst vorgesehen ist.

Im Ergebnis der Aussprache wird eine Anfrage des Vorstandes beim Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst befürwortet.

Am Wiederaufbau der UB Leipzig interessierte Kollegen konnten sich im Anschluß an die Diskussion über den Fortgang der Baumaßnahmen informieren.

Claudia Täschner, UB Leipzig



Aus dem VdDB

Protokoll

der 46. ordentlichen Mitgliederversammlung des VdDB am 8. Juni 1995 in Göttingen

Ort: Universität Göttingen, Hörsaal 010
Zeit: 9.15 — 12.00 Uhr
Teilnehmer/Innen: 261 Mitglieder
Leitung: Marianne Saule, Vorsitzende
Protokoll: Marianne Groß, Schriftführerin

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Fragen zum Jahresbericht
3. Fragen zum Kassenbericht 1994 und zum Haushaltsvoranschlag 1995
4. Berichte der Beiräte/innen
5. Berichte der Kommissionen
6. Verbandspolitik
7. Anträge der Mitglieder
8. Verschiedenes

Frau Saule begrüßt die anwesenden Mitglieder und bedankt sich beim Ortskomitee Göttingen für die geleistete Arbeit. Sie stellt den seit 1. 7. 1994 amtierenden Vorstand und die Beirätinnen vor.

TOP 1: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird unverändert genehmigt.

TOP 2: Fragen zum Jahresbericht

Der Jahresbericht des Vorstandes wurde im Rundschreiben 1995/2 veröffentlicht. Es gibt dazu keine Fragen.

TOP 3: Fragen zum Kassenbericht 1994 und zum Haushaltsvoranschlag 1995

Kassenbericht und HVA wurden im Rundschreiben 1995/2 veröffentlicht.

Kassenbericht 1994:

Die Kassenwartin, Frau Euler, berichtet, daß der Haushaltsvoranschlag für 1994 trotz der Neubelastung durch die Verlagerung der Mitgliederverwaltung nach Reutlingen gut durchkalkuliert war. Aus dieser Verlagerung resultierten zusätzliche Ausgaben: eine 1/3-Stelle sowie die Hard- und Softwareausstattung in Reutlingen werden von den beteiligten Vereinen gemeinsam finanziert. Die Reisekosten, die nach dem Bundesreisekostengesetz abgerechnet werden, entsprechen genau dem Haushaltsvoranschlag. Einsparungen gab es bei den Länderausgaben, dem Rundschreiben und den Portokosten. Die Abrechnung des Bibliothekskongresses Dortmund ist noch nicht erfolgt. Frau Euler bedankt sich bei ihrer Vorgängerin, Frau Volle, für die stetige Unterstützung in der Einarbeitungsphase.

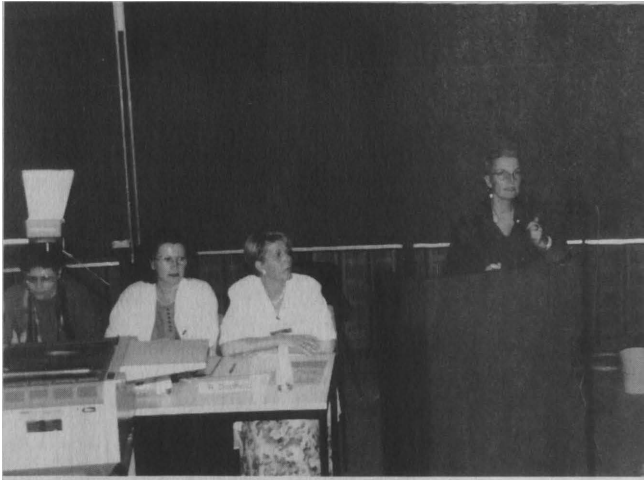
Haushaltsvoranschlag 1995:

Der VdDB liegt finanziell im Rahmen seiner Erwartungen. Der Ansatz für Reisekosten wurde etwas erhöht; das VdDB-Handbuch 1996 steht als zusätzliche Ausgabe an.

Auf die Frage nach Außenständen von 1992 erwidert Frau Euler, daß diese säumigen Mitglieder ausgeschlossen werden. In Reutlingen fand in den letzten Monaten eine Mahnaktion statt.

Die KassenprüferInnen Herr Lenzing (UB Münster) und Frau Clausen (Engl. Seminar der Univ. Münster) verlesen den Kassenprüfungsbericht für 1994, der von ihnen am 11. 5. 1995 in Rödinghausen erstellt wurde (Anlage zum Protokoll). Für die Durchführung der Kassenprüfung lagen vor: das Kassenbuch, Kontoauszüge sowie sämtliche Quittungen und Buchungen des Rechnungsjahres. Der Bericht bestätigt, daß die Beträge zu Einnahmen, Ausgaben und Vermögen in den vorgelegten Unterlagen stimmig sind. Die Kassenprüfer danken Frau Euler für die einwandfreie und vollständige Kassenführung.

Auf Antrag von Frau Augustin, der Beirätin für Berlin, wird der Vor-



Die Vorsitzende, Frau Marianne Saule, steht in der Mitgliederversammlung Rede und Antwort

stand ohne Gegenstimmen und bei 7 Enthaltungen von der Mitgliederversammlung entlastet.

Zu diesem Zeitpunkt wird der Bericht der BDB-Sprecherin eingeschoben:

Frau Prof. Dankert erläutert, daß die BDB nach dem Scheitern der Fusionsverhandlungen der Vereine weiterhin den Konsens nach außen tragen wird.

Als Tagungsort für den Bibliothekskongreß 1997 hat sich die BDB mit 6 : 2 Stimmen für Dortmund und gegen Leipzig entschieden. Allerdings, betont Frau Dankert, müsse die Koordination von Ausstellung und Kongreß verbessert werden. Die Vertragsbedingungen seien auf Dauer angelegt, aber vor jedem Kongreß könne neu entschieden werden.

Die internationale Arbeit der BDB wird von der Bibliothekarischen Auslandsstelle geleistet. Als Beispiel für deren erfolgreiche Arbeit nennt Frau Dankert die Mithilfe beim Aufbau eines Bibliotheksverbandes in der Ukraine und eine gemeinsame Ausstellung mit der Nationalbibliothek Moskau. Die britische Library Association feiert ihr Jubiläum in Manchester mit einem deutschen Tag, der von der BA in Zusammenarbeit mit dem British Council organisiert wird.

Die IFLA 2000 wird in Jerusalem stattfinden, für 2003 bewirbt sich Berlin.

Frau Dankert dankt dem VdDB für seine in der BDB geleistete Arbeit.

Frau Saule ergänzt den Bericht der BDB-Sprecherin: die beiden Gegenstimmen gegen den Kongreß 1997 in Dortmund kamen von VdDB und VDB. Frau Saule selbst hatte sich für Leipzig starkgemacht. Die Gründe des VdDB waren das Votum der Mitglieder gegen Dortmund, die Überbetonung der Messe, der schlechte Messezugang, die unzureichenden Raumverhältnisse. Außerdem sollten die neuen Bundesländer und die Leipziger Messe mehr Berücksichtigung finden.

TOP 4: Berichte der Beirätinnen

Niedersachsen:

Frau Dopheide, die Beirätin des gastgebenden Bundeslandes, demonstriert anhand von Folien die Größe ihres Flächenstaates und stellt die Beiratsarbeit im Überblick vor. Sie organisiert mindestens zwei Ganztagesveranstaltungen pro Jahr und einige Stammtische mit Fachprogramm am Nachmittag. Durch Streuung der Veranstaltungsorte versucht sie alle KollegInnen anzusprechen. Der Schwerpunkt liegt allerdings in Südniedersachsen, der mitgliederstärksten Region, in der auch die großen Bibliotheksorte liegen. 180 der 320 Mitglieder leben dort.

In Niedersachsen findet auch ohne institutionell abgesegnete Bindung gemeinsame Personalverbandsarbeit statt.

Alle großen Veranstaltungen organisiert Frau Dopheide gemeinsam mit dem VDB. Die Bibliothekstage von Niedersachsen und Sachsen-

Anhalt sind eine Gemeinschaftsveranstaltung aller Personalverbände unter dem Dach des DBV.

In Zukunft soll die Zusammenarbeit mit dem VBB und dem BBA intensiviert werden und auch mit der VdDB-Landesgruppe Bremen sind gemeinsame Veranstaltungen geplant.

Mecklenburg-Vorpommern:

Als „Beauftragte“ und seit 1994 als gewählte Beirätin versucht Frau Lietz die VdDB-Arbeit mit den Schwerpunkten Aus- und Weiterbildung, Einsatz neuer Technologien, Besoldungs- und Tarifpolitik sowie Aufbau von Kontakten zu anderen Verbänden aufzubauen. Gute Beziehungen bestehen auch zu Schleswig-Holstein. Mit 50 Mitgliedern ist Mecklenburg-Vorpommern der größte Landesverband in den neuen Ländern. Die VdDB-Kommissionen Besoldung und Tarif sowie Neue Technologien boten Veranstaltungen an, Frau Lietz organisierte Reisen nach Kiel, Eutin und Flensburg; geplant ist eine Fahrt nach Hamburg. In Rostock fanden Stammtische statt, für Greifswald sind sie geplant.

An der Mitgliederversammlung des VBB hat Frau Lietz teilgenommen. Da der VBB-Landesverband vor der Auflösung steht, wurde eine gemeinsame Vertretung von VdDB und VBB ins Auge gefaßt. Allerdings hat sich herausgestellt, daß sich auf fachlicher Ebene wenig Gemeinsamkeiten ergeben.

TOP 5: Berichte der Kommissionen

Kommission Ausbildung und Beruf:

Die Vorsitzende Frau Chmielus definiert als Aufgaben ihrer Kommission die Beobachtung und Bewertung der Ausbildungs- und Berufsinhalte. Aktivitäten im letzten Jahr waren:

- ein Expertengespräch von DozentInnen über Vor- und Nachteile einer Beamtenausbildung. Ein Bericht dazu erschien im RS
- die Organisation von DozentInnen-treffen mit Informationen über Studieninhalte zu EDV, Bibliographie und Management
- die Auseinandersetzung mit den Berufsbildern des höheren und mittleren Dienstes sowie des Archivberufs
- in Göttingen bietet die Kommission an: ein Forum junger ExpertInnen, eine Auslandspraktikumsbörse und die Veranstaltung „Endstation: Diplom-Bibliothekar“.

Als neues Kommissionsmitglied kann Frau Böhm-Leitzbach (Stuttgart) begrüßt werden.

Kommission Besoldung und Tarif:

Die Vorsitzende Frau Jedwabski verweist auf ihren Jahresbericht im RS 1995/2. Die Kommission arbeitet weiterhin an einer Sammlung von Tätigkeitsbeschreibungen.

Bei den Sprechstunden am gemeinsamen Stand der Personalvereine gab es regen Zulauf; Hauptthema waren Eingruppierungsfragen.

Die Tagungsunterlagen enthalten einen Fragebogen, in dem abgefragt wird, welche Möglichkeiten KollegInnen haben, am Bibliothekartag teilzunehmen. Die Kommission wird diese Umfrage auswerten und bittet darum, daß möglichst viele ihn ausfüllen.

Kommission Neue Technologien:

Die Vorsitzende Frau Cremer weist auf den Jahresbericht im RS 1995/2 sowie auf die jüngste Publikation der Kommission, „Online-Benutzerkataloge“, hin.

Die Kommission hat zwei neue Mitglieder: Christine Göthner aus Rostock und Ruth Peterek aus Bremen.

Auf dem Bibliothekartag bietet die Kommission eine Veranstaltung zu „Internet und zukünftige Informationssysteme“ (gemeinsam mit der VDB-AG Neue Techniken/Medien) an.

TOP 6: Verbandspolitik

Frau Saule verweist auf die Berichte zu diesem Thema im Rundschreiben. Sie berichtet, daß nach dem Scheitern der Verhandlungen bei Vorstand und Beirat des VdDB der Wunsch nach einer Atempause bestand; der Verein sollte sich auf seine eigene Arbeit und die BDB konzentrieren. Auf Landesebene sollte die Zusammenarbeit aber intensiviert werden; in Mecklenburg-Vorpommern war z. B. ein

Modellversuch eines gemeinsamen Landesverbandes mit dem VBB geplant, der aus Mangel an Personen keinen Landesvorstand installieren kann (s. TOP 4). Ähnliches ist in Schleswig-Holstein denkbar, wo der VdDB keine/n gewählte/n Beirätin hat. Der VdDB erwartet zudem Vorschläge aus dem VDB bzw. seiner Mitgliederversammlung für eine Zusammenarbeit.

Ein Mitglied schlägt vor, auch ohne VDB auf den VBB zuzugehen. Ein Zusammengehen mit dem VDB würde den Gegensatz wissenschaftliche/öffentliche Bibliotheken nur manifestieren. Daraus ergibt sich eine lebhaft, kontroverse Diskussion, wie die Verhandlungen wieder aufgenommen bzw. weitergeführt werden sollen. Soll mit dem VBB eine gemeinsame Schiene gehobener Dienst aufgebaut werden, soll das gemeinsame Berufsfeld mit dem VDB wichtiger sein, soll der Gesamtverband weiterhin das Ziel sein? Es herrscht die überwiegende Meinung, nicht mit einzelnen Vereinen zu verhandeln, sondern einen gemeinsamen Personalverband anzustreben. Das Ziel sollte ein Ansprechpartner in berufs- und bibliothekspolitischen Fragen in Deutschland sein.

Außerdem wird diskutiert, ob der Antrag zur Öffnung des VdDB (s. TOP 7) sinnvoll ist. Während er einerseits als Weg zur gegenseitigen Annäherung angesehen wird, befürchten andere Mitglieder einen Konkurrenzkampf.

Herr Witte, Oldenburg, stellt folgenden Antrag:

Die Mitgliederversammlung beauftragt den Vorstand, im Interesse des deutschen Bibliothekswesens die Fusion der vier Personalvereine zu betreiben. Des Weiteren soll der Vorstand beauftragt werden, die Verhandlungen im Laufe dieses Jahres wieder aufzunehmen.

Diesem Antrag stellt Frau Lang, Hamburg, folgenden entgegen:

Dem ersten Teil von Herrn Wittes Antrag soll zugestimmt werden, aber dem Vorstand keine Frist gesetzt werden.

Die Abstimmungsergebnisse lauten:

Für den Antrag stimmen 23 Mitglieder, bei 8 Enthaltungen ist die überwiegende Mehrheit dagegen.

Für den Antrag Lang stimmt die überwiegende Mehrheit, 11 Mitglieder sind dagegen, 8 enthalten sich.

TOP 7: Anträge der Mitglieder

Der Antrag auf Satzungsänderung lautet:

Die Mitgliederversammlung möge beschließen, § 3, Pkt. 1, Abs. 1 der Satzung wie folgt zu ändern:

Mitglieder können werden:

Diplom-Bibliothekare/innen für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken, Mitarbeiter/innen in Bibliotheken und Einrichtungen des Informationswesens, Studenten/innen, Anwärter/innen und Auszubildende der entsprechenden Fachrichtungen. Über Ausnahmen entscheidet der Vorstand zusammen mit dem Beiratsmitglied des entsprechenden Bundeslandes.

Über diesen Antrag wurde bereits im Zusammenhang mit den Vereinstrukturen bei TOP 6 diskutiert. Frau Saule ergänzt, daß der VBB diese Änderung bereits beschlossen hat, der VDB jedoch keinen der-



Treffpunkt: Der gemeinsame Stand der Personalvereine beim Göttinger Bibliothekartag



artigen Antrag einbringt. Ziel des Antrags ist es, die Vereine so weitgehend zu vereinheitlichen, daß eine Vereinigung erleichtert wird.

Ergebnis: eine überwiegende Mehrheit ist dafür, 17 Mitglieder dagegen, 10 Enthaltungen.

Der Antrag auf Erhöhung der Mitgliedsbeiträge lautet:

Die Mitgliederversammlung möge beschließen: Die Mitgliedsbeiträge werden ab 1996 wie folgt erhöht:

Mitglieder mit mehr als 20 Std.	
wöch. Arbeitszeit	DM 90,— (60,—) bisher 60,— (40,—)
Mitglieder mit bis zu 20 Std.	
wöch. Arbeitszeit	DM 45,— (30,—) bisher 30,— (20,—)
nicht berufstätige oder in Ausbildung befindliche Mitglieder	DM 30,— (25,—) bisher 20,— (15,—)
(in Klammern die Beiträge der Mitglieder in den neuen Bundesländern)	

Frau Saule weist darauf hin, daß die Beiträge seit 1990 nicht angehoben wurden, aber zwischenzeitlich vor allem die Kosten sehr ange-
stiegen sind.

Ergebnis: die überwiegende Mehrheit stimmt zu, 15 Mitglieder sind dagegen, 32 enthalten sich.

Antrag von Herrn Rittinghaus, Köln:

Die Mitgliederversammlung möge beschließen: Die Mitgliederversammlung bedauert, daß die Verantwortlichen des VDB den Zusammenschluß der bibliothekarischen Personalvereine verhindert haben. Die Mitgliederversammlung stellt fest, daß die Verantwortlichen des VDB dadurch dem deutschen Bibliothekswesen Schaden zugefügt haben.

Herr Rittinghaus ist persönlich nicht anwesend. Das Ergebnis der Abstimmung: keine Stimme für den Antrag, die überwiegende Mehrheit ist dagegen, 9 Mitglieder enthalten sich.

Frau Lang weist darauf hin, daß im „Berufspolitischen Thema“ im Rundschreiben jedes Mitglied seinen/ihren Unmut äußern könne. Davon solle reger Gebrauch gemacht werden.

TOP 8: Verschiedenes

Frau Herms-Duske, Berlin, berichtet über das Seminar „Organisationsentwicklung in Bibliotheken“, das der VdDB zusammen mit der ekz veranstaltet. Der erste Teil fand vom 3. — 5. 4. 1995 in Reutlingen statt. Organisationsentwicklung definiert sie als sanfte Form der Veränderung von Organisationsstrukturen, die nicht nur Geschäftsgänge, sondern auch stark die daran beteiligten Menschen und ihre Reaktionen berücksichtigt. Die Bandbreite der Bibliotheken, aus denen die TeilnehmerInnen stammten, reichte von der kleinen öffentlichen Bibliothek bis zur Universitätsbibliothek, es waren Angehörige des gehobenen und höheren Dienstes vertreten. Deren Positionen waren vergleichbar: sie arbeiten an verantwortlichen Stellen, an denen Kreativität und Ideen erwartet werden, und nehmen Mittlerpositionen zwischen Direktion und MitarbeiterInnen ein.

Die TeilnehmerInnen werden sich jetzt in die anzuwendenden Methoden vertiefen und einen Anwendungsbereich in ihrer Bibliothek suchen und sich halbjährlich zu Erfahrungsaustausch und Projektbearbeitung wieder treffen.

Ein Student der Fachhochschule Hamburg lädt zur Jubiläumsfeier des Fachbereichs Bibliothekswesen vom 6. — 10. 11. 1995. Gefei-ert werden 25 Jahre Fachbereich an der FH sowie 50 Jahre Bibliotheksausbildung in Hamburg.

Frau Chmielus ergänzt, daß an der Fachhochschule Stuttgart am 4./5. 12. 1995 ein internationaler Kongreß stattfinden wird. Die VdDB-Kommissionen wollen einen Workshop zur Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „das Bild der Diplom-BibliothekarInnen in der Öffentlichkeit“ anbieten.

Regensburg, 19. 6. 1995

Marianne Saule, Vorsitzende Marianne Groß, Schriftführerin

VdDB-Handbuch 1996

Mitte Dezember soll das neue VdDB-Handbuch erscheinen — zum dritten Mal in Verbindung mit dem Bibliothekstaschenbuch des Verlages Bock + Herchen.

Z. Zt. laufen die Vorbereiten — wer Tätigkeitsbereich oder E-Mail-Adresse aufgenommen oder geändert haben möchte, melde dies bitte bis zum 15. Oktober 1995 an:

Marianne Groß
Universitätsbibliothek
93042 Regensburg



BDB-Kalender 1996

Der neue BDB-Wandkalender für 1996 ist zwischenzeitlich erschienen. Der in früheren Jahren zu den Bibliothekskongressen bzw. Bibliothekartagen veröffentlichte Kalender wurde in diesem Jahr aufgrund von Neuwahlen einiger Personalvereine und der damit verbundenen Aktualisierung von Vereinsdaten erst jetzt realisiert.

VdDB-Mitglieder können ein oder mehrere kostenlose Exemplare beim saarländischen VdDB-Beirat Jürgen Stemler erhalten.

Ihre Bestellung senden Sie bitte zusammen mit Briefmarken im Wert von 3,— DM für das Rückporto an folgende Adresse:

Jürgen Stemler
Universität des Saarlandes
Institutsbibliothek Romanistik
Postfach 15 11 40
66041 Saarbrücken

Aus den VdDB-Kommissionen

Kommission Ausbildung und Beruf

Bericht über die Auslandspraktikumsbörse

Veranstaltet von der VdDB-Kommission Ausbildung und Beruf in Zusammenarbeit mit der BA-Vertreterin des VdDB, Margit Rützel-Banz, auf dem 85. Deutschen Bibliothekartag in Göttingen

Zunächst eine Rückblende zum Bibliothekskongreß in Dortmund 1994:

„Europa ohne Grenzen.“ Auf dieser Veranstaltung der VdDB-Kommission Ausbildung und Beruf wurde ein Überblick über Förderprogramme und Praktikumsmöglichkeiten, jedoch schwerpunktmäßig im Rahmen der Ausbildung, gegeben. In den Diskussionsrunden und Pausen entstand ein spontaner Informations- und Meinungsaustausch. Aus dem offensichtlichen Informationsbedarf, auch über Praktikumsmöglichkeiten für im Beruf Stehende und dem potentiellen Informationsangebot unter den Anwesenden wurde die Idee einer Praktikumsbörse geboren.

Das Rezept sah so aus: Man nehme einen Seminarraum (ohne Hörsaalbestuhlung); lade Gäste aus verschiedenen Ländern und Kolleginnen, die bereits im Ausland waren, ein; lege Informationsmaterial aus und lasse die Leute miteinander ins Gespräch kommen. Natürlich darf bei einer solchen Runde die Bibliothekarische Auslandsstelle nicht fehlen, deren VdDB-Vertreterin Frau Rützel-Banz immer mit guten Tips und Informationen zur Hand ist.

Leider klappt jedoch die Organisation vor Ort nicht immer so, wie vorher sorgfältig geplant: der zur Verfügung gestellte Raum war dann doch ein Hörsaal mit der üblichen Bestuhlung. Daß die Kommission mit dieser Börse einen wirklichen Informationsbedarf nachkam, zeigten die zahlreich in den Hörsaal Strömenden und sich erwartungsvoll in Zuhörerposition Setzenden.

Nachdem geklärt war, daß kein Vortrag stattfand, sondern Gelegenheit zum direkten Gespräch mit den Gästen aus verschiedenen Ländern bestand, scharrten sich die Interessierten in drangvoller Enge um den/die Vertreter/in des sie interessierenden Landes.

Ganz herzlich gedankt sei auch an dieser Stelle noch einmal den Gästen aus Frankreich, Großbritannien, Irland (?), Italien, der Schweiz und der Türkei sowie Frau Högrevé vom Goethe-Institut, Frau Nolte, die ihre Erfahrung über Studium und Arbeit in Großbritannien einbrachte und Herrn Thalmann, einem weiteren Vertreter der Bibliothekarischen Auslandsstelle.

Trotz der organisatorischen Widrigkeiten kann die Veranstaltung als Erfolg gewertet werden. Über eine Wiederholung oder gar eine Institutionalisation auf dem Bibliothekartag wird nachgedacht.

Petra Dietz, PLB Speyer

Kommission Ausbildung und Beruf

Endstation Diplom-Bibliothekar/in? Lust und Frust mit weiterführenden Studienmodellen

Bericht über die öffentliche Sitzung der VdDB-Kommission Ausbildung und Beruf auf dem 85. Deutschen Bibliothekartag in Göttingen

Für immer mehr Berufskolleginnen und -kollegen endet die Fahrt ins bibliothekarische Arbeitsleben nach der Ausgangsstation 'Abitur' und der nächsten Station 'Diplomabschluss' bereits vor Erreichen des dritten Streckenabschnitts 'Arbeitsplatz'. Wer dennoch eine „Fahrkarte“ bis zur dritten Station ergattert, findet als Fahrziel in den meisten Fällen die „Endstation Diplom-Bibliothekar/in“ vorgegeben. Fahrkarten in höhere Regionen werden vorenthalten — es sei denn, man springt vom fahrenden (oder schon stehenden?) Zug ganz ab und wechselt die Richtung. Alternativangebote zu den gängigen Schmalspurgleisen im bibliothekarischen Berufsverkehr sind überfällig: Hochgeschwindigkeitsstrecken, Abkürzungen, Nebenstrecken, auf denen zusätzliche 'Züge' eingesetzt werden, Fahrzeiten, die auch den Berufstätigen das Fortkommen ermöglichen. Zusatzqualifikationen heben aus der Masse von Bewerbern heraus und signalisieren ein hohes Maß an Leistungsfähigkeit und Motivation. Im bibliothekarischen Berufsfeld sind kreative Ideen zur Innovation und Reform bei den gängigen Aus- und Fortbildungswegen gefragt.

Die Kommission Ausbildung und Beruf hatte drei Experten eingeladen, existierende und in der Planung befindliche Modelle und Projekte für weiterführende Studiengänge vorzustellen. Das Interesse an dem — offensichtlich brisanten — Thema war gewaltig, der Göttinger Hörsaal platzte nachgerade aus den Nähten; jeder Quadratmeter Treppe oder Fußboden, zuletzt sogar das gesamte Podium zu Füßen der Redner wurde mit Beschlag belegt. Eine Lust war's den Organisatorinnen, dies zu sehen, ein Frust denen, die aus Platzgründen "außen vor" bleiben mußten.

Prof. Vodosek, Rektor der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen Stuttgart, gab zunächst einen Überblick über die Bandbreite des derzeit existierenden Angebots an Teilzeit-, Zusatz-, Ergänzungs-, Aufbau- und Kontaktstudiengängen im BID-Bereich in Deutschland und stellte ferner Beispiele aus anderen Disziplinen und Ländern vor. Er erläuterte u. a. die rechtlichen Rahmenbedingungen für weiterführende Studienmodelle, die auf ein sogenanntes „grundständiges Studium aufbauen und zu einer Zertifizierung, einem ergänzenden oder höheren Studienabschluß führen“. Das Hochschulrahmengesetz vom 9. 4. 1987 sieht in § 10 Abs. 5 dazu u. a. vor: „Sie sollen höchstens 2 Jahre dauern“.

Die Informationen über die „einigermaßen dem BID-Bereich zuzuordnenden“ Studiengänge (Musikbibliothekar/in, Informationswissenschaft, Buchwissenschaft, Kulturarbeit/-management u.a.) hat Prof. Vodosek vornehmlich zwei Quellen entnommen, die hiermit allen neugierig Gewordenen zum Nachlesen und Selbststudium empfohlen seien: die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) herausgegebene Broschüre „Aufbaustudiengänge an Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland“ (4. Aufl. 1993) sowie das von der Hochschulrektorenkonferenz herausgegebene Handbuch „Weiterführende Studienangebote an den Hochschulen in der BRD. Aufbaustudien, Zusatzstudien, Ergänzungsstudien, Weiterbildende Studien“ (10. Aufl., Bad Honnef: Bock 1994).

Einen bereits etablierten zweijährigen Aufbaustudiengang speziell für den Bereich Bibliothekswesen hat Prof. Vodosek erst außerhalb der deutschen Grenzen gefunden. Das entsprechende Angebot der Danmarks Biblioteksskole hat sich offensichtlich so bewährt, daß dort zum kommenden Wintersemester sogar weiter ergänzende Studien — bis hin zum „Ph.D.“-Abschluß (Dr. phil.) angeboten werden sollen.



**Verein der Diplom-Bibliothekare an
wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.
Kommission Ausbildung und Beruf**

3. Forum Junger Expert(Inn)en

Deutscher Bibliothekartag 1996

Lassen Sie Ihre Projekte und Diplomarbeiten nicht in der Schublade verschwinden! Sie sind auch für die Fachöffentlichkeit interessant.

Call for papers

Wir laden Sie als Studierende und Absolvent(inn)en aus den bibliothekarischen und informatorischen Studiengängen ein, Ihre Arbeiten auf dem Bibliothekartag in Erlangen (28. 5. — 31. 5. 1996) vorzustellen.

Nutzen Sie diese Gelegenheit und wagen Sie den Schritt in die Öffentlichkeit!

Bitte senden Sie uns bis zum 31. 10. 1995

- eine Abstract und die Gliederung Ihrer Arbeit
- eine kurze Biographie

Dipl.-Bibl. Claudia Chmielus
VdDB-Kommission
Ausbildung und Beruf
Bibliothek der TU München
Arcisstr. 21
80333 München
Tel.: 089/2105-8621; Fax: -5303

Prof. Ursula Schulz
FB Bibliothek und Informa-
tion der FHS Hamburg
Grindelhof 30
20146 Hamburg
Tel.: 0421/445049
Fax: 040/44195-392

Die Entscheidung der Jury wird Ihnen bis Ende November '95 mitgeteilt.

Wir bedanken uns schon jetzt für Ihr Engagement!

Auf Angebote aus anderen Disziplinen mußte Prof. Vodosek („mangels Masse“ im BID-Bereich) für Beispiele zu realisierten Kontaktstudiengängen zurückgreifen. Die jeweils über Blockveranstaltungen (meist freitags/samstags) organisierten Studiengänge gibt es u. a. in den Bereichen Soziokulturelle Freizeitarbeit/-management/-beratung oder Verwaltungsmanagement. Ein Desiderat sicher auch für den BID-Bereich.

Prof. Vodosek schloß seinen Vortrag mit einem Hinweis an die zuständigen Ministerien der Bundesländer, daß vor allem auch die Modifizierung der Hochschulgesetze Voraussetzung für die Realisierung neuer Formen des Studiums seien.

Als nächster Experte berichtete Prof. Füssel vom Institut für Buchwesen der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz über die Möglichkeit des Promotionsstudiums an dem Mainzer Institut. Allein die Vorankündigung seines Vortrages im Programmheft zum Bibliothekartag habe eine (neue) Welle des Interesses ausgelöst; mit 20 Personen sei seitdem in Mainz ein Gespräch geführt worden, 3 haben das Promotionsstudium inzwischen bereits begonnen.

Erste Voraussetzung für das zweijährige Studium in Mainz (Präsenzpflicht vor Ort), ist „ein hervorragender Fachhochschulabschluss“ (die von Prof. Füssel genannte Durchschnittsnote von 1,5 setzte in der Zuhörerschaft so manchen hörbaren Frustseufzer frei; dabei tröstete es dann viele auch nicht mehr, daß unerheblich ist, wie lange der FH-Abschluß zurückliegt). Weitere Voraussetzung ist der Nachweis von Latein und (derzeit noch) 2 modernen Fremdsprachen. Nach Vereinbarung des Promotionsthemas mit einem der Professoren des Instituts kann der Einstieg ins 5. Semester des Hauptfachs Buchwissenschaft erfolgen und parallel mit dem Schreiben der Dissertation begonnen werden. Während der vorgeschriebenen 4 Semester sind außerdem (z. Zt. noch) 2 Nebenfächer zu studieren. In der Studienordnung geforderte Praktika können über die praktischen Leistungen während des FH-Studiums abgeglichen werden. Wie Prof. Füssel berichtete, haben die Absolventinnen und Absol-

venten des Promotionsstudienganges u. a. in Verlagen, Redaktionen, Museen, Bibliotheken und Verbänden Arbeitsplätze gefunden. Er wies abschließend darauf hin, daß der Studiengang eher als Vollzeitstudium ausgelegt sei. Lediglich für Interessierte in Mainz bestehe die Möglichkeit der Organisation als berufsbegleitendes Studium, in keinem Falle jedoch als Fernstudium.

Herr Donnig vom Institut für Bibliothekswissenschaft (IB) der Humboldt-Universität zu Berlin stellte daraufhin das ausdrücklich als Fernstudium geplante zweijährige Aufbaustudium der Bibliothekswissenschaft am IB vor. Ab Mitte 1995 soll das seit 1993 beantragte Fernstudienprojekt (laut Beschluß der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) vom 1. 6. 1995) mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) gefördert werden. Wie Herr Donnig ausführte, sind Erprobung und Einsatz neuer Formen der Studienorganisation, hierbei vor allem auch der Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien als spezifische Lehrmethode, ausdrücklich Teil des Projektes. So sind der Aufbau eines „digitalen Lehrbuches mit multimedialem Charakter“ und dessen Angebot über das INTERNET parallel zur konventionellen Angebotsform des Lehrstoffes mit Studienanleitungen in Papierform Projektziele. Die theoretischen Ausbildungsinhalte werden identisch mit denen der ebenfalls geplanten Referendarausbildung für den höheren Bibliotheksdienst am IB sein.

Vorausgesetzt wird „ein durch ein Examen abgeschlossenes Studium“ (Staatsexamen, Magister, Diplom/auch FH-Diplom). Bei einem Verhältnis von ca. 300 Bewerbern gegenüber 30 Fernstudienplätzen ist mit der Einführung eines N.C. zu rechnen. Das viersemestrige Fernstudium mit dem Abschluß „Wissenschaftliche Bibliothekarin/Wissenschaftlicher Bibliothekar“ ist als Kombination von Selbststudienangeboten und Präsenzveranstaltungen (ca. 8 Tage pro Semester, jew. freitags/samstags, ggf. auch Blockseminare) geplant, wobei noch nicht feststeht, ob die Präsenzpflicht sich nur auf Berlin oder evtl. auch auf andere Fernstudienzentren (z. B. Fernuniversität Hagen) beziehen kann. Vorgesehene Praktika können je nach Einzelfall ggf. auch über berufspraktische Tätigkeiten und FH-Praktika abgegolten werden. Nach derzeitigen Planungen soll der Aufbaustudiengang noch zum Wintersemester 1995/1996 anlaufen.

Kritisch aufgenommen wurde der Hinweis von Herrn Donnig, auch die geplante Referendarausbildung werde evtl. später als Fernstudium am IB angeboten. Mag sich doch niemand einen Bibliotheksdirektor oder eine Direktorin vorstellen, der/die sein/ihr Fachwissen „im stillen Kämmerlein“ (O-Ton Diskussion) erworben hat.

Unter den zahlreichen und lebhaften Diskussionsbeiträgen im Anschluß an die Vorträge war die eine brennende Frage immer wieder die nach einer mit den jeweiligen zusätzlichen Abschlüssen verbundenen Zugangsberechtigung zum Höheren Bibliotheksdienst. Die Antwort mußte in allen Fällen **NEIN** lauten (das Beamtenrecht setzt als Laufbahnbefähigung nach wie vor ein abgeschlossenes Hochschulstudium und die zweijährige Referendarausbildung voraus). Dies ließ offenen Frust und zum Teil deutlich geäußerten Unmut („Wozu dann das alles?!“) unter den — wie sie es wohl empfanden — gerade „angelockten“ Zuhörerinnen und Zuhörern laut werden. Man spürte zum Abschluß der Veranstaltung besonders deutlich, wie nahe hier Lust und Frust beeinanderlagen.

Doch um mit Prof. Vodosek zu sprechen: „So what?“

Sicher ist jedenfalls, daß sich rein gar nichts ändern wird, solange es ausschließlich Bewerber gibt, die ins übliche Raster passen. Erst wenn eine wachsende Zahl derer auf den Plan tritt, die nicht mehr ins begrenzte Schema zu pressen sind, sich aber aufgrund ihrer besonderen Qualifikation für bestimmte Einsatzbereiche als am besten geeignet zeigen, wird es als sinnvoll und notwendig erachtet werden, an den geltenden Bestimmungen etwas zu ändern.

Und überhaupt: wo bleibt der Mut, — und hier komme ich auf unser Ausgangsbild zurück — mit den auf noch unkonventionellen „Fahrestrecken“ mühselig und unbequem erworbenen Zusatzqualifikationen neue und eben auch **unkonventionelle** Fahrziele außerhalb der — Entschuldigung — „alten wissenschaftlichen Bibliotheken“ anzustreben? Können die neuerworbenen „Fahrkarten“ nicht gerade auch vielversprechendere Ziele eröffnen?

Welche Endstation wir dann ansteuern, hängt von uns ab.

Dorothee Nürnberger, UB/TIB Hannover

Kommission Ausbildung und Beruf

Bereits seit längerer Zeit bemüht sich die ehemalige FHBD Köln um eine Reform ihrer Studiengänge. Einschneidend waren z. B. die Überlegungen zur Erweiterung des Lehrangebotes um den Studiengang IRM (Information Resources Management), die auch bei unserer Kommission zunächst Skepsis und Kritik ausgelöst hatten (vgl. Rundschreiben VdDB/VDB 1993/4, S. 4—5 und die folgenden Rundschreiben). Nach ihrer Angliederung als Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen an die Fachhochschule Köln wird nun u. a. auch über die Umwandlung der bisher internen Anwärterausbildung in einen externen Studiengang (sowohl für Bibliothekare als auch für Dokumentare) nachgedacht. Die diesbezüglich von den Herren Jüngling und Gödert (Rektor und stellvertretender Rektor der ehemaligen FHBD) veröffentlichte Leitidee zur geplanten Studienreform sorgte und sorgt jedoch für Diskussionen. So äußerte z. B. Herr Limburg (Leitender Bibliotheksdirektor der UuStB Köln) heftige Kritik an den geplanten Veränderungen. Auf seine Anmerkungen haben wir wie folgt reagiert:

Wer sind wir und was wollen wir?

Stellungnahme der VdDB-Kommission Ausbildung und Beruf betreffend Herrn Limburgs Anmerkungen (!) zur Kölner Leitidee(?):

Und wer will warum, daß wir sind und bleiben was wir sind und sein sollen — oder eben nicht sein sollen. Die Diskussion um die Studienreform in Köln (und nicht nur hier) bringt so deutlich wie selten die unterschiedlichen Standpunkte und Überzeugungen ans Tageslicht, die die bibliothekarische Ausbildung in zunehmend stärkerem Maße geprägt haben und prägen. Über lange Zeit haben sich Spannungen aufgebaut — und dementsprechend spannend ist es nun (endlich) geworden.

Als Kommission für Ausbildung und Beruf des VdDB setzen wir uns immer wieder mit den Reformüberlegungen der einzelnen Ausbildungsinstitutionen auseinander. Für uns treten dabei die Vorteile einer bibliothekarischen Ausbildung in Form eines externen Studienganges immer sichtbarer hervor^(?). Somit sei an dieser Stelle klar gesagt, daß wir den neuen Entwicklungen in Köln grundsätzlich positiv gegenüberstehen. Und wenn auch einige Aspekte sicher noch diskussionswürdig sind, wie notwendig erscheint doch erst recht eine Diskussion im Hinblick auf die von Herrn Limburg geäußerten Bedenken!

Im wesentlichen kreist die Ausbildungsdiskussion immer wieder um drei Kernbereiche:

- a) um die Gewichtung von Theorie und Praxis in der Ausbildung
- b) um den Gedanken der Integration und
- c) daraus folgend und alles bedingend die Frage pro und contra interne bzw. externe Ausbildung.

Die große Bedeutung der Praxisanteile in der bibliothekarischen Ausbildung werden wohl ernsthaft von niemandem — weder von seiten der Bibliotheken noch von seiten der Ausbildungsstätten und am wenigsten von seiten der Studenten — in Zweifel gezogen. Unterschiedliche Auffassungen existieren jedoch offensichtlich über die Zielsetzung der Praktika. Selbstverständlich sollen die Praktikanten aktiv in die Berufswirklichkeit eingeführt und v. a. auch in sie integriert werden. Um aber die Geschäftsgänge insgesamt zu verstehen, ist es nicht immer (!) notwendig, mehrere Wochen in (fast) jeder Abteilung zu verbringen. Man tut gut daran, die Fähigkeiten der Praktikanten nicht zu unterschätzen! Herr Limburgs Befürchtungen, eine in Anlehnung an die Leitidee reformierte Ausbildung sei „jeder Praxisbar“ (S. 37) und würde visionäre Phantasten oder mit seinen Worten „abstrakt jonglierende Hochschulabsolventen“ (S. 40) in eine „rauhe, von ihnen verkannte Wirklichkeit“ (S. 40) entlassen, können wir deshalb nicht teilen. Das mag sicher auch daran liegen, daß im Falle tatsächlich auftretender Diskrepanzen zwischen Theorie und Praxis unserer Meinung nach nicht zwangsläufig und v. a. nicht immer nur die Praxis allein den richtigen Weg gefunden hat. Es liegt in der Hand der bibliothekarischen Praxis, die theoretisch vermittelten Kenntnisse mit praktischen Inhalten und Erfahrungen zu füllen. Um so erfreulicher Herr Limburgs Hinweis auch auf die Bedeutung der Weiterbildung, mit deren Förderung auch oder vielleicht gerade nach der Ausbildung eine „vernünftige Adaption“ (S. 41) an die sich wan-

delnde Berufswirklichkeit erreicht werden kann und muß — denn auch er bestätigt, daß letztendlich „alles fließt“ (S. 38).

Was den Integrationsgedanken betrifft, ist die Situation weit weniger eindeutig. Einen sinnvollen Weg zwischen universeller Einsetzbarkeit und einer Spezialisierung, die den immer vielschichtigeren Einsatzmöglichkeiten von Bibliothekaren gerecht werden soll, gleicht letztendlich immer einer Gratwanderung. So sollte bei der Reform der Kölner Ausbildung auf jeden Fall gewährleistet sein, daß bei aller sinnvollen Integration die Besonderheiten der in der Praxis noch bestehenden Strukturen nicht zu sehr vermischt werden. Spezielles Fachwissen darf nicht zu einem Einheitsbrei vermischt werden, dennoch sollten die verschiedenen Informationsbereiche in Zukunft wirklich noch mehr voneinander wissen. Demnach ist eine sinnvolle Reform ohne ein gesundes Maß an Integration wohl kaum vorstellbar und gerade dadurch wird ja, entgegengesetzt der Ausführungen von Herrn Limburg, die Möglichkeit einer universellen Einsetzbarkeit erst erhöht. Eine Ausbildung, die die Qualifizierung ihrer Absolventen weitgehend von den Kenntnissen über die Geschäftsgänge einer einzelnen Bibliothek abhängig macht, bildet schließlich weit weniger universell aus, als eine Ausbildung, in der die Praktika vielmehr exemplarischen Charakter haben.

Zu guter Letzt die Frage nach interner oder externer Ausbildung: Daß eine interne Ausbildung rein formal betrachtet für die Anwärter wie auch die Bibliotheken Vorteile mit sich bringt, ist weitgehend unbestritten. Auch daß trotz aller beruflichen Verlagerungen der öffentliche Dienst noch immer die meisten Bibliothekare beschäftigt und auch anzieht, soll hier zunächst nicht in Abrede gestellt werden. Dennoch steigt zweifellos das Interesse der Bibliothekare am freien Arbeitsmarkt und das dortige Angebot nimmt zu. Eine zukunftsorientierte Ausbildung muß dafür Sorge tragen, neue Türen zu öffnen, ohne gleichzeitig die bewährten zuzuschlagen. Die positiven Erfahrungen mit bereits etablierten externen Studiengängen (wie z. B. in Hannover und Hamburg) zeigen, daß die so gesteigerte Flexibilität sich sowohl im Interesse der Studenten und ihrer Qualifizierung, als auch im Interesse ihrer späteren Arbeitgeber bewährt hat. Die externe Ausbildung kann erfahrungsgemäß sehr viel schneller als die interne auf neue und veränderte Berufsinhalte reagieren, während durch die Erreichung der Laufbahnbefähigung am Ende auch der externen Studiengänge die Tür zum öffentlichen Dienst weiterhin offen bleibt. Zudem wäre sicher eine formal einheitliche Ausbildung in den verschiedenen Bundesländern erstrebenswert.

Alles in allem ist die Zeit reif für Veränderungen und Meinungs- wie auch Erfahrungsaustausch tun not. Ein Zurück zur internen Ausbildung ist ernsthaft nicht vorstellbar — warum also sollten nicht alle Beteiligten verstärkt sachlich auf die in Gang gesetzte Diskussion Einfluß nehmen? Noch lassen sich konstruktive Ideen in das Konzept einfügen. Darum an dieser Stelle wieder zurück zum Ausgangspunkt: Wer sind wir und was wollen wir? Gemeinsamkeiten gibt es genug und Differenzen können die Entwicklung vorantreiben. Wichtig ist v.a., daß die Beteiligten aktiv werden: Bibliotheken, Fachbereiche und v.a. der Berufsstand selber. Oder interessiert es uns am Ende wirklich nicht, warum wer will, daß wir sind und bleiben, was wir sein sollen?

Ulrike Heßler, UB Duisburg

- (1) Limburg, Hans: Wozu dient oder wem nützt die neue Ausbildung für den gehobenen Dienst? In: MB NRW 45 (1995) 1, S. 35 — 45
- (2) Gödert, Winfried; Jüngling, Helmut: Die Leitidee der bibliotheks-informatorischen Tätigkeit. Umsetzung in Ausbildungsstrukturen. In: MB NRW 44 (1994) 4, S. 433 — 448
- (3) vgl. z.B.: Dietz, Petra (VdDB-Kommission Ausbildung und Beruf): Wohin geht der Trend in der BID-Ausbildung ...? In: Rundschreiben VdDB/VDB 1994/4, S. 3 — 6

Kommission Ausbildung und Beruf

Vielseitig und engagiert

Bericht über das 2. Forum Junger Expert(inn)en auf dem 85. Deutschen Bibliothekartag in Göttingen

Unser Beruf kann alles andere als eintönig sein. Auch wenn der Berufsalltag das vielleicht gelegentlich vergessen läßt — die Themen-

vielfalt bei der o.g. Veranstaltung gibt genügend Anlaß, um neuen Mut zu fassen.

Unter neuem Namen, jedoch mit der gleichen Zielsetzung gab die Kommission Ausbildung und Beruf des VdDB in diesem Jahr zum zweiten Mal jungen Kolleginnen und Kollegen die Gelegenheit, ihre Erfahrungen und Ideen, die sich in ihren Diplomarbeiten niedergeschlagen haben, der fachlichen Öffentlichkeit vorzustellen. Die Moderation übernahm wie auch im letzten Jahr Frau Prof. Ursula Schulz (FH Hamburg), deren sichtbares Engagement deutlich zum Erfolg dieses Nachmittages beitrug.

Trotz der großen Konkurrenz in Form von sehr interessanten parallel stattfindenden Veranstaltungen fand sich die durchaus heterogene Zuhörerschaft in erfreulich großer Zahl ein. Die lebhafteste Diskussion, die sich demzufolge jeweils an die einzelnen Vorträge anschloß, ist ein weiteres deutliches Indiz dafür, daß es sich gelohnt hat, diese Initiative, die sich als 'Newcomer-Forum' auf dem Dokumentartag bereits schon seit langem etabliert hat, auch für den Bibliothekartag zu übernehmen.

Die Vortragenden selbst waren WB- und ÖB-Absolventen aus dem Examenjahrgang 1994 von den Fachhochschulen Hamburg, Köln und Stuttgart. Die Themen reichten von der Darstellung von Möglichkeiten und Problemen der sachlichen Suche im HWWA-OPAC (Sabine Dinse, Absolventin der FH Hamburg) über das auf diesem Bibliothekartag allgegenwärtige Internet und seine Bedeutung für und in Bibliotheken (Ute Rüping, Absolventin der FHBD Köln) bis hin zu den Möglichkeiten und Mißständen im Bereich der multikulturellen Bibliotheksarbeit (Corinna Carstensen, Absolventin der FH Stuttgart, und Jens A. Geißler, Absolvent der FH Hamburg). Dem Namen der Veranstaltung entsprechend erwiesen sich wirklich alle vier Referent(inn)en als Expert(inn)en auf ihrem Gebiet. Die beiden Letzgenannten machten zusätzlich erfolgreich von der Gelegenheit Gebrauch, dem Publikum ihre unabhängig voneinander in Hamburg und Stuttgart entstandenen Diplomarbeiten gemeinschaftlich und kooperativ zu präsentieren und damit die gemeinsame Zielsetzung ihrer Arbeiten zu unterstreichen. Um insgesamt nur einen kleinen Eindruck der Themenvielfalt zu vermitteln und vielleicht auch um ei-



literatur-service leipzig gmbh

Testen Sie unsere Leistungsfähigkeit!

Wir besorgen für Ihre Bibliothek
Bücher, Zeitschriften oder andere Medien
aus allen nationalen und internationalen
Verlagen.

Bitte fordern Sie die LSL-Dokumentation

„Wir über uns“ an.

Literatur-Service Leipzig GmbH

Reise- und Versandbuchhandlung

04103 Leipzig • Gerichtsweg 26

Telefon 0341/28 64 32 • Fax 0341/28 64 39

nige Denkanstöße lebendig zu halten, finden sich im Anschluß an diesen Bericht die Kurzreferate der Vortragenden, die im Abstractband (wie viele andere auch) leider nicht abgedruckt worden waren.

So bleibt uns zu guter Letzt nur noch, einen sehr herzlichen Dank an die Referenten, die aktive Zuhörerschaft und an die Moderatorin Frau Schulz auszusprechen. Wir für unseren Teil freuen uns schon auf ein nächstes Zusammentreffen beim Bibliothekartag 1996 in Erlangen: **Diplomand(inn)en 1995 — it's your turn!**

Ulrike Heßler, UB Duisburg

Anwendungs- und Nutzungsmöglichkeiten von Internet in Bibliotheken

Die Einsatzmöglichkeiten des Internet sind durch die rasante Entwicklung von neuen und immer effizienteren Diensten recht vielfältig und werden in Zukunft für Bibliotheken mehr denn je eine Rolle spielen. Nicht zuletzt aufgrund der Kostenfrage ist es zum heutigen Zeitpunkt noch der Fall, daß sich fast ausschließlich wissenschaftliche oder Spezialbibliotheken der Dienste des Internet bedienen. Auch für öffentliche Bibliotheken bieten sich schon jetzt zahlreiche Einsatz- und Nutzungsmöglichkeiten dieses Informationsmediums an. Bibliotheken können sowohl als Anbieter wie auch als Nutzer von Internetdiensten fungieren. Internet ist in Bibliotheken von daher in zweifacher Hinsicht einsetzbar, einerseits als Hilfs- und Arbeitsmittel für die Bibliotheksmitarbeiter, andererseits als Informationsmedium für die Bibliotheksnutzer. Die Bandbreite der möglichen Internet-Angebote in Bibliotheken reicht von elektronischen Fernleihbestellungen über den Auskunftsdienst und die Katalogisierung bis hin zur bibliothekarischen Weiterbildung. Das Internet als Werbe- und Angebotsforum, in dem die Dienstleistungen der Bibliotheken über Hilfsmittel wie Gopher oder WWW eingesehen oder direkt genutzt werden können, ist im wissenschaftlichen Bibliotheksbereich bereits weit verbreitet.

Die Zukunftsentwicklung der Internet-Anwendung und -Nutzung in Bibliotheken wird sich auch an den veränderten Mediengewohnheiten der Benutzer ausrichten, deren Informationsbedarf ständig steigt. Hier liegt eine der zukünftigen Anforderungen an die Bibliotheken, deren wichtigste Aufgabe heute noch darin besteht, Dokumente zu erwerben und sie ihren Nutzern zur Verfügung zu stellen. In Zukunft wird mit Hilfe des Internet eine der bibliothekarischen Aufgaben lauten, Zugang zu Dokumenten und Informationen herzustellen, ohne diese gleichzeitig auch erwerben zu müssen, wobei es sich nicht nur um die bisher übliche Form von Dokumenten in Aufsatz- oder Buchform handeln muß. Es können durchaus auch elektronisch gespeicherte Textfiles, Dateien, Programme, sogar Filmsequenzen oder Geräusche sein, zu denen mittels Internet ein Zugang erfolgen kann.

Ute Rüping, Soest

Die sachliche Suche im OPAC der Bibliothek des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung-Hamburg

Unabhängig von ihrer Form stellen Kataloge — besonders in Magazinbibliotheken — für Benutzer das zentrale Zugriffsinstrument auf den Bestand einer Bibliothek dar, d. h. Benutzer sind auf sie in starkem Maße angewiesen, um ihre Informationsbedürfnisse in einer Bibliothek befriedigen zu können. Allerdings hat die Popularität der Idee, Bibliotheksbenutzern zunehmend elektronische Rechercheinstrumente in Form von OPACs bereitzustellen, Bibliotheken häufig übersehen lassen, daß deren Nutzer sich bei ihren Recherchen im OPAC allzu oft überfordert fühlen. Benutzer können aufgrund ihrer mitgebrachten Qualifikationen mit den an bibliothekarischem Expertenwissen orientierten Oberflächen von OPAC-Systemen nicht effektiv umgehen und sind häufig nicht in der Lage, inhaltliche Erschließungsmethoden nachzuvollziehen bzw. in ihre Recherchen sinnvoll einzubeziehen.

Der hier im Mittelpunkt stehende OPAC stellt mit dem zur Bestandsererschließung verwendeten Thesaurus Wirtschaft, der als online aufrufbares Register in die Benutzeroberfläche integriert ist, ein potentiell sehr mächtiges Retrievalinstrument besonders für die inhaltlich

orientierte Recherche dar. Anhand einer exemplarisch durchgeführten sachlichen Suche werden verschiedene Aspekte, mit denen ein OPAC-Nutzer während einer Recherche konfrontiert wird, diskutiert.

Sabine Dinse, Hamburg

Multikulturelle Bibliotheksarbeit in einer multikulturellen Gesellschaft — oder: Wie welt offen ist die Öffentliche Bibliothek?

Das Adjektiv multi- wird seit ca. Mitte der 80er Jahre zur Beschreibung von — bundesdeutschen — Gesellschaftsprozessen genutzt, um deren sprachliche, ethnische und kulturell vielfältige Zusammensetzung zu kennzeichnen. Seitdem wird die Diskussion um das Was, das Warum und vor allem um das Wie dieser multikulturellen Gesellschaft sehr kontrovers geführt. Heute, Mitte der 90er Jahre, stellt sich die Vorsilbe multi- als rein beschreibende Kategorie, als verbraucht dar. Die multikulturelle Gesellschaft: dies ist mehr denn je eine reine Worthülse!

Auch in den bibliothekarischen Kreisen tauchte seit ca. Ende der 80er Jahre der Begriff der multikulturellen Bibliotheksarbeit auf. Sollte dieses also das Bibliotheksdesign der 90er Jahre darstellen? Oder: mußte dieses schicke Modewort nur zur Vertuschung eines langjährigen Versäumnisses der Öffentlichen Bibliotheken herhalten? Diese hatten es nämlich von jeher versäumt (von den bekannten Ausnahmen abgesehen) eine umfassende, grundlegende und kontinuierliche bibliothekarische Arbeit für und mit AusländerInnen und deren Bedürfnisse aufzubauen.

Um die Polemik des Begriffes „multikulti“ aufzulösen, wird im Vortrag ein widersprüchliches Panorama von aktuellen, „multikulturellen“ Bibliotheksstrategien vorgestellt. Außerdem werden konkrete Utopien aufgezeigt, die den Weg weisen mögen für eine **notwendige** multikulturelle Bibliotheksarbeit.

Denn, frei nach Claus Leggewie:

„Wer sich befreunden will, der muß sich erst einmal befremden.“

Könnte das nicht auch durch und in Bibliotheken passieren? Könnten nicht auch Bibliotheken zu Orten der Neugier auf den, die, das andere und gleichzeitig zur „Heimat für Fremde“ (Robert Junk) werden?

Corinna Carstensen, Ludwigsburg

Bibliotheksarbeit mit Migranten am Beispiel der Stadtbücherei Frankfurt/M.

Die Bundesrepublik ist ein Einwanderungsland auf dem Weg zur multikulturellen Gesellschaft.

Was aber ist das: Kultur? Was bedeuten Identität, Fremdheit, Diskriminierung? Wie leben Migranten in der BRD? Welche politischen und gesellschaftlichen Perspektiven ergeben sich durch Migration — und was wird tatsächlich verwirklicht? Welche Funktion haben dabei Bibliotheken?

Am Beispiel der Stadtbücherei Frankfurt wird dargestellt, wie eine Großstadtbibliothek sich im Rahmen multikultureller Perspektiven bewegt, sich dazu mit anderen städtischen Institutionen wie dem Amt für Multikulturelle Angelegenheiten vernetzt — und welche Engpässe letztlich die Arbeit behindern und die Verwirklichung guter Ideen verhindern können.

Jens A. Geißler, Hamburg



Beim Göttinger Bibliothekartag — die angebotenen Sprechstunden

...



... der VdDB-Kommissionen wurden intensiv genutzt

Kommission Neue Technologien

Internet und zukünftige Informationsstrukturen

Bericht über die Kommissionsveranstaltung anlässlich des Bibliothekartages in Göttingen

Die gemeinsame Veranstaltung der VdDB-Kommission Neue Technologien und der VDB-Arbeitsgruppe Neue Techniken/Neue Medien befaßte sich anlässlich des Bibliothekartages in Göttingen mit dem Thema INTERNET. Die große Teilnehmerzahl (der Hörsaal hat für 600 Personen Platz; es kamen weitaus mehr) bestätigte das besondere Interesse an der technologischen Entwicklung, die sich noch nicht überall sichtbar, jedoch zunehmend spürbar, zur Geltung bringt.

In den letzten Jahren haben Bibliotheken große Anstrengungen unternommen, ihre Kataloge in eine maschinenlesbare und damit standortfreie nutzbare Form zu überführen. Im Zuge der Kooperationsvereinbarungen der bestehenden Verbundsysteme konzentriert sich der Zugang zu Informationen in Bibliotheken zunehmend auf netzbasierte Dienstleistungen. Erfahrungen, die im Forschungsbereich längst alltäglich sind. Netzbasierte Dienstleistungen im Informationsbereich treffen den Standort von Bibliotheken im Kern, denn wesentlich ist, daß die in OPACs enthaltenen Daten über Netze von außen zugriffsfähig werden, so daß Nutzer vom Arbeitsplatz oder von zu Hause darauf zugreifen können. Kann die Bibliothek als Standort von Informationen über Datenautobahnen leicht erreichbar werden? Es muß Aufgabe der Bibliotheken bleiben, für einen freien Zugang zur Information für jedermann, unabhängig von der Bibliothekssparte, zu sorgen. Für Bibliothekare bedeutet dies eine fundamentale Erweiterung des fachlichen Wissensstandes, um die begonnenen Entwicklungen mitgestalten zu können.

Steffen Wawra (UB Potsdam) legte den Schwerpunkt seines Vortrags auf die Stellung der Bibliothek als Ordnungselement in einer neuen Wissensordnung. Er sieht neben den klassischen gesellschaftlichen Grundordnungen, Rechts- und Wirtschaftsordnung als 3. Grundordnung die Wissensordnung mit der Bibliothek als zentralem Ordnungsfaktor. Der Personal-Computer der 80er Jahre ist out und wird vom Inter-personal-computering in die 90er Jahre geführt. Ca. 60.000 Netzwerke sind der Grundstein für diese neue Wissensordnung, die ihre logische und physische Umgebung im Internet erfährt. Bibliotheken werden zunehmend in der Lage sein müssen, sich als offene Systeme zu gestalten. Die Entwicklung der Telekommunikation und spezieller Netzwerzeuge (Resource Network Tools) im Internet verändern die klassischen Informationsangebote in Bibliotheken. Der Zugriff wird über die „geschlossene Umgebung“ (Quellen innerhalb der Bibliothek) schnell hinauswachsen in einen Zugriff auf eine definierte „äußere“ Umgebung (Quellen eines Hosts, Quellen anderer Bibliotheken). Heute jedoch stellt die Recherche im Internet sich für den ungeschulten Nutzer vielfach als Gang durch den Dschungel dar. Bibliotheken stehen vor der Aufgabe, zum einen ihre lokale elektronische Umgebung am Internet zu orientieren und zum anderen ihren Benutzern Wegweiser für eine strukturierte Recherche im Internet zu entwickeln. Lernfähige Filter/Retrievalkomponenten werden vor die äußere Umgebung gesetzt, „web-wide indexing“ wird durch kontinuierlich wachsende Ressourcen im WWW für den Endnutzer überschaubar. Ergebnis ist das Produkt: virtuelle Bibliothek. Steffen Wawra: Bibliotheken im Informationszeitalter behalten ihre Existenzberechtigung nur, wenn sie ihre Rolle als Ordnungsfaktor in dem Gefüge der Informationsanbieter ausfüllen.

Daß Bibliotheken und Bibliothekare angesichts dieser Entwicklungen nicht tatenlos zuschauen, belegten Monika Cremer (SUB Göttingen) und Barbara Jedwabski (UB Dortmund) mit praxisbezogenen Projektberichten.

Monika Cremer befaßte sich mit Internet für Bibliotheksbenutzer und informierte kurz über Entwicklungen an der TU München, der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/M., der UB Münster, der UB Wuppertal und der UB Hohenheim. Sie stellte das Göttinger Projekt vor.

In der SUB Göttingen konstituierte sich im Spätsommer 1994 zunächst eine Internet-AG mit dem Ziel, die Bereitstellung von Internet-Informationen und -Diensten für Benutzer voranzutreiben. Erste Adressaten einer Schulung waren Mitarbeiter des Bereichs Auskunft/Lesesaal. Nach Öffnung des Internet-Zugangs können auch Bibliotheksbenutzer ein Schulungsprogramm erhalten. Von der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen (GWDG), die die Universität und die Max-Planck-Institute gemeinsam betreiben, werden Internet-Kurse angeboten, die von Bibliothekaren aus der SUB Göttingen in Anspruch genommen wurden. Parallel zum Schulungsprogramm wurde der Prototyp des Göttinger WWW-Informationssystems entwickelt; er ist seit April 1995 auf dem gemeinsamen Unix-Server der SUB und der Max-Planck-Institute bei der GWDG öffentlich zugänglich. Mittels SafeGuard-Software wird der Benutzer direkt auf die Netscape-Oberfläche geführt. Der Netscape-Browser wurde mit Netscape wegen seiner leichten Bedienbarkeit und der Möglichkeit, Dokumente bereits während der Übertragung einzusehen, ausgewählt. Ein nächster wichtiger Schritt war die Gestaltung der „Homepage“, auf der Informationen zur Bibliothek, zu ihren speziellen Diensten und Katalogen zu finden sind. Im Einzelnen sind dies Bibliotheksprofil, Öffnungszeiten, Lagepläne, Ausstellungen, Sondersammlungen, Kataloge und Bestandslisten, Fernleih- und Dokumentlieferservice, elektronische Dokumente, etc. Weitere Dienstleistungsangebote auf der Homepage sind: Online-Direktbestellungen, Kataloge anderer Bibliotheken, Fachinformationsführer (zu Informationen des Internet), allgemeine Informationen des Internet: WWW-Server in Deutschland (Liste), WWW-Server in Deutschland (Karte), WWW-Server weltweit bis zu WWW-Informationen allgemein.

Der Aufbau eines WWW-Informationssystems gestaltet sich zeitintensiv, da die Texte in das HTML-Format (Hyper Text Markup Language) übertragen werden müssen. Eine weitere Folge des WWW-Informationssystems war die Einrichtung einer ständigen Arbeitsgruppe „Fachreferent und Internet“, in der die fachliche Integration von Internet-Dokumenten untersucht wird. Darüberhinaus befaßte sich eine AG aus Mitarbeiter/innen der Erwerbung, Katalogisierung und SSG Fachreferenten mit der Einbindung elektronischer Doku-

mente in den Geschäftsgang der Bibliothek.

Seit Frühjahr 1995 ist die SUB Göttingen Partnerbibliothek im WEBDOC-Projekt von Pica, in dem holländische und deutsche Bibliotheken gemeinsam mit Verlagen einen Katalog (WebCat) online zugänglicher elektronischer Dokumente aufbauen. Katalogisiert wird von den Teilnehmer-Bibliotheken nach dem neu entwickelten Pica-Format für Online-Dokumente. Die Verlage liefern SGML-Kopfzeilen für jeden Artikel (mit allen bibliographischen Angaben, einschl. Sacherschließung, mit Abstracts, die auch indexiert werden). Benutzer sollen frei recherchieren können, benötigen aber ein Inter-Library-Loan-Konto, um Dokumente zu bestellen. Abrechnungsmodalitäten müssen noch festgelegt werden. In der SUB Göttingen sind erste Versuche zur Beschaffung von Preprints zur Mathematik von elektronischen Zeitschriften gerade angelaufen.

Benutzern stehen in der SUB Göttingen zunächst 4 PCs mit Internet-Zugang zur Verfügung. Hier werden erste Erfahrungen gesammelt und ausgewertet, in der Absicht, so Monika Cremer: auf der Höhe der Zeit zu bleiben ... auch in Zeiten knapper Haushaltsmittel ist das eine Investition, die der Bibliothek auf Dauer lautlos Zinsen einbringt.

Barbara Jedwabski berichtete von den Erfahrungen der UB Dortmund mit dem Internet.

Die UB Dortmund verfügt über ein eigenes Netz, das den Benutzern und Mitarbeitern zur Verfügung steht. Angeschlossen sind 5 Server und ca. 100 PCs; es gibt 3 Zugänge für Recherchen. Die dezentralen Standorte der 16 Bereichsbibliotheken ergeben für die EDV spezifische Besonderheiten. Die Voraussetzung im Internet zu arbeiten sind sowohl mit der Hardware-Ausstattung als auch mit der Software (Internet-Zugänge über TELNET, GOPHER, FTP), vorhanden. Es wurde beschlossen, eine AG einzurichten, um, so beschrieb es Barbara Jedwabski: „das Chaos zu lichten und zu erkunden, was denn die UB Dortmund mit dem Internet eigentlich anfangen könne.“ Die Arbeitsgruppe, besetzt mit jeweils einem Fachreferenten, gehobenen Dienst, Informatiker, Programmierer entwickelte als Arbeitsprogramm: Internet für Benutzer, für Beschäftigte, aktive Teilnahme am Internet, Vermittlung nichtbibliothekarischer Informationsdienste via Internet, innovative Anstöße nach außen, Verbesserung des eigenen Informationsstandes und der technischen Zugangsvoraussetzungen. Die AG erzielte zunächst einen großen internen Fortbildungseffekt, da die Veranstaltungsreihe Internet für alle Mitarbeiter/innen der UB wirksam wurde. Eine Umfrage zur Teil- bzw. Gesamtschätzung der Fortbildungsmaßnahmen mit einem Rücklauf von ca. 50 % bezeugte das rege Interesse an der Entwicklung und erwies, daß unbekannte Routinen wie Befehle und Retrievalsprache und die Unübersichtlichkeit neuer Systeme eine zögerliche Aneignung und hohen, spezialisierten Fort- bzw. Weiterbildungsbedarf nach sich ziehen. Als notwendig erwies sich, veraltete Hardware durch neue Geräte zu ersetzen. Aus dem gewonnenen Meinungsbild ging ein generelles Interesse an gezieltem Einsatz sowie zur Strukturierung von Internet hervor, so z.B. die Heckenschere anzusetzen, um das redundante Angebot zu verringern, neue Beschaffungswege zu nutzen, Schulung zur besseren Auffindung von Internet-Adressen anzubieten. Mit dem Meinungsausschnitt der Umfrage: gezieltes Normieren, neue Beschaffungswege, Bindung des Benutzers an die Bibliothek, gab Barbara Jedwabski den anwesenden Kollegen viele Perspektiven und Anregungen mit auf den Weg.

Eine zunehmende Bedeutung kommt der Integration von elektronischen Publikationen in Bibliotheksbeständen und -katalogen zu, dies betonte zuvor Steffen Wawra und Monika Cremer berichtete hierzu zum WEBDOC-Projekt von Pica. Das Nebeneinander von gedruckten und elektronischen Formen muß künftig in Bibliotheken zu einem sinnvollen Ganzen zusammengeführt werden.

In diesem Zusammenhang erweiterte Michael Uwe Möbius die Thematik mit seinem Vortrag: Angebot, Nachweis und Nutzen elektronischer Zeitschriften in Bibliotheken.

Seit 1980 sind Bestrebungen im Gang, die Herstellung und Eigenschaften des gedruckten Zeitschriftenproduktes elektronisch nachzuahmen. 1983 erschien die erste elektronische Zeitschrift: *New horizons in adult education*; sie ist bis heute lieferbar. Seitdem ist die Publikation elektronischer Zeitschriften ständig gewachsen, man geht inzwischen von einer jährlichen Verdoppelungsrate aus.

Hinsichtlich der Formate geht die Entwicklung von ASCII, TEX, Postscript zum WWW, das zunehmend an Bedeutung gewinnt. Noch

ist die Mehrzahl der elektronischen Zeitschriften kostenlos zu lesen und teilweise auf Probe finanziert (non profit), man beliefert sich im Forschungsbereich untereinander. Verleger indessen tun sich noch schwer mit elektronischen Publikationen sowie deren Preisgestaltung. Für den Zugang zu elektronischen Zeitschriften empfahl Michael Uwe Möbius u.a. das Directory of electronic journals and newsletters, Internet worlds on Internet 94 mit ca 310 elektronischen Zeitschriften als Informationsquellen. Den Zugriff bieten Diskussionslisten über e-Mail (FTP, USENET). Über GOPHER werden 2 große Sammlungen erreicht: SUNY (ca. 250 elektronische Zeitschriften, CICNET (ca. 250 kommerzielle elektronische Zeitschriften aus dem Bereich akademischer Forschung). Über WWW erreicht der Benutzer z. Zt. vornehmlich elektronische Zeitschriften in den USA.

Für die Katalogisierung von elektronischen Zeitschriften nach RAK existieren derzeit noch keine verbindlichen Bestimmungen. Eine RAK-Expertengruppe hat mehrfach getagt. In den AACR 2 (Kap.9) ist die Katalogisierung von maschinenlesbaren Dokumenten für den Anwenderkreis geregelt. Standards für die Katalogisierung sind ebenso wichtig wie die Überwachung des Zugangs, und die Voraussetzung für einen detaillierten Nachweis.

Im Dienstleistungsangebot der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (Köln), der Universitätsbibliotheken Bielefeld, Bundeswehr (Hamburg) und Ulm sind bereits elektronische Zeitschriften vorhanden, die der Benutzer über den Zugriff auf einzelne Artikel bzw. Aufsätze erhält — nicht auf Einzelhefte. Auch in diesem Arbeitsfeld wird auf Bibliotheken ein fundamentaler Regelungsbedarf zukommen.

Wenn auch auf absehbare Zeit die vollständige Konversion aller Materialien noch Utopie sein dürfte, so ist doch der Aufbau elektronischer Volltextspeicher eine Aufgabe, die zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Prof. Rudolf Bayer (TU München) stellte das digitale Bibliothekssystem OMNIS/Myriad an der TU Münchensowie das DFG-Projekt Oettingen-Wallerstein und VD-17 vor. Vorhandene Angebote (Publikationen mit MAB Daten), graue Literatur, elektronische Dokumente (über Netze), Fremddaten unterschiedlicher Struktur, werden in einem System verwaltet mit dem Ziel, Informationen aus vielen verschiedenen Quellen, Schnittstellen, tiefere Inhaltserschließung sowie eine Senkung der Archivierungskosten zu erreichen. Voraussetzungen dafür sind, die unterschiedliche Qualität von MAB-Daten, automatische Indexierung elektronischer Dokumente, Einscannen oder OCR-Erzeugnis konventioneller Literatur zu tolerieren ebenso wie die unterschiedliche Qualität von Fremdleistungen. Im Bibliothekssystem OMNIS/Myriad gilt für die Recherche die Query-Sprache von OMNIS. Die Freitextsuche erlaubt freie Suche über den Textteil des Dokuments oder strukturierte Suche über eine Maske. Das System verfügt über Archivierungs-, Recherche- und Ausleihkomponenten (über Netze zugänglich). Die derzeit am stärksten beachteten Ansätze unternimmt die Library of Congress in den USA. Voraussetzung sind wesentlich schnellere Netze. Tests mit Hochgeschwindigkeitsnetzen sind im Gang.

Als Vorlaufprojekt mit projektübergreifendem Nutzen bot sich die Digitalisierung der Bibliotheksbestände Oettingen-Wallerstein in der UB Augsburg an. Bei der Erfassung handelte es sich hierbei um eine Größenordnung von ca 80.000 Dokumenten aus dem 15. — 19. Jahrhundert. Die benötigten MAB-Daten konnten aus dem Bayerischen Verbund gezogen werden, Ergänzungen von Bildmaterial kamen über CD-ROM Jukebox und die Datenbank Myriad. Die Benutzerschnittstelle ist ein WWW-Gateway.

Mit dem VD 17 wird die erste Version des Retro-Verbundkatalogs überregional bereitgestellt. Dies geschieht über die WWW-Schnittstelle von OMNIS. Der Retro-VK hat eine Größenordnung von ca. 401 309 Einträgen (Duplikate). Ergänzungen erfolgen mittels Keypages. Die Katalogisate nach RAK werden mit Allegro erstellt, somit ist der nationale Katalogisierungsstandard etabliert.

Mit der Vortragsstaffel wird deutlich, daß das Aufgabenprofil der Bibliotheken durch schnellere Netze eine neue Dimension erhält. Die Bewältigung größerer Datenmassen mit vertretbaren Antwortzeiten ist in Reichweite gerückt. Eine dichtere Vernetzung gibt Bibliotheken eine neue Struktur und verlangt von Bibliothekaren jede Menge Hausaufgaben, d. h. Akzeptanz und Bereitschaft, sich veränderten Arbeitsanforderungen zu stellen.

Christiane Regge, Deutscher Bundestag, Bonn



BIBLIOTHECA III

Bibliotheksverwaltung nach Maß

Ein Job, der mir Spaß macht !

"Tolle Sache dieses BIBLIOTHECA III. So vielseitig und doch so einfach zu bedienen. Genau so habe ich mir eine Software zur Bibliotheksverwaltung vorgestellt. Eine echte Hilfe. Routinearbeiten nimmt mir jetzt der Computer ab. Und ich habe viel mehr Zeit für die Leser.

Weedstraße 11
67459 Böhl-Iggelheim

Für alle Arbeitsbereiche in der Bibliothek gibt's ein passendes Modul. Da merkt man, daß BIBLIOTHECA III von Bibliotheksfachkräften mitentwickelt wurde.

Kaum zu glauben, daß ein solches Programm auch noch so günstig im Preis sein kann.

Telefon (06324) 96 12-0,
Telefax (06324) 6 49 41

Klar, daß sich über 350 deutsche Bibliotheken bereits für BIBLIOTHECA III entschieden haben...

...und ich bin froh, daß wir dazugehören!"



Besuchen Sie uns auf der Frankfurter Buchmesse Halle 6.3, Stand C1356 !

VdDB-Regional

VdDB Hessen

Studienfahrt der hessischen Landesgruppen der bibliothekarischen Personalverbände in die Schweiz

Das ihnen bislang recht unbekannte Bibliothekswesen der Schweiz haben 22 hessische Bibliothekarinnen und ein „mutiger“ männlicher Kollege Anfang Mai erkundet.

Erste Station der Busreise war die **Zentralbibliothek in Zürich**, wo uns — „in Vertretung des Pressesprechers“ — der Direktor, Herr Dr. Köstler, begrüßte und in einer äußerst humorvollen und informativen Art und Weise seine Bibliothek vorstellte.

Die Gründung der ZB geht auf das Jahr 1629 zurück. Interessierte Bürger gründeten eine Gesellschaft, die Trägerin der damaligen Stadtbibliothek wurde. Heute wird die ZB vom Kanton und der Stadt Zürich finanziert.

1986 fand eine Abstimmung zum Um- und Neubau statt. 1990 wurde ein Teil des alten Bibliotheksgebäudes abgerissen und mit einem Ergänzungsbau neu errichtet. Der Platz zwischen dem Bibliotheksgebäude und der Predigerkirche wurde um fünf unterirdische Magazingeschosse ergänzt. Während der viereinhalbjährigen Bauzeit wurden die Bestände der ZB auf vier Standorte über die ganze Stadt verteilt und waren von daher nur eingeschränkt nutzbar. Im Sommer 1994 war der Neubau fertig gestellt. Eine organisatorische Glanzleistung war der Umzug. Ohne auch nur einen Tag Probe- oder Vorlauf wurde die Bibliothek am 1. 11. 1994 wieder eröffnet.

Dies war für die „Neue Züricher Zeitung“ Anlaß, eine mehrseitige Sonderbeilage zu drucken. In der Eingangshalle wurde eine Säule errichtet, auf der Sponsoren, die einen gewissen Mindestbeitrag gespendet haben, namentlich aufgeführt sind. Diese Beispiele effektiver Öffentlichkeitsarbeit, an denen es im deutschen Bibliothekswesen doch vielfach mangelt, haben uns sehr beeindruckt.

Der Bestand umfaßt zur Zeit ca. 3,47 Mio. Einheiten, davon 2,7 Mio. Einzelwerke und Zeitschriftenbände, 180 000 graphische Blätter, 28 000 Handschriften, 180 000 geographische Karten, 250 000 Mikroformen (580 000 Titel), 30 000 Tonträger, 75 000 Notendrucke. Außerdem werden 12 400 Zeitschriften- und Serientitel sowie 150 Zeitungen geführt.

Im Anschluß an die Begrüßung durch den Direktor führte uns Frau Jenatsch, die Leiterin der Benutzungsabteilung, durch den Neubau.

Im Erdgeschoß befinden sich die Kataloge, eine Information, die auch bei der Benutzung der Terminals behilflich ist, sowie die elektronische Ausleihverbuchung. Im zweiten Stock stehen die Fachnachschlagewerke, die in einer analogen Systematik zu den Zeitschriften im Zeitschriftenlesesaal — im dritten Stock — aufgestellt sind.

Über 700 000 Bände stehen den Benutzern in einem Freihandmagazin zur Verfügung. Die dortige Diebstahlsrate ist mit unter 0,5 % erstaunlich gering. Da die Aufstellung im geschlossenen Magazin nach Numerus currens erfolgt, müssen die Benutzer die Signaturen über die Kataloge ermitteln, wobei sie die Möglichkeit haben, durch den Gesamtkatalog der Züricher Bibliotheken auch Literaturstandorte in anderen Bibliotheken Zürichs zu ermitteln. Derzeit erprobt die Bibliothek die Möglichkeit, den Benutzern, die elektronischen Zugriff auf die Bibliotheken haben, die Bücher auch direkt nach Hause zu schicken — dies allerdings gegen eine Gebühr. Der Versand an Institutsadressen soll dagegen auch weiterhin kostenlos bleiben.

Nach dieser eindrucksvollen Besichtigung fuhren wir abends noch weiter nach Basel. Erwartet und begrüßt wurden wir dort von Jean-Claude Rohner, vielen von uns seit Jahren bekannt als Gast auf bundesdeutschen Bibliothekartagen. In einem gemütlichen Gartenlokal hatte er Plätze für uns reserviert, wo wir die gute Schweizer Küche genießen konnten.

Am Freitagmorgen stand die Besichtigung der **Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel** auf dem Programm. Auch hier erhielten wir eine kurze Einführung in die Geschichte und Aufgaben der Bibliothek durch den Bibliotheksdirektor, Herrn Dr. Gröbli, sowie Herrn Dr. Wessendorf, den Leiter der EDV-Abteilung.

Schriftlich erwähnt wurde die Bibliothek erstmals 1471, gegründet wurde sie vermutlich schon 1460 — zusammen mit der Universität. Ein eigenes Gebäude konnte sie jedoch erst 400 Jahre später (1896) beziehen. Nach sechsjähriger Bauzeit wurde zwischen 1962 und 1968 ein neues Gebäude an der alten Stelle erbaut, als Geschenk der Stadt zum 500jährigen Jubiläum der Universität.

Noch ist die Bibliothek hauptsächlich Magazinbibliothek, jedoch konnte bereits eine Magazinebene mit geisteswissenschaftlicher Literatur (Monographien und Zeitschriftenbände) für die Benutzer geöffnet werden.

Der Bestand beträgt zur Zeit ca. 2,9 Mio. Einheiten, 60 000 Handschriften, 3 000 Inkunabeln, 100 000 Exlibris (größte Sammlung dieser Art in der Schweiz) sowie 50 000 Landkarten. 1981 wurde die EDV eingeführt und mit ihr gleichzeitig die Titelaufnahme umgestellt. Sukzessive erfolgt die Konversion der Altbestände ab 1940. 1983 wurde die Erwerbung ebenfalls umgestellt, die Ausleihe wird ab August 1995 folgen. Hierbei handelt es sich aber um eine Übergangslösung, da ein ganz neues integriertes Bibliothekssystem gesucht wird. Die Entscheidung zwischen ETHICS-Plus (ZB und ETH Zürich) und VTLS (Virginia Technical Library System), dem neuen System des Réseau des Bibliothèques Romandes, ist noch offen. Im neugestellten Katalograum (der alphabetische Kartenkatalog wurde zugunsten von 25 Terminals in einen Paternosterschrank umgeräumt), erhielten wir einen Einblick in die äußerst benutzerfreundlichen Informationsangebote der Bibliothek. Die Benutzer können nach Wahl im UB-Katalog oder auch in anderen Verbundkatalogen (z. B. Göttingen, Heidelberg, UB Tilburg, Univ. of California etc.) recherchieren und online Bestellungen direkt ins Magazin schicken. An der Auskunft, die bei allen Fragen helfend eingreift, werden auch — gegen Hinterlegung des Leserausweises — CD-ROMs anderer Datenbanken oder Verzeichnisse ausgegeben. Den Abschluß bildete der Besuch der Handschriftenabteilung, in der uns einige Schätze der Bibliothek vorgeführt wurden, so z. B. das Testament des Erasmus von Rotterdam.

Die dritte Station unserer Bibliotheksreise war ein Besuch in der **Bibliothek des Kunstmuseums in Basel** mit anschließendem Besuch der Bilderausstellung. Das Kunstmuseum ist die älteste öffentliche Kunstsammlung der Schweiz; sie besteht seit 1662. Damals wurde die sog. Amorbachsammlung angekauft, jedoch nicht wegen der Gemälde (z. B. von Holbein), sondern wegen der Bücher von Erasmus von Rotterdam. Bekannt wurde die Bibliothek durch englische Touristen im 18. Jh., die die Schweiz besuchten und wegen der Holbein-Bilder einen Abstecher nach Basel machten.

Nach dem Besuch des Museums klang dieser interessante Tag bei einem guten Essen und einem gemütlichen Beisammensein in einem der Baseler Restaurants aus.

Natürlich wollten wir von Basel nicht nach Hause fahren, ohne etwas von der Stadt und ihrer Geschichte gesehen und gehört zu haben. So stand am Samstagvormittag eine Stadtführung auf dem Programm, die von der Sekretärin des UB-Direktors, Frau Motta, gestaltet wurde, die diese Stadtbesichtigung nicht nur für Bibliothekare, sondern auch offiziell für die Stadtverwaltung Basel durchführt. Es gelang ihr ausgezeichnet, uns ihre Heimatstadt nahe zu bringen.

Nach dem Mittagessen fuhren wir wieder Richtung Frankfurt, wo wir gegen 18.30 Uhr ankamen.

Besonders beeindruckt hat uns bei dieser Reise der Pragmatismus der Schweizer Bibliotheken — vor allem bei der Einführung neuer EDV-Verfahren.

„Alles für die Benutzer“: dieses Motto scheinen sich die Schweizer Kolleginnen und Kollegen im besonderen Maße auf die Fahnen ge-

schrieben zu haben — wir konnten es deutlich spüren. Danken möchten wir allen, die uns „vor Ort“ so engagiert und gut betreut haben. In dieses Dankeschön möchten wir aber natürlich auch Gisela Sledge, VdDB-Beirätin für Hessen, einbeziehen, die diese Fahrt vorzüglich organisiert hat:

„s war echt cool, man (bzw. woman)!!!!“

Sabine Rust, Bibliothek des Deutschen Wetterdienstes Offenbach
Margit Rützel-Banz, Bibliotheksschule/FHS Frankfurt/M.

VdDB Nordrhein-Westfalen DBI-Round Table „The One-Person Library“

Während „tout Berlin“ auf den Beinen war, um den 50. Jahrestag des Kriegsendes zu feiern, hat am 8. und 9. Mai im Amerika-Haus ein Round Table „The One-Person Library“ stattgefunden. Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die in einer One-Person Library (OPL) arbeiten, gehören zu einer zahlenmäßig relativ großen Gruppe, die aber aufgrund ihres beruflichen Inseldaseins über wenig Kontakte untereinander verfügt und auch in der bibliothekarischen Berufswelt mit wenigen Ausnahmen bisher kaum registriert wurde.

Ziel des Round Tables war es, hier Abhilfe zu schaffen und das Bewußtsein zu stärken, daß die One-Person Libraries keine Miniatur-Universal- bzw. -Spezialbibliotheken sind, sondern einen eigenständigen Bibliothekstypus mit spezifischen Anforderungen und Problemen darstellen. Als Ergebnis der zweitägigen Diskussion unter Leitung von Guy St. Clair aus New York wurde eine Petition an den Fachbeirat des Deutschen Bibliotheksinstituts formuliert. Gefordert wurde die Einrichtung einer ständigen Kommission OPL des DBI. Die wichtigsten anstehenden Aufgaben dieser Kommission sollen die Erarbeitung von Curricula in Zusammenarbeit mit den Ausbildungsstätten, die Publikation einer Checkliste, eines Handbuchs und vor allem auch eines Newsletters sein, der ständig über Neuerungen und Spezifika berichtet.

Susanne Oehlschläger, BIOst Köln

Noch einmal zum Thema OPL:

Um der beruflichen Isolation der One-Person Librarians entgegenzuwirken, möchte der VdDB-Beirat Nordrhein-Westfalen den Aufbau eines Netzwerkes initiieren, mit dem Ziel, die Kommunikation unter den Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfern zu verbessern.

Der erste Schritt soll eine Adressendatei sein, die Namen und Anschriften enthält. Es ist geplant, diese Liste in regelmäßigen Abständen zu aktualisieren und interessierten BibliothekarInnen zugänglich zu machen.

Wenn Sie interessiert sind und den fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen suchen, schicken Sie bitte formlos einen Brief mit folgenden Angaben:

Name, Name und Anschrift der Einrichtung, Kurzbeschreibung der Bibliothek/Dokumentationseinrichtung mit Angabe der Fachrichtungen, Telefon- und ggf. Fax- und e-mail-Nummer an:

VdDB/Beirat für NRW
Susanne Oehlschläger
c/o BIOst
Lindenbornstr. 22
50823 Köln
T.: 0221/5747-161
F.: 0221/5747-110

Besichtigung des RTL-Programmarchivs

Das Interesse, eines der Programmarchive des Privatsenders RTL kennenzulernen, ließ am 19. Juni ca. 15 BibliothekarInnen trotz brütender Hitze nach Köln-Junkersdorf kommen. Die Leiterin des U-Archivs, Frau Dipl.-Bibl. Susanne Rzehaczek, erzählte Interessantes aus der nunmehr über zehnjährigen Geschichte des Fernsehsenders und der Archive, die sozusagen aus dem Nichts aufgebaut wur-

den. Sie erläuterte die Arbeitsweise des Archivs, die naturgemäß sehr zeitnah sein muß.

Nach dem Motto: „Was ich schon immer mal wissen wollte, aber ...“ nutzten die TeilnehmerInnen die seltene Gelegenheit, auch Dinge zu erfragen, die sich eher auf den Fernsehbetrieb als auf das Archiv bezogen.

Im Anschluß an die Theorie besichtigten wir einen Teil der Magazine, die Arbeitsplätze der ArchivmitarbeiterInnen und ein Nachrichtenstudio.

Schließlich hatten alle interessierten Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, einmal hautnah bei einer Live-Talk-Show dabeizusein.

Susanne Oehlschläger, BIOst Köln

Besuch des Feministischen Archivs — FrauenMediaTurm — am 3. Juli 1995

TeilnehmerInnen: 18; 17.00 Uhr

Geschichte

Schon von weitem fällt er auf: der Bayenturm, in dem das Archiv seit 1994 untergebracht ist. Über Jahrhunderte war er ein Wahrzeichen Kölns, im 12. Jahrhundert als 2geschossiger viereckiger Wehrturm erbaut, im 14. Jahrhundert mit zwei weiteren achteckigen Geschossen aufgestockt, im 2. Weltkrieg zerstört, wieder aufgebaut — und jetzt nach vielem Ringen von Frauen erobert.

Seine Inneneinrichtung zeigt sich im Gegensatz zum Äußeren sachlich-modern: Stahl, Buchenholz und Glas sind die vorherrschenden Materialien.

Archiv/Bibliothek:

Heute birgt der Bayenturm eines der bestdokumentierten Facharchive zu Frauenfragen, initiiert von Alice Schwarzer, verwirklicht durch eine gemeinnützige Stiftung von Jan Philipp Reemtsma.

Archiv und Bibliothek haben über 22.000 Dokumente (Bücher und Aufsätze), 304 Pressedokumentationen, 557 nationale und internationale Frauenzeitschriften-Titel, Nachlässe, ca. 2.000 Flugblätter und Plakate, Statistiken zur historischen ebenso wie zur neuen, insbesondere radikalen Frauenbewegung, Informationen zu allen Themen über die besondere Lage der Frauen.

All das wird mit dem Bibliothekssystem „Faust“ erschlossen. Dazu erarbeiteten WissenschaftlerInnen des FrauenMediaTurm einen spezifischen Thesaurus, der erste in deutscher Sprache. Abrufbar ist die Literatur nach verschiedenen Aspekten: VerfasserIn, Titel, Hauptthemen, Personen, Körperschaften, Orte, Kurzbeschreibungen, Kurzreferate usw. Jährlich werden ca. 2.000 neue Dokumente ausgewertet. Alle Bücher und Dokumente sind sachlich nach den Oberbegriffen des Thesaurus aufgestellt und Präsenzbestand.

Die geringe Personaldecke, 4 Mitarbeiterinnen (eine Diplom-Bibliothekarin mit fundierter Kenntnis der feministischen Bewegung und eine Archivarin werdengesucht) macht es nur möglich, die Bibliothek donnerstags und freitags von 14.00 bis 18.00 Uhr zu öffnen und das nur nach vorheriger Anmeldung (Wartezeit ca. 3 Wochen). Schriftliche Auskünfte und Recherchen werden in beschränktem Maße gegen Gebühren angeboten. Ab 1996 soll es ein volles Serviceangebot geben. Die persönliche Nutzung jedoch ist kostenfrei.

Für diejenigen, die an der Führung nicht teilnehmen konnten: jeden Freitag finden um 17.00 Uhr Führungen nach vorheriger Anmeldung statt — es lohnt sich.

Herma Hugle, Köln

„Solisten-Treffen“ Erwerbung, Haushalt und Finanzen in One-Person Libraries

Veranstalter

Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken, Beirat Nordrhein-Westfalen.

Zielgruppe

Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die in einer One-Person Library (OPL) eigenverantwortlich „den Bogen von Erwerbung bis Ausleihe spannen“ und Interesse haben, sich intensiver als in der täglichen Arbeit möglich, mit dem Thema „Erwerbung, Haushalt und Finanzen“ zu befassen.

Seminargröße

16 Personen

Termin

23./24. November 1995

Anmeldeschluß

30. September 1995

Veranstaltungsort

Europäisches Übersetzerkollegium
Kuhlstr. 15-19
47638 Straelen

Seminaraufbau/Inhalt

Die Vielzahl an Aufgaben und Problemen während der täglichen Arbeit in einer One-Person Library läßt selten Zeit, sich mit der Organisation einzelner Arbeitsbereiche intensiver zu beschäftigen. Probleme müssen schnell gelöst werden, weil bereits neue warten. Für Austausch und Reflexion im Gespräch mit Kollegen ist weder Zeit noch Gelegenheit.

Das „Solisten-Treffen“ greift den Bereich der Erwerbung und die damit zusammenhängenden finanziellen bzw. haushaltsrechtlichen Aspekte der OPLs heraus. Nach einer Einstimmung auf das Thema aus bibliothekarischer und buchhändlerischer Sicht wird Zeit sein für den Austausch von Erfahrungen, Warnungen, Tips, Adressen ... und den eigenen Telefonnummern?

Teilnahmegebühren

Für Beschäftigte des Landes Nordrhein-Westfalen werden keine Gebühren erhoben. Beschäftigten außerhalb der Landesverwaltung werden die Teilnahmegebühren auf Anfrage mitgeteilt.

Anmeldung

Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen
Classen-Kappelmann-Straße 24
50931 Köln
Tel.: 0221/40075-17, Fax: 0221/40075-80

VdDB Rheinland-Pfalz

Britische Bibliotheken — eine Heimatperspektive

Vortrag von G. H. Whitaker

Am 30. März 1995 hatte Frau Kugler (Beirätin für Rheinland-Pfalz des VdDB) zu einem Vortrag in die Universitätsbibliothek Mainz eingeladen. Thema des Vortrags war das Britische Bibliothekswesen. Der Zusatz „eine Heimatperspektive“ erklärt sich daraus, daß für diesen Vortrag ein britischer Bibliothekar, nämlich Graham H. Whitaker von der Glasgow University Library, gewonnen werden konnte.

Herr Whitaker hielt sich vom 6. bis zum 31. März 1995 in Mainz auf im Rahmen eines Austausches zwischen den Universitätsbibliotheken Glasgow und Mainz. Circa 30 interessierte Hörerinnen und Hörer trafen sich also um 14.30 Uhr im Sitzungszimmer der Mainzer UB. Die meisten von ihnen waren selbst Mitarbeiter der UB; es kamen aber auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Mainzer Bibliotheken. Einige Zuhörer waren sogar aus Kaiserslautern angereist.

Der Vortrag wurde von Herrn Whitaker auf deutsch gehalten, um einen möglichst großen Personenkreis anzusprechen. Außerdem bekam jeder Zuhörer ein kurzes Konzeptpapier, das die Gliederung und einige wichtige Einzelheiten des Vortrags erläuterte.

Vier Schwerpunkte ließen sich in dem Vortrag ausmachen:

1. Historische und gesellschaftliche Hintergründe (ganz Großbritannien betreffend)
2. Kooperation zwischen Bibliotheken bei Erwerbung und Katalogisierung in GB
3. Kooperation zwischen Bibliotheken speziell in Schottland

4. Bibliotheken in Glasgow und ihre jüngere Entwicklung (Finanzierung, Personalfragen, Aus- und Fortbildung)

Der Vortrag war sowohl für Zuhörer mit Vorkenntnissen als auch für solche, die sich hier auf bibliothekarisches „Neuland“ begaben, sehr interessant. Großen Raum nahm der Follett-Report, eine 1993 veröffentlichte Untersuchung des Follett Committee über zukünftige Bedürfnisse im Bibliotheks- und Informationsbereich und deren Realisierungsmöglichkeiten, ein. Forderungen des Reports wurden kritisch beleuchtet und zum Teil konnte Herr Whitaker auch schon einiges über die Auswirkungen des Reports auf die Bibliotheken sagen.

Für deutsche Bibliotheken im Moment nur schwer vorstellbar sind Wirtschaftlichkeits- und Qualitätsmessungen für Universitäten und somit auch für ihre Bibliotheken. Herr Whitaker sagte hier einiges zu den Begriffen „Research Assessment“ und „Quality Assurance“. Auch die Rolle der insgesamt 6 Nationalbibliotheken (British Library, National Library in Edinburgh, National Library in Wales, Universitätsbibliotheken in Oxford und Cambridge und das Trinity College in Dublin) wurde beleuchtet. Erst seit 1990 gibt es hier eine klarere Aufgabenteilung bei der Katalogisierung und dadurch werden britische Publikationen jetzt schneller bibliographisch nachgewiesen.

Wie ein roter Faden zogen sich natürlich die rasanten technologischen Entwicklungen der letzten Jahre, die erheblichen Einfluß auf das Selbstverständnis und die zukünftigen Aufgaben der Bibliotheken haben, durch den Vortrag. Das Problem von ausreichend Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten sowie größerer Flexibilität sowohl der Bibliotheken als auch der einzelnen Mitarbeiter wurde angesprochen.

Bei allen Unterschieden in einzelnen Bereichen ließen sich doch immer wieder Parallelen zum „deutschen“ Bibliothekswesen ziehen. Auch Bibliotheken haben mittlerweile durch den Ausbau von Informationstechnologien und Netzen (hier nur ein Stichwort: INTERNET) einen „internationaleren Charakter“ als noch vor Jahren. So ist es wenig überraschend, daß auch in den unterschiedlichen Ländern oftmals mit gleichen oder ähnlichen Problemen gerungen wird.

Nach dem Vortrag schloß sich noch eine kurze Diskussion an, in der Herr Whitaker Fragen aus dem Publikum beantwortete und einige Details näher erläuterte. Wer noch Zeit und Interesse hatte, konnte anschließend mit Frau Kugler noch in ein nahegelegenes Restaurant gehen, wo diese uns dann über die neuesten Entwicklungen im VdDB, besonders auch was die Zusammenführung der Personalverbände anging, informierte.

Sowohl der Erfahrungsaustausch mit dem britischen Kollegen als auch die oben genannten Informationen haben den Kolleginnen und Kollegen interessante neue Einblicke gebracht, so daß ich mich am Schluß noch einmal bei der Organisatorin Frau Kugler und bei unserem Referenten Herrn Whitaker ganz herzlich bedanken möchte.

Susanne Janning, UB Mainz

VdDB Sachsen-Anhalt Weiterbildungsreise nach Karlsruhe

Eindrücke und Reflexionen

„Bibliothekare unterwegs“ — unter dieser Überschrift wies eine kleine Notiz in der Mitteldeutschen Zeitung Halle am 18. 3. 1995 auf einen Besuch der halleschen Partnerstadt Karlsruhe hin.

18 Bibliothekare(innen) aus Halle und Magdeburg nahmen das Angebot einer dreitägigen Weiterbildungsreise des Vereins der Diplom-Bibliothekare, Landesgruppe Sachsen-Anhalt, vom 16. — 18. 3. 1995 gern an.

Kontroverse Diskussionen zwischen Gegnern und Befürwortern dieses Bildungsausflugs über Sinnhaftigkeit oder Sinnlosigkeit, Notwendigkeit, Nutzen oder Zeitverschwendung konnten unsere Motivation, über das eigene Computernetz mal hinauszuschauen, nicht beeinträchtigen. Die Befürchtung der Skeptiker, einer zweitrangigen Vergnügungsfahrt grünes Licht gegeben zu haben, können wir ruhigen Gewissens zerstreuen. Die Veranstaltungen waren hervorragend organisiert von den beiden Beirätinnen Frau Karin Reuter aus Halle und Frau Heike Susanne Lukas vor Ort in Karlsruhe; die geistige Ausbeute aus den interessanten Führungen durch die Bibliotheken und die intensiven Vorführungen einzelner EDV-Projekte waren

sehr ergiebig; die Vermittlung kulturell-historischer Ereignisse und Höhepunkte badischer Geschichte interessant und gewinnbringend. Begriffe wie: STN, Medline, Inspec, Worldcat, First Search, OPAC u. a. wurden durch praktische Anschauung Bestandteil des Wissenserwerbs über EDV-Möglichkeiten. Das Argument, dieses Wissen könne man sich über die Fach-Literatur anlesen, ist vergleichbar mit dem Ansinnen, ein Konzertliebhaber könne die Musik per CD kennenlernen, statt die lebendige Atmosphäre des Konzertsalles zu genießen.

Nach der etwa 7stündigen Busfahrt durch streckenweise verschneite Winterlandschaften begrüßte uns ein frühlingshaftes Karlsruhe mit bunten Blumenrabatten, blühenden Magnolienbäumen und prachtvollen Forsythiensträuchern (der Regen überraschte uns später).

Unser erster Zielpunkt war die Universitätsbibliothek. Herr Dr. Mönlich stellte uns sehr ausführlich OLIX vor, den für unsere Begriffe sehr benutzerfreundlichen OPAC: einfach und praktikabel in der Handhabung durch ein übersichtliches Maskendesign, einfache und logische Funktionen, schnelle Präsentation der Recherche-Ergebnisse. Es war für uns interessant, eine andere Möglichkeit der Strukturierung zwischen Verbund und OPAC kennenzulernen. Während der OPAC in Halle aus dem großen PICA-Verbund herausgefiltert wird, überspielt Karlsruhe die Lokaldaten aus OLIX in die BISOLOK-Datenbank des Süd-West-Verbundes. Während Karlsruhe getrennte Systeme zwischen Hauptbibliothek und Instituts-Bibliotheken aufgebaut hat, gleichzeitig noch einen Zugriff auf die Kataloge der Universitätsbibliotheken Tübingen, Kaiserslautern und Freiburg bietet, bildet der hallesche OPAC eine einheitliche Datenbank der Hauptbibliothek und aller Zweigbibliotheken. Faszinierend ist die Verknüpfung zwischen dem OLIX-OPAC und der Ausleihe. Der PC informiert den Benutzer umfassend über seine Ausleihvorgänge, über Leihfristen, Fristverlängerungen, Mahnungen, Vormerkungen, Bereitstellungen u. a.

In der ULB Halle steht die automatisierte Ausleihe kurz vor der Testphase, deshalb war unsere Neugier auf ein bereits funktionierendes System besonders groß, und wir waren beeindruckt. Anschließend führten uns Frau Eckl und Herr Dr. Mönlich in zwei Gruppen durch die zwölfetägige Turmbibliothek und beantworteten gern unsere Fragen. Gerade die Gespräche am Rande des Geschehens sind oft für die Praxis im Alltag wichtig und geben Denkanstöße.

Die Besuche der Stadtbibliothek — im 1993 vollendeten neuen Gebäude auf dem historischen Grund des ehemaligen Ständehauses — und der Badischen Landesbibliothek — im 1991 vollendeten Neubau — waren nicht nur in ihrer bibliotheksspezifischen Struktur interessant, sondern ihrer architektonischen Einmaligkeit wegen bestaunenswert.

In der Stadtbibliothek ist es die Anlehnung an das historische Ständehaus und die Einbindung einer Erinnerungsstätte an das erste demokratische Parlament Deutschlands in das Bibliotheksgebäude. Herr Dr. Bräunsche führte uns ein perfektes Computersystem vor, mit dem der Besucher selbständig einen Informationsgang durch badische Geschichte chronologisch und linear oder kreuz und quer durch eine Vielzahl von Querverbindungen und Vernetzungen per Bildschirm unternehmen kann.

Der Leiter der Einrichtung, Herr Schumacher, präsentierte uns sein neues Haus, das durch gemütliche Leserzonen in warmer anheimelnder Atmosphäre mit grünen Polstermöbeln und Holzdekor-Regalen und -Tischen ein besonderes Flair ausstrahlt. Beneidenswert die Gepflogenheit, daß jedes zurückgegebene Buch vor der Einordnung in die Freihandregale feucht gesäubert wird. Eine kleine Erfrischung im lichten Tagungsraum unterm Dach mit herrlichem Ausblick auf die gepflegte grüne Umgebung nahmen wir zu vorgerückter Stunde dankbar an.

Am zweiten Tag unserer Exkursion erwartete uns im Foyer des Hotels eine Stadtbilderklärerin aus Karlsruhe. Wir erfuhren viel über die Geschichte der Fächerstadt und des Landes Baden. Leider meinte es Petrus an diesem Tage nicht sehr gut mit uns, es regnete in Strömen! Die Stadtführung war nicht das einzige Geschenk der Stadt Karlsruhe an uns; auf Grund einer seit 1987 bestehenden Städtepartnerschaft zwischen Karlsruhe und Halle wurde uns die Ehre erwiesen, im Bürgersaal des Rathauses von Stadtrat Herrn August Vogel aufs herzlichste empfangen zu werden. An diesem Empfang beteiligten sich Ratsherren und KollegInnen der Universitätsbibliothek, der

Stadtbibliothek und der Badischen Landesbibliothek. Nach der Begrüßung, die Herr Vogel im Auftrag des Oberbürgermeisters, Herrn Prof. Seiler, vornahm, sahen wir einen Film über die Entwicklung der Stadt. Im Anschluß daran überreichte Frau Reuter ein Gastgeschenk als Erinnerung an unseren Aufenthalt in Karlsruhe. Bei badischem Wein und allerlei Leckerbissen wurde die Gelegenheit genutzt zu einem fachlichen und persönlichen Gedankenaustausch. Über diese Ehre, so würdevoll in der Partnerstadt willkommen geheißen zu werden, waren alle Teilnehmer der Reise beeindruckt.



Empfang im Rathaus

Das Nachmittagsprogramm führte uns vor die Tore der Stadt nach Eggenstein-Leopoldshafen zum Fachinformationszentrum Karlsruhe. Im FIZ angekommen wurden wir begrüßt durch Herrn Dr. Behrens und wir erfuhren von ihm Näheres über die Entwicklung, die Aufgaben und die Tätigkeiten des FIZ. Es war für uns sehr interessant und aufschlußreich, mit welcher Zielsetzung und welchem breiten Leistungsangebot im FIZ gearbeitet wird. Es werden wiss.-techn. Informationsdienste für Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie für Industrie und Wirtschaft angeboten. Zum Leistungsprogramm gehören:

- Erstellung von Datenbasen und -sammlungen auf elektronischen Datenträgern und in gedruckter Form
- Online-Service
- Elektronischer Datenträgerdienst (Diskette, CD-ROM etc.)
- Informationsvermittlung (Recherchen etc.)
- Versorgung mit Originalliteratur, Spezialbibliothek für „Graue Literatur“
- Entwicklung neuer Informationssysteme

Nach einer Kaffeepause, die uns allen sehr wohl tat, demonstrierte uns Frau Vogts an einem ganz praktischen Beispiel einen kleinen Teil des angebotenen Leistungsprogramms des FIZ.

Über ein Datennetz stellte Frau Vogts eine Verbindung zum Online Computer Library Center (OCLC) in Birmingham her, dadurch wurde die Nutzung von First Research möglich. OCLC bietet verschiedene Datenbanken zur Nutzung an. First Research wurde entwickelt von OCLC, dem größten Bibliotheks-Informationsnetz. Mehr als 18.000 Bibliotheken in 52 Ländern nutzen OCLC-Produkte und den Service. Für uns war sehr beeindruckend zu sehen, wie schnell es möglich ist, eine bestimmte Monographie, z. B. im World Cat, nachzuweisen. OCLC bietet auch Datenbanken an, in denen eine Volltextrecherche möglich ist und es wird die Möglichkeit des Orderings angeboten. Die Teilnehmer der Studienfahrt kamen aus unterschiedlichsten Bibliotheken. So sind die Ausstattung der Bibliotheken und auch die Anforderungen an die Bibliotheken sehr unterschiedlich. Hier wurde wieder deutlich, wie wichtig die gute technische Ausstattung einer Bibliothek und eine umfassende Schulung der Mitarbeiter der Bibliotheken ist. Es muß uns gelingen, die geforderten Leistungen in akzeptabler Zeit zu erbringen, nur dann können wir als Bibliotheken anderen Leistungsanbietern gegenüber konkurrenzfähig sein.

Der Abschluß unseres Besuches im FIZ war eine Führung durch die Bibliothek. Mehr als 2 Millionen Dokumente, davon sehr viele Microformen, werden für die Benutzung bereitgehalten.

Am Abend trafen wir uns mit KollegInnen aus Karlsruher Bibliotheken im „Kaiserhof“. Wir probierten erneut badischen Wein und ließen uns verwöhnen mit Köstlichkeiten der badischen Küche. Auch in

dieser Runde hatten wir die Möglichkeit, Erfahrungen und Meinungen, nicht nur bibliothekarische Probleme betreffend, auszutauschen.

Den krönenden Abschluß unserer Exkursion bildete der Besuch der Badischen Landesbibliothek. Diesem Gebäude drückte der Kölner Architekt Ungers seinen Stempel auf. Es ist äußerlich der St.-Stephanskirche gegenüber angepaßt — einer quadratischen Kuppelkirche im Stile des Pantheons. So ist der Hauptlesesaal der Bibliothek ein geräumiger aufstrebender Kuppelsaal, ausgestattet mit edlem Mobiliar und eigenwilligen Schmuckelementen an den Wänden — Gipsscherben, die in römischen Ziffern Telefonnummern verschiedener Städte der Welt verzeichnen. Außen wird die Kuppel von einem zwei-etagigen geschlossenen Magazin umschlossen, das auf dem Dach des Gebäudes errichtet ist. Grundelement für die äußere und innere Gestaltung des großzügigen Gebäudes ist das Quadrat, das (fast) bis zur letzten Konsequenz durchgesetzt worden ist, und somit eine selten harmonische Geschlossenheit erreicht wurde.

Herr Dr. Ehrle, der Leiter dieser prachtvollen Bibliothek, hat uns persönlich willkommen geheißen und in netter, amüsanten Art historische Grundlagen und Aufgaben und Struktur der Bibliothek vermittelt. Die Hausbesichtigung mit der engagierten Frau Dr. Bernhardt konnte uns von der Einheit zwischen architektonischer Schönheit und zweckmäßiger Funktionalität überzeugen. Moderne Besonderheiten im Benutzer-Service — für uns noch zukunftsweisende Neuheiten — erweckten unser besonders Interesse: 60 „gläserne“ verschließbare Bücherwagen für privates Arbeitsmaterial der Benutzer, übergroße Tischflächen für Karten, beleuchtete Tischplatten als Diabetrachter, Schreibmaschinen-Kabinen, Arbeitsgruppenräume, ausgestattet mit Gedenk-Vitrinen u.a. Besonderer Anziehungspunkt war die Mediothek mit 10 Arbeitsplätzen zur Benutzung von Tonträgern, Videos und Dias, die von einer Technikstation im Nebenraum bedient werden.

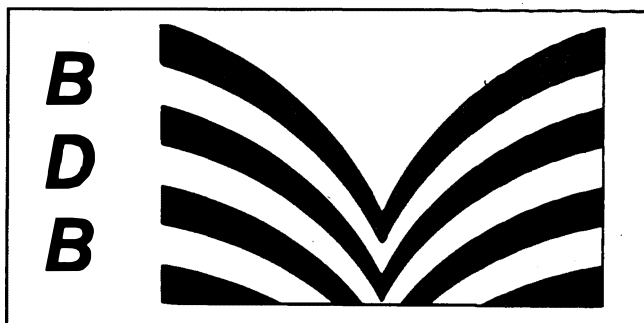


Abendlicher Erfahrungsaustausch im Kaiserhof

Alle Teilnehmer waren sich einig: es war eine gelungene Fahrt. Wir möchten uns bei allen, die uns so nett und engagiert betreut haben, ganz herzlich bedanken. Unser ganz besonderer Dank geht an Frau Lukas, die als Vermittler und Organisator für das straffe Konzept verantwortlich zeichnete. Leider war sie erkrankt und konnte die Früchte ihrer Arbeit nicht mit genießen. Dankenswerterweise ist Herr Dr. Syré als „Empfangschef“ eingesprungen und war uns am ersten Nachmittag ein wertvoller Begleiter. Natürlich steht zum Schluß noch ein großes Dankeschön für unsere Beirätin Karin Reuter, die, wie immer, ihr unermüdliches Wirken für den Verband dokumentiert hat.

Abschließend sei nochmals die außerordentliche Gastfreundschaft der Partnerstadt Karlsruhe hervorgehoben. Es wurde nach Beendigung der Reise durch die Stadt ein Betrag überwiesen, der unseren VdDB-Landesetat für 1995 wieder aufbesserte. Eine noble Geste, für die wir uns herzlich bedanken.

Doris Ackmann, Halle
Adelheid Harden, Magdeburg



Bibliothekskongreß 1997

Am 13./14. 2. 1995 tagte das BDB-Koordinationsgremium in Göttingen. Hier fiel als Ergebnis einer Abstimmung die Entscheidung für den Ort des nächsten Bibliothekskongresses.

Der Bibliothekskongreß 1997 wird wiederum in Dortmund stattfinden. Der VdDB und der VDB hatten sich in der Abstimmung gegen Dortmund als Ort des Bibliothekskongresses 1997 ausgesprochen.

Aus den Arbeitsgruppen und Kommissionen der BDB sowie gemeinsamer Kommissionsarbeit der Mitgliederverbände

VdDB-Kommission Neue Technologien und VDB-Arbeitsgruppe Neue Techniken/Medien — Kurzberichte und ausgewählte Literatur zu neuen Technologien/Medien

Das Internet — Ansätze einer bibliothekarischen Reflexion

1. Entstehung des Internet

Im Informationszeitalter verändern sich die Formen der wissenschaftlichen Kommunikation: Anstelle des *personal computing* der 80er Jahre tritt das *inter-personal-computing* der 90er Jahre. Die deutlichste Erscheinung dieses neuen Verhaltens in der wissenschaftlichen Kommunikation ist das Internet, als das Netzwerk der Netzwerke, das gegenwärtig ca. 60.000 Netzwerke weltweit mit ca. 3,8 Mio. Host-Rechnern auf der Grundlage des Protokolls TCP/IP miteinander kommunizieren läßt. Es befindet sich in einer Phase des dynamischen, unkontrollierten Wachstums. Schätzte man 1993 die Anzahl der die Internet-Dienste nutzenden Personen auf 10-17 Mio., so vollzog sich ein Sprung über ca. 26 Mio. Nutzer weltweit in 1994 auf die Größenordnung um 40 Mio. in 1995. Waren 1994 ca. 30 % der am Internet teilnehmenden Netzwerke kommerzieller Natur, so ist diese Tendenz gegenwärtig eindeutig steigend. Die „Unternehmung Internet“ ist dabei eine nur protokollbestimmte *soziale* Interaktion. Die Entwicklung der Nutzung des Protokolls TCP/IP ist dabei ein Beispiel für die Eigendynamik gesellschaftlicher Prozesse.

Mitte der sechziger Jahre entwickelten amerikanische Universitäten (Massachusetts Institute of Technology [MIT] und University of California Los Angeles [UCLA]) die Idee sicherer paketvermittelter Netzwerke. Ein Durchbruch erfolgte, als 1964 das US-Verteidigungsministerium der U.S. - Denkfabrik *RAND Corporation* den Auftrag erteilte, eine Technologie zu entwickeln, die es erlauben sollte, daß U.S.-Regierungsstellen nach einem Atomschlag des Gegners weiter sicher und effektiv miteinander kommunizieren können.

Ergebnis der Studie war die Idee eines Netzes ohne zentrale Leitung, ohne Netzwerkleitstelle, alle Teilnetze sind gleichberechtigt und kön-

nen unabhängig miteinander kommunizieren. Die Informationsübermittlung erfolgt durch das Bilden von Paketen, die mit einer Adresse versehen werden. Als Protokoll wurde TCP/IP (Transmission Control Protocol/Internet Protocol) entwickelt. Die Advanced Research Project Agency (ARPA) des Department of Defense (DoD) installierte 1969 an der UCLA das erste Netz (ARPANET) auf dieser Grundlage, das als Keimzelle des Internet gelten kann. Das verwendete Protokoll fand eine so hohe Akzeptanz, daß es nach kurzer Zeit ausschließlich militärischer Nutzung für eine wissenschaftliche Verwendung freigegeben wurde.

2. Wie arbeitet TCP/IP?

Im Gegensatz zum Telefonnetz, das ein „geschaltetes“ Netz darstellt, in dem die Verbindung zum Teilnehmer direkt hergestellt wird, beruht ein TCP/IP-Netz auf der Grundlage eines „paketvermittelten“ Dienstes, in dem Informationen zu Paketen verpackt, adressiert und über die Netzvermittlungsrechner an die Ziel-Adresse weitergeleitet werden. Dieser Paketdienst kennt die Limitierung der Zugriffsmöglichkeiten des Telefonnetzes, das im Moment seiner Nutzung den Teilnehmern A und B „gehört“, d.h., diese spezielle Leitung kann von keinem anderen Teilnehmer genutzt werden, nicht. Er ist darüber hinaus weniger stör anfällig, effektiver und kostengünstiger. Das Transmission Control Protocol (TCP) setzt die Information in einzelne Pakete um, am Empfangsort setzt TCP die gebildeten Teilpakete wieder in der richtigen Reihenfolge zusammen. Während TCP also für den Transport in inhaltlicher Sicht aufkommt, sorgt IP (Internet-Protokoll) für die Adressierung der Nachricht, die ihren Weg über die Router nimmt, welche die einzelnen Netzwerke miteinander verbinden.

3. Dienste und Werkzeuge des Internet

Die Dienste des Internet lassen sich einteilen in die Basisdienste elektronisch Post (e-mail), Dateitransfer (ftp) und Anwendungen auf entfernten Rechnern (telnet). Der Grundidee von Internet (Teilhaben durch Geben und Nehmen) und einer daraus resultierenden Informationsflut ist nur über die Entwicklung und Weiterentwicklung von geeigneten Werkzeugen (tools) zu entsprechen, die den Endnutzer in die Lage versetzen, sich die Ressourcen des Internet in einer praktischen Art und Weise zu erschließen. Grundlegend für das Verständnis von technologischer und funktionaler Ebene des Internet ist dabei das Client-Server-Modell, als Form eines „verteilten computing“, bei dem ein Programm (der Client) mit einem anderen Programm (dem Server) kommuniziert und dabei den Austausch von Informationen ermöglicht. Das Client-Programm hat eine Nutzerschnittstelle aufzubauen, die Nutzeranfrage in das geforderte Protokoll umzusetzen, die Anfrage an das Server-Programm zu senden, die Reaktion des Serverprogramms abzuwarten, die Reaktion in Resultate umzusetzen, die „human-readable“ sind, und diese dem Nutzer anzubieten. Die Funktionen des Server-Programms bestehen dabei in folgenden Teilen: Annahme der Client-Frage, Bearbeitung der Anfrage und Übergabe der Ergebnisse an das Client-Programm.

Für eine Nutzung der im Internet liegenden Ressourcen sind sogenannte „Network Resource Tools“ entwickelt worden, die auf der Grundlage der Client-Server-Technologie basieren.

Hier sind vor allem die Werkzeuge Gopher, World-Wide-Web und WAIS zu nennen, die im Vergleich zu den Basisdiensten als höhere Dienste gelten: Das Werkzeug Gopher (1991 von der University of Minnesota entwickelt) stellt ein verteiltes menübasiertes Informationssystem dar, bei dem der lokale Computer die Funktion eines Clients ausführt, der „nächste“ Gopher-Host hat Serverfunktion. Es kann dabei durch immer weiteres Öffnen von anderen Gopher-Servern der gesamte weltweit verfügbare „Gopher-Space“ unmittelbar am Bildschirm des Endnutzers erschlossen werden. Es können dabei Informationen und Dokumente ermittelt werden, die in diesem Gopher-Space verfügbar sind. Gopher bietet Übergänge zu anderen Informationssystemen (World-Wide-Web, WAIS) und zu Netzwerkdiensten (telnet, ftp) an.

Das **World-Wide-Web (WWW)** stellt ein weltweit verteiltes Hypertext-Informationssystem dar, mit dessen Hilfe die Informationssuche in einem virtuellen Raum von miteinander verbundenen Hypertextdokumenten erfolgt. WWW wurde vom Europäischen Kernforschungszentrum in Genf (CERN) entwickelt und verzeichnet exponentielle Zuwachsraten der Nutzung: die Zahl der Nutzer verdoppelt sich gegenwärtig nach jeweils 6 Monaten. Der Zugang zu den Res-

sourcen der WWW ist über ein Client-Programm möglich, das in der Welt des World-Wide-Web als Browser bezeichnet wird.

Hypertextdokumente sind Dokumente, die durch eine Anzahl definierter Wörter miteinander verbunden sind. Jedes solcherart definierte Wort weist dabei (über ein sichtbares LINK) auf ein anderes Dokument hin, das weitere Informationen zu diesem Wort/Begriff enthält. Somit wird ein potentiell großer virtueller Raum geschaffen, in dem der Nutzer navigieren kann.

Das Werkzeug **WAIS (Wide Area Information Server)** dient der Recherche in Datenbanken. Es wurde 1991 gemeinsam von den Firmen Apple, Thinking Machines und Dow Jones Information Services entwickelt und ermöglicht die Suche in volltext-indexierten Datenbanken. Zunehmend kommt es zu Anwendungen, die eine feldstrukturierte Recherche ermöglichen. Bei der Volltextrecherche wird über das Protokoll Z.39.50 eine Anfrage an die WAIS-Server geschickt, das Ergebnis ist eine nach Trefferhäufigkeit (Vorkommen des gesuchten Wortes im Dokument) geordnete Liste von Dokumenten.

5. Die bibliothekarische Ebene

Bibliotheken sind zunehmend in der Lage, sich als offene Systeme darzustellen. Die gleichzeitige Entwicklung von Telekommunikation und spezieller Werkzeuge des Internet ermöglicht und erfordert einen Wandel des „klassischen“ Informationsangebotes von Bibliotheken: hinausgehend über die Gewährleistung eines Zugriffs auf die Gesamtheit der Quellen einer definierten geschlossenen Umgebung (Quellen der verschiedenen Medienformen innerhalb der Bibliothek) und eines Zugriffs auf eine definierte äußere Umgebung (Quellen eines Hosts, Quellen anderer Bibliotheken) stellt sich nun die Aufgabe des Angebotes eines strukturierten, thematisch geordneten Zuganges in eine offene, nur ansatzweise geordnete und sich ständig verändernde Umgebung. Gleichzeitig müssen die Quellen der inneren Umgebung so aufbereitet werden, daß sie für Internet-Nutzer von außen nutzbar werden. Neben diesen gegenwärtig realisierbaren Aufgaben ist die Idee der Entwicklung von intelligenten Tools, die als lernfähige Filter- und Retrieval-Komponenten vor die Gesamtheit der äußeren Quellen gesetzt werden und die Trefferquote an relevanter Information wesentlich erhöhen, zu verfolgen. Gegenwärtig sichtbare und auszuführende Anwendungsgebiete sind:

- die qualitative Verbesserung von bibliothekarischen Prozessen über den Zugriff auf weltweit verfügbare Bibliothekskataloge, Nutzung elektronischer Bestellkomponenten für die Fernleihe, Nutzung der weltweit verfügbaren Document-Delivery-Dienste,
- das Angebot eines strukturierten, vom Nutzer selbst auszuführenden Zugriffs in die Internet-Welt über die Verwendung von Network Resource Tools (Gopher, WWW, WAIS und deren Übergänge ineinander),
- die Erweiterung der klassischen Online-Informationsvermittlung durch eine Internet-Ressourcenberatung, die dem Endnutzer angeboten wird,
- die Verpflichtung, einen Zugriff auf eigene Ressourcen zu ermöglichen,
- die Nutzung des Instrumentes Internet zur Bildung von geschlossenen Ketten bibliothekarischer Dienstleistungen.

Bibliotheken werden ihre wesentliche Funktion im Prozeß wissenschaftlicher Kommunikation nur dann weiter realisieren können, wenn sie in den Strukturen einer neuen Wissensordnung des Informationszeitalters zu Ordnungselementen werden.

6. Literatur

1. Gibbs, Mark: Navigating the Internet/Mark Gibbs und Richard Smith. — Indianapolis, Ind., 1993
2. Gilster, Paul A.: The Internet Navigator, 2. ed. — New York, 1994
3. Goldmann, Martin: Internet. — München, 1995
4. Guide To Network Resource Tools/EARN. — 1993
5. Hahn, Harley: The Internet Complete Reference/Harley Hahn und Rick Stout. — Berkeley, 1994
6. Hager, Hans: Internet: der schnelle Start ins weltgrößte Rechnernetz. — Haar bei München, 1994

7. Kehoe, Brendan P.: Zen & the Art of the Internet. 3. ed. — Englewood Cliffs, N.J., 1994

8. Klau, Peter: Das Internet: weltweit vernetzt. — München, 1994

9. Klaus Peter: Das Internet: der größte Informationshighway der Welt. — Bonn, 1995

10. Krol, Ed: The Whole Internet User's Guide & Catalog. 2. ed. — Sebastopol, Calif., 1994

11. Kyas, Othmar: Internet: Zugang, Utilities, Nutzung. — Bergheim, 1994

12. Ladner, Sharyn J.: The Internet & Special Librarians: Use, Training & the Future. — Washington, D.C., 1993

13. Lane, Elizabeth: An Internet Primer for Information Professionals: A Basic Guide to Internet Networking Technology/Elizabeth Lane and Craig Summerhill, London, 1993

14. Libraries, Networks and Europe: A European Networking Study/Neil Smith (ed). — London: British Library Research & Development Department, 1994

15. Machovec, George S.: Telecommunications, Networking & Internet Glossary. — Chicago, 1993

16. Malamud, Carl: Exploring the Internet: A Technical Travelogue. — Englewood Cliffs, N.J., 1993

17. Miller, Mark A.: Troubleshooting TCP-IP: Analyzing the Protocols of the Internet. — San Mateo, Calif., 1992

18. Osswald, Achim: Internet und Bibliotheken — Ein einführender Überblick/Achim Osswald und Traugott Koch. — In: ZfBB 41 (1994) 1, S. 1-31

19. Rheingold, Howard: Virtual Community: Finding Connection in a Computerized World. — Reading, Mass., 1993

20. Tennant, Roy: Crossing the Internet Threshold: An Instructional Handbook. — San Carlos, Calif., 1993

Dr. Steffen Wawra, UB Potsdam

Aus den Mitgliedsverbänden der BDB

Mitgliederversammlung des Bundesvereins der Bibliotheks- Assistent/innen und anderer Mitarbeiter/innen an Bibliotheken e.V. (BBA) in Göttingen

Die diesjährige Ordentliche Mitgliederversammlung (OMV) des BBA fand am 8. 6. 1995, während des 85. Deutschen Bibliothekartages in Göttingen statt.

Einen Überblick über die Aktivitäten des Vereins im vergangenen Jahr gab der Tätigkeitsbericht des Bundesvorstandes, der von der Vorsitzenden verlesen wurde. Interessierte können ihn beim Bundesvorstand oder den Landesgruppen anfordern.

Ein weiteres wichtiges Thema war der Haushalt des BBA für 1995. Er wurde von der OMV einstimmig gebilligt.

In diesem Zusammenhang möchten wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam machen, daß dem Verein im vergangenen Jahr Kosten in Höhe von 2500,— DM durch sogenannte Rücklastschriften entstanden sind. Sie entstehen durch falsche Kontonummern oder durch erloschene Konten. Wir möchten Sie daher bitten, in Zukunft verstärkt von der Möglichkeit des Bankeinzuges Gebrauch zu machen. Die entsprechenden Formulare hierfür finden Sie entweder in den Rundschreiben der Landesgruppen oder Sie erhalten sie beim Bundesvorstand.

Sie helfen damit nicht nur dem Verein unnötige Kosten zu vermeiden, sondern Sie erleichtern auch die Arbeit unserer Kassenwartin!

Nach dem Scheitern der Verhandlungen zum Gemeinsamen Personalverband stellte sich für den BBA die Frage, wie er nun weiter vorgehen soll?!

Nach einer intensiven Diskussion wurde der Antrag eingebracht, dem VBB Verhandlungen anzubieten. Dieser Antrag wurde von der Mitgliederversammlung mit 21 Ja-Stimmen, 15 Nein-Stimmen sowie einer Enthaltung gebilligt.

Wichtig ist hierbei, daß es sich zunächst „nur um Verhandlungen“ handelt. Der BBA wird seine Mitglieder über deren Verlauf und die Ergebnisse auf dem laufenden halten.

Für den Bundesvorstand des BBA steht fest, daß er seinen Mitgliedern eine Fusion mit dem VBB nur dann empfehlen kann, wenn die Interessen aller seiner Mitglieder (sowohl aus dem ÖB- wie auch aus dem WB-Bereich) gewahrt werden.

Zum Schluß noch eine kurze Mitteilung von der Vorstands- und Beiratssitzung des BBA, die ebenfalls während des Bibliothekartages stattfand. Vorstand und Beirat haben beschlossen, sich an der gemeinsamen Mitgliederverwaltung von VBB, VdDB und VDB zu beteiligen. Die Vorbereitungen dazu werden in den nächsten Wochen beginnen.

Sabine Rust, Vorsitzende des BBA

Das berufspolitische Thema

Arbeitsmarktbeobachtungen der Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte

— Bericht über das Jahr 1994 —

Bibliothekare, Dokumentare, Archivare und Museumsfachleute

Alte Bundesländer

Die Arbeitslosigkeit war bei den Angehörigen dieser Berufsgruppen Ende September 1994 nur wenig höher als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Arbeitslosen stieg gegenüber dem Vorjahr um 18 (+ 2%) auf insgesamt 780. Der Anteil der Frauen betrug 77% (Vorjahr: 78%). 44% der Arbeitslosen waren FH-Absolventen (1993: 41%).

Ende Dezember 1994 gab es für diese Bewerbergruppe 58 offene Stellenangebote, 9 mehr als am Ende des vorangegangenen Jahres.

Die Nachfrage nach Bibliothekaren beider Ausbildungsrichtungen an Fachhochschulen (öffentliches und wissenschaftliches Bibliothekswesen), die die größte Gruppe der hier betrachteten Berufe darstellen, hat sich auch im Berichtsjahr nicht belebt. Dazu hat vor allem die weiterhin angespannte Haushaltssituation der öffentlichen Hand beigetragen. Weder Stadt- und Gemeindebibliotheken noch Universitäts- oder sonstige wissenschaftliche Bibliotheken meldeten einen nennenswerten Bedarf. Die meisten Stellenangebote waren mit einer zeitlichen Befristung versehen. Darüber hinaus war das Zustandekommen der Beschäftigungsverhältnisse meist von dem Einsatz des arbeitsmarktlichen Instrumentariums der Bundesanstalt abhängig.

Auch private Institutionen wie Buchhandel, Verlage, Versicherungen und Banken traten seltener als Stellenanbieter in Erscheinung. Bei fast allen Stellenangeboten wurden DV-Anwenderkenntnisse erwartet.

Bewerber, die die Voraussetzungen für den höheren Dienst an Bibliotheken erfüllten, hatten nur dann Einstellungschancen, wenn sie

überregional mobil waren und hervorragende Examensergebnisse sowie in der Regel die Promotion vorweisen konnten. Dabei waren die Bibliotheken bei der Besetzung der wenigen entsprechenden Planstellen vorzugsweise an Wirtschaftswissenschaftlern, Ingenieuren oder Naturwissenschaftlern interessiert.

Die wenigen technisch, naturwissenschaftlich und medizinisch ausgerichteten Dokumentare fanden auf diesem kleinen Teilarbeitsmarkt, sofern sie mobil und flexibel waren, entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten vor. Deutliche Probleme bei der Stellensuche hatten dagegen Dokumentare, deren Schwerpunkte in den Bereichen Medien oder Kultur lagen.

Archivare, die auf FH- oder Universitätsniveau entsprechende Ausbildungsgänge absolviert hatten, wurden in der Regel für einen konkreten vorhandenen Bedarf in öffentlichen Archiven ausgebildet und traten deshalb kaum als Arbeitsuchende in Erscheinung.

Museumsfachleute wurden nur dann über die Fachvermittlungsdienste gesucht, wenn Stellen im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu besetzen waren. Ansonsten handelt es sich hier um einen ausgesprochenen Insider-Arbeitsmarkt.

Im Laufe des Jahres 1994 wurden 200 Bibliothekare, Dokumentare, Archivare und Museumsfachleute in neue Beschäftigungsverhältnisse vermittelt, 23 (—10%) weniger als 1993. Zwei Drittel der Vermittelten waren Frauen.

Neue Bundesländer

Die Fachkräfte des **Bibliotheks-, Archiv-, Dokumentations- und Museumswesen** waren 1994 etwas weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als im Vorjahr. Bei der Stichtagszählung Ende September 1994 gab es insgesamt 280 arbeitslose Personen dieser Berufsgruppen, 22 (—7%) weniger als 1993. Der Frauenanteil lag bei 80% (Vorjahr: 70%).

Der Stellenabbau im Bibliothekswesen und in den Archiven der neuen Bundesländer hat die Arbeitsmarktsituation weiter erschwert. Vermittlungen auf dem ersten Arbeitsmarkt kamen deshalb nur in Ausnahmefällen zustande.

Einige Bibliothekare, Archivare und Dokumentare versuchten ihre Arbeitsmarktchancen durch die Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen in EDV oder medizinischer Dokumentation zu verbessern.

Vor allem durch die Einrichtung entsprechender Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, deren Anteil an allen Vermittlungen über 80% betrug, konnte die Fachvermittlung insgesamt 200 Angehörigen dieser Berufsgruppen (+ 42%) zu einer neuen — wenn auch meist befristeten — Beschäftigung verhelfen. Drei Viertel der Vermittelten waren Frauen (Vorjahr: 79%).

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 43. Jg. Nr. 7, Juli 1995, S. 1034, 1035 u. 1058.

Bibliothekarische Welt

QUO VADIS, Bibliothekare?

„Auf nach Göttingen, zum 85. Deutschen Bibliothekartag!“

Irgendwie läuft es doch immer noch darauf hinaus, Bücher zu sortieren. Das Buch als Datensatz, als suchbare Datenfelder in Netzen untergebracht, und immer noch die Frage: was, wie, wo. Wann. Für wen. Da hat sich in der fast hundertjährigen Tradition der Bibliothekartage und vor allem in den mehrfach angesprochenen fast 70 Jahren seit dem letzten Treffen der Bücherverwalter in Göttingen nicht viel getan. Die Menge eskaliert, und fragen sie nicht, welche Menge: jede Menge wird zur Masse und eskaliert. Die Studenten, die Einsparungen, die Veröffentlichungen, die Datennetze, die Unübersichtlichkeit, die Desorientierung und die Motivation. Zahlen erwünscht? Über 3000 Teilnehmer hatte der diesjährige „kleine“ Bibliothekar-



tag, plziert zwischen den großen Bibliothekskongressen und nicht mehr von ihnen zu unterscheiden. Die Fragen der Namensgebung, die sich nach den veranstaltenden Vereinen und ihrer Gesamtheit oder auch nicht regelte, fehlen leider auch in der RAK-online, oder wird sie vielleicht in einer der berühmten Anmerkungen geregelt? Jedenfalls: über 3000 Teilnehmer. Am zahlreichsten vertreten waren VdDB-Mitglieder (890) und VDB-Mitglieder (668), jeweils fast doppelt soviel wie im Vorjahr. Von VBB waren 349 anwesend, vom BBA 56 Teilnehmer. Besonders interessant ist, daß auch wesentlich mehr DBV-Mitglieder (339) als in Dortmund anwesend waren, obwohl der DBV in diesem Jahr nicht zu den Veranstaltern zählte.

Es war ein Bibliothekartag, der wirklich für jeden etwas bot. Im Kongreßprogramm reichte die Bandbreite vom Alten Buch über Bibliotheksbau, Erwerbungsstrategien und ergonomischen Übungen bis zu den Zukunftsperspektiven der „Virtual Library“. Das Schlüsselwort für volle Säle: Internet. Von der Eröffnungsveranstaltung bis zur Schlußdiskussion zog es sich durch praktisch jede Veranstaltung: Doch die Schlußfolgerungen bleiben vorerst uns selber überlassen. Der Weg in die Zwei-Klassen-Gesellschaft, den gespaltenen Berufsstand konnten wir schon in den Diskussionsrunden feststellen, wenn wir Internet-Analphabeten uns zurechtzufinden versuchten. Die Datenetze werden uns noch lange beschäftigen, neben den praktischen, technischen, wirtschaftlichen wie rechtlichen Aspekten muß der soziale intensiv diskutiert werden. In der Schlußveranstaltung, einer hochkarätig besetzten, nicht-bibliothekarischen Diskussionsrunde, klang es bereits an. Diese Neuerung der Göttinger Tagung fand übrigens regen Anklang und warf viele neue Fragen auf.

Wer Bibliothekare immer noch für eine Gesellschaft weltfremder Bücherwürmer hält, wurde gründlich eines Besseren belehrt. Sogar die Drucke des 17. Jahrhunderts inklusive Titelblatt werden im VD 17 durch Omnis/Myriad erfaßt. Die Zukunft der Bibliotheksverbände war in einer spannenden Gegenüberschau von PICA und der Neuentwicklung unter der Federführung des HBZ in Köln genauso Thema wie die im Anschluß an den Nachweis benötigte schnelle Dokumentlieferung via Subito. Doch immer galt das Motto, das die VdDB-Vorsitzende Marianne Saule bei ihrer Eröffnungsveranstaltung ausgegeben hatte: Eine Bibliothek ist immer so gut wie ihre Mitarbeiter/innen.



Das neue Gebäude der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Der Neubau der SUB war **das** architektonische Highlight: Eine Komposition aus Glas, Stahl, Licht und Luft. So wie er sich — nach Aussage seines Architekten Gerber — zur Stadt und ihren grünen Wällen durch seine „Finger“ öffnet, so empfing umgekehrt die Stadt Göttingen ihre Besucher mit offenen Armen. Das Rahmenprogramm ließ ebenso wenige Wünsche offen wie das gleichzeitig stattfindende Kulturprogramm der Stadt Göttingen: Lesungen, Ausstellungen, Kinovorführungen, Stadtführungen aller Art durften diejenigen genießen, die noch Zeit dafür fanden oder sie sich zurecht nahmen.

Erwähnenswert sind natürlich die Eröffnungsveranstaltung und der Festabend. Die erstere mit viel Worten und wenig Musik, die andere dafür mit viel Musik und wenigen Worten: aber jeweils von höchster Güte: Bei der Eröffnung begeisterten zwei englische Musikanten, die bewiesen, daß Wagners Walkürenritt sowie Stars and Stripes von John Philip Sousa auch von Akkordeon und einem Flötisten intoniert werden und vor allem eine trockene Veranstaltung auflockern können. Die Person Günter Grass steht wahrscheinlich über der Frage, ob es eine gute Idee ist, nach einem langen Tag voller Vorträge und nach fünf Begrüßungsreden als Leckerbissen des Abends eine Lesung anzubieten. Jedenfalls knurrte spätestens bei Grass' unerwarteten Kenntnissen des Speiseangebotes des „nahezu schottischen Restaurants: McDonalds“ der Magen und sie begaben sich vorzeitig an das von K.G. Saur gestiftete Buffet. Zu dem „Weiten Land“ müssen wir uns leider jede Aussage verkneifen, da der Verlag sich Rezensionen vor dem Erstverkaufstag (28. 8. 1995) verbat. Nichtsdestotrotz verschenkte er über 3000 Leseexemplare des neuen Grass und bot uns damit die Chance, uns vor dem Lesen irgendeiner Rezension unsere eigene Meinung zu bilden.



Hervorragende Presse-Arbeit in Göttingen — hier: Herr Prof. Dr. Mittler und Frau Prof. Dankert zusammen mit den Vereinsvorsitzenden bei einer der Pressekonferenzen

Übrigens war Grass echt, was von der Hauptperson des Festabends nicht gesagt werden kann — oder doch? MRR (Marcel Reich-Ranicki) führte uns in gekonnt bekannter Manier durch das schaurig-schöne Musical „Der kleine Horrorladen“, in dem eine Vampirpflanze ihr Unheil treibt. Ob es eigentlich auch Vampirbücher gibt, die sich von Bibliothekaren ernähren?

„Lebensweg bedeutender Göttinger Frauen“ hieß eine der Stadtführungen: Die Stadt ist die Heimat so bedeutender Frauen wie Dorothea Schlözer, der ersten promovierten Deutschen oder der Psychoanalytikerin Lou Andreas-Salomé. Auch auf diesem Bibliothekartag war (wieder mal) der überwiegende Teil der Teilnehmer weiblich. Die Vorsitzende des VdDB, Marianne Saule, die den Bibliothekartag eröffnete, zitierte in ihrer Rede die amerikanische Autorin Debra Waterhouse, daß Frauen sich vor allem vor Übergewicht, öffentlichen Reden und dem Sterben fürchteten. Welches Merkmal paßt auf uns Bibliothekarinnen? Von ca. 160 Vortragenden waren nur ein Drittel weiblich. Immerhin sprachen mit Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth und Ministerin Helga Schuchardt zwei weitere, stark beachtete Frauen bei der Eröffnung. Immer noch müssen wir uns auf die Prominenz verlassen?

Göttingen hatte der Vereinigungskongreß der vier Personalvereine werden sollen — vielleicht das einzige, das der Bibliothekartag nicht

geschafft hat. Immerhin gaben die einzelnen Mitgliederversammlungen ihren Vorständen grünes Licht für neue Verhandlungen und Sparten. Ob im Theater, bei offenen Treffen in der Stadtbibliothek, ob im Cyberspace-Café mit Internet-Anschluß oder ganz einfach in der Halle des Zentralen Hörsaalgebäudes, in dem es genauso chaotisch und hierarchiefrei zugeht, wie es dem Internet nachgesagt wird: überall gab es Begegnungsmöglichkeiten quer durch Sparten und Hierarchien, und überall Lob und Begeisterung für die Organisation der Mannschaft um Prof. Mittler, Hans-Jürgen Kuhlmeyer und Simone Rennert. Hier stellvertretend ein herzlicher Dank!

Es spricht vieles dafür, daß der Bibliothekartag entgegen aller Unkenrufe weiter in seinem lebendigen Umfeld stattfinden wird: von allen für alle organisiert. Und nicht aufgeteilt nach Themen oder nur noch virtuell über Heim-PCs der potentiellen Teilnehmer. Dies zum Trost für alle, die bei dem High-Tech-Thema die eigentliche Bücherliebe der Bibliothekare vermissen — wie Rolf Michaelis in der ZEIT. Oder die befürchten, daß die Vielfalt auf kleine Spezialtagungen aufgeteilt wird.

Aber wir müssen uns einen Platz in der Informationsgesellschaft schaffen und verantwortungsvoll damit umgehen. „Ressourcen nutzen für neue Aufgaben“ heißt es deshalb 1996.

Quo vadis Bibliothekare? Ins idyllische Franken, Wein- und Bierhochburg, nach Erlangen!! (übrigens fand hier 1949 der letzte Bibliothekartag statt, gemeinsam mit Rothenburg o.T., als Tip für die Reden nächstes Jahr!)

Quo vadis, Bibliothekarinnen und Bibliothekare? Fit in die Zukunft!! Und 1996 nach Erlangen!

Marianne Groß, UB Regensburg
Ulrike Schäfer, ZBL Bonn

Zweiter Kongreß der SKIP in Celákovice

SKIP, der Verband der Bibliothekare und Informationsmitarbeiter der Tschechischen Republik, hielt am 26./27. 5. seinen zweiten ordentlichen Kongreß ab. Tagungsort war Celákovice, eine Kleinstadt, ca. 20 km von Prag entfernt; während sich dort die Touristen über Christi Himmelfahrt schier erdrückten, herrschte im Czechoslovak Management Center in Celákovice ländliche Ruhe. Die benötigten die ca. 100 Delegierten auch, schließlich standen u.a. Vorstandswahlen auf dem Programm, eine neue Satzung sollte verabschiedet, die Erhöhung der Beiträge und das Programm der nächsten drei Jahre beschlossen werden. Die heftigen Diskussionen, die z. T. um die Formulierung eines Satzes gingen, gleichen sich in allen Ländern. Das bemerkten die ausländischen Gäste aus Österreich, Ungarn, der Slowakei und Deutschland, die ihre eigenen Berufsverbände vorstellten, was gut zum Thema des Kongresses paßte. Wir Gäste bekamen zudem einige Perlen der reichen Prager Bibliothekslandschaft gezeigt. Bei einem Empfang im Klementinum berichtete der Direktor, Dr. Balík, von der wechselvollen Geschichte der Nationalbibliothek und des Gebäudes, eines ehemaligen Jesuitenklosters. Sie besitzt herrliche barocke Lesesäle und Räume. Gleichzeitig dient sie als Universitätsbibliothek, denn die Karlsuniversität, eine der ältesten europäischen Universitäten, besitzt keine eigene Bibliothek mehr! Aber die Nationalbibliothek lebt nicht nur von ihrer großen Vergangenheit, sondern blickt tatkräftig in die Zukunft: im Herbst wird ein OPAC eingeführt, im November soll ein Speichermagazin außerhalb Prags bezogen werden, Handschriften werden auf CD-Rom veröffentlicht. Das wichtigste Projekt ist CASLIN (Czech and Slovak Library Information Network), in dem auf UNIMARC-Basis die Bestände aller großen tschechischen und slowakischen Bibliotheken als Datenbank zusammengeführt werden sollen. Dafür werden die AACR2 überarbeitet.

Die Bibliothek des Nationalmuseums, die zusätzlich 300 tschechische Schloßbibliotheken betreut, ist im architektonisch bemerkenswerten Museumsgebäude der Jahrhundertwende untergebracht. Von ihrem Studiensaal fällt der Blick direkt auf den Wenzelsplatz, die MitarbeiterInnen konnten die tschechische Geschichte vom August 1968 bis zum Winter 1989 hautnah miterleben. Wie die Direktorin Dr. Turkova berichtete, leidet auch diese Bibliothek unter Raumnot und muß ihre Magazine erweitern. Auch hier werden die reichhaltigen Be-

86. DEUTSCHER BIBLIOTHEKARTAG

Call for Papers

Vom 28. 5. bis 1. 6. 1996 veranstalten der Verein Deutscher Bibliothekare e.V. und der Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V. in Erlangen den 86. Deutschen Bibliothekartag.

Unter dem Motto

Ressourcen nutzen für neue Aufgaben!

sollen folgende Themen erörtert werden:

- **Zielsetzung und Leistungsmessung:** Aufgabenbestimmung und Prioritätensetzung — Bibliothekspläne — Qualitätsmanagement, Lean-Management — decision support systems — Öffentlichkeitsarbeit und Marketing
- **Finanzierung und Kostenrechnung:** Globalhaushalte, Budgetierung — Controlling — Kosten-Nutzen-Rechnung, auch technische Anlagen und Einzelbereiche — Gebühren und Kostenerstattung — Mitteleinwerbung — Arbeitsablaufuntersuchung
- **Bestände: Besitz — Nachweis — Lieferung — Erhaltung:** Erwerbungsprofile, Koordinierung, Bestandsevaluierung, Aussondungsverfahren — Retrospektive Formal- und Sacherschließung, Vernetzung der Nachweise, Anpassung an internationale Regelwerke — Elektronische Dokumentbestellung und -lieferung — Sicherung und Konservierung
- **Raumgewinnung und -nutzung:** Umwidmung — Speicherkonzepte — Schaffung von Freihandbereichen — Verdichtung in der Aufstellung
- **Mitarbeiter — das wichtigste Kapital:** Personalmodelle — Mitarbeiterentwicklung und -förderung — Motivation — interne Öffentlichkeitsarbeit — Funktionsgruppen statt Abteilungen

Alle Kolleginnen und Kollegen, Sektionen und Verbände sind aufgerufen, Vorschläge für die Vortragsthemen des Hauptprogramms einzuziehen oder Spezialisten für die angegebenen Bereiche zu benennen. Inhalt und Gedankengang des Vortrags sollten in einer kurzen Übersicht dargestellt werden.

Um eine bessere Koordination zwischen Haupt- und Kommissionsprogramm zu ermöglichen und eine reibungslose Redaktionsarbeit sicherzustellen, ist es unbedingt notwendig, daß die Beiträge der Kommissionen und Arbeitsgruppen parallel zum Hauptprogramm gemeldet werden.

Termin für die Abgabe der Vorschläge ist der 30. September 1995.

Über die Aufnahme der Themen entscheidet die Programmkommission, die im Herbst des Jahres zusammentritt.

Es ist geplant, einen **Abstract-Band** herauszugeben, der Bestandteil der Bibliothekartagsunterlagen sein wird. Redaktionstermin und nähere Einzelheiten werden den Referenten mit der Vortragsannahme mitgeteilt.

Ihre Vorschläge schicken Sie bitte bis zum 30. 9. 1995 an Frau Heike Susanne Lukas, Badische Landesbibliothek, Postfach 1429, 76003 Karlsruhe.

stände für die Öffentlichkeit erschlossen, so ihre 1200 Handschriften, die bis ins 9. Jh. zurückreichen, die einzigartige Bohemica-Sammlung sowie ein Verzeichnis von Bänkelliedern, die im Besitz der Bibliothek sind.

Die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften besitzt das schönste Magazin, das ich je gesehen habe — einen Jugendstilsaal mit Glasdecke. Sie bietet seit 1993 einen EDV-gestützten Katalog an und hat mit der retrospektiven Erfassung ihrer Altbestände auf der Grundlage von Micro ISIS begonnen. Seit 1994 gibt sie eine Zeitschrift zur Buchgeschichte, „Knihy a dejiny“, heraus.

Obwohl die Bibliotheken durchaus Probleme belasten, Mittelknappheit, ab 1996 ein restriktives Pflichtexemplarrecht, die schwierigen Restitutionsen von Bibliotheken und Beständen an die Kirche und Privatpersonen, ist doch immer ein Vorwärtsblick sichtbar: alle Bibliotheken haben inzwischen Internet-Anschluß und sind sich ihrer Bedeutung in der Informationsgesellschaft durchaus bewußt. Die Ausstattung mit CD-ROMs gehört zum Standard. Selbst eine kleine Stadtbücherei wie die in Celákovice stellt derzeit auf EDV um.

Frau Dr. Burgetová und ihren Mitarbeiterinnen, vor allem von der Akademiebibliothek, sei für die Gastfreundschaft herzlich gedankt. Wie man sich um unser Wohl bemühte, sei hier nochmals illustriert: bei der Führung durch das Magazin der Museumsbibliothek öffnete sich zwischen den langen Reihen der Holz-Regale der Raum, ein mit rotem Samt bezogener runder Tisch mit Kaffee, Tee und Gebäck wartete auf uns, ebenso ein Gästebuch, das bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückgeht und in dem wir uns kurz hinter Vaclav Havel vereinen durften.

Marianne Groß, UB Regensburg

Finanzierung von Hochschulbibliotheken — oder können wir von Erfahrungen aus Großbritannien profitieren?

Deutsch-britische Bibliothekskonferenz

Fernab des närrischen Treibens diskutierten am Karnevalswochenende vom 24. bis 26. Februar 1995 rund 70 deutsche (darunter 15 Leitende Bibliotheksdirektoren) und britische Bibliothekare sowie weitere Gäste aus den Niederlanden, Schweden und Österreich in Münster Fragen der Finanzierung wissenschaftlicher Bibliotheken beider Länder. In Zusammenarbeit mit dem British Council wurde die Tagung veranstaltet von der Sektion 4 des Deutschen Bibliotheksverbandes, dem Verein Deutscher Bibliothekare sowie der „University, College and Research Group of the Library Association“ und ausgerichtet von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster.

„Resourcing for academic libraries“ hatte die Themenschwerpunkte:

1. Finanzierungsmodelle wissenschaftlicher Bibliotheken in Großbritannien und Deutschland
2. Möglichkeiten wissenschaftlicher Bibliotheken zur Erschließung neuer Einnahmequellen in Zeiten knapper werdender Mittel
3. Verstärkter Einsatz der Informationstechnologie und neuer elektronischer Medien als Antwort auf schwindende Finanzmittel der Hochschulbibliotheken.

Im 1. Themenkomplex über die Grundlagen und Rahmenbedingungen der Finanzierung von Hochschulbibliotheken erläuterte **Richard Heseltine** den Follett-Report, eine im Auftrag der britischen Regierung erstellte Untersuchung zu den Entwicklungszielen wissenschaftlicher Bibliotheken in Großbritannien unter den sich verändernden Anforderungen von Wissenschaft und Wirtschaft. Besonders herausgearbeitet wurde dabei der informationstechnologische Gehalt des Programms, eine Chance für das britische Bibliothekswesen, die Qualität seiner Dienstleistungen zu verbessern. Nicht unerwähnt ließ R. Heseltine jedoch kritische Stimmen zum Follett-Report. Die mangelnde Auseinandersetzung mit den Folgen der hoffnungslosen Überfüllung der britischen Hochschulen als eine der wesentlichen Ursachen für deren Misere.

Einen State-of-the-art-Bericht lieferte **Hans-Joachim Wätjen** zu der sich momentan wandelnden Finanzierung deutscher Hochschulbi-

liotheken. Stichworte sind hier Reduzierung der Hochschulstats, Globalhaushalt und „Budgetierung“ zur Stärkung der Autonomie der Hochschule, Kostenrechnung, Erschließung alternativer Finanzierungsquellen. H.-J. Wätjen gehört zu den entschiedenen Befürwortern dieser neuen Entwicklung in Deutschland und er konnte bereits aus den in Oldenburg gesammelten Erfahrungen berichten, ohne jedoch die potentiellen Gefahren für die einzelne Universitätsbibliothek aus den Augen zu verlieren.

Den entsprechenden Gegenbericht über die vielfältigen Formen und Inhalte der noch immer vornehmlich staatlich finanzierten Hochschulen in Großbritannien präsentierte **Tom Graham**. Besonders interessant für uns deutsche Zuhörer waren die Ausführungen zu den im Laufe der Jahre veränderten und verfeinerten Methoden der hochschulinternen Zuweisung bzw. Verteilung, dezentraler Bewirtschaftung und den Ausnahmeregelungen für Bibliotheken.

Günter Gattermann erläuterte auf seine unnachahmliche Weise sehr differenziert die Konsequenzen von Globalhaushalten für die Hochschulbibliotheken. Geht es in Deutschland aber angesichts der Einführung von globalen Hochschulhaushalten in mehreren Bundesländern noch um die Diskussion der Schwierigkeiten geeigneter Bemessungskriterien für den Finanzbedarf der Bibliotheken als vielmehr eher darum, wie Bibliotheken damit umzugehen lernen, um die für sie überlebensnotwendige Finanzbasis sicherzustellen?

Eine praktische Antwort dazu stellte **Geoffrey Ford** in seinem Referat über „Service level agreements“ vor: Eine verbindliche Vereinbarung von Standarddienstleistungen zwischen Anbieter (z.B. Universitätsbibliothek) und Kunden (z.B. Hochschulmitgliedern, Öffentlichkeit). Dieses aus der Privatwirtschaft stammende Modell ist mittlerweile obligatorisch für britische Hochschulen und wird zunehmend auch von deren bibliothekarischen Einrichtungen in abgespeckter Form (d.h. ohne schärfere Sanktionsmöglichkeiten) verwendet; Inhalte einer derartigen Vereinbarung können — auch in Deutschland — sein: Arten der Informationsbeschaffung und -vermittlung, Öffnungszeiten, Möglichkeiten der Nutzung der Bestände, Formen der Bestanderschließung. Dazu gehören unabdingbar für das anglo-amerikanische Bibliothekswesen generelle Statements über Funktion und Ziele der Institution, Qualitätsstandards und Organisationsstruktur.

Im letzten Referat zu den Finanzierungsmodalitäten von Hochschulbibliotheken beschäftigte sich **Rolf Griebel** mit dem zentralen Planungsinstrument zur Bedarfsermittlung bundesdeutscher Hochschulbibliotheken, dem Etatmodell des Wissenschaftsrats für den Aufbau von Büchergrundbeständen.

Im zweiten Themenkomplex ging es um das mittlerweile zum Zauberwort gewordene „income generation“. **Jan Wilkinson** skizzierte die historischen Entwicklungslinien wie auch die gegenwärtige Situation zur Einwerbung alternativer Finanzierungsmittel für Hochschulbibliotheken in Großbritannien. Die in den 1980er Jahren praktizierte — und auch gegenwärtig in Deutschland zunehmend diskutierte — Steigerung von Gebühreneinnahmen für ausgewählte Dienstleistungen (z.B. Fernleihe) wurde abgelöst und ergänzt durch neue Angebote, vor allem jedoch bemüht sich jetzt die britische Bibliothekswelt verstärkt um die Anwerbung von Sponsoren nach amerikanischem Vorbild. Wenn auch die Einnahmen aus Verkauf von T-Shirts und Schreibutensilien gemessen am Gesamteinkommen marginal erscheinen mag und für den hiesigen Geschmack etwas „Anrüchiges“ zu haben scheint, so ist doch der Trend deutlich zu erkennen: Auf der Basis betriebswirtschaftlicher Methoden neue Benutzergruppen zu ermitteln und das Dienstleistungsspektrum zu erweitern bzw. zu verändern.

Höchst interessant waren die Ergebnisse einer — wenn auch nicht repräsentativen — Umfrage, die **Roswitha Poll** zu Volumen und Art von Einnahmen für Dienstleistungen wissenschaftlicher Bibliotheken durchgeführt hat. Danach machen die Gelder aus Verzugsgebühren den Löwenanteil der Einnahmen aus, beachtenswert sind aber immerhin auch die einigen Bibliotheken zufließenden Mittel aus IVS-Tätigkeiten, Fotokopierbetriebe oder auch Verkauf von Ausstellungskatalogen. Eine bundesweite Erhebung könnte hier weitere Aufschlüsse geben, ebenso wie die Auslotung der gegenwärtig existierenden rechtlichen Möglichkeiten bzw. Beschränkungen für Bibliotheken, Einnahmen zu erwirtschaften. Schließlich wäre es an der Zeit, in Deutschland nicht nur Kultursponsoring zu fordern, sondern zunächst aktives Lobbying seitens der BDB oder des DBV und anderer Institutionen in Richtung auf Veränderung der rechtlichen Rah-

menbedingungen zu betreiben (Stichwort: Steuerliche Absetzbarkeit).

Um gesteigerte Effizienz und Wirtschaftlichkeit durch verstärkten Einsatz der EDV und elektronischer Medien ging es letztlich im 3. Themenkomplex: „Stretching financial resources: Is IT the answer?“

Sehr differenziert und durch langjährige Erfahrungen im Rahmen seiner IFLA-Aktivitäten geprägt ging **Graham Cornish** auf noch ungeklärte Aspekte elektronischer Dokumentenlieferungen ein. Während heute die technischen Probleme für die Gewährleistung eines angemessenen Urheberschutzes weitestgehend gelöst zu sein scheinen (!), sind die finanziellen und rechtlichen Auseinandersetzungen zwischen Verlagswelt, Dokumentenlieferant und Bibliotheken gerade erst in der Anfangsphase begriffen. Insbesondere für Bibliotheken wird der Aufbau der technischen Infrastruktur ebenso zu erheblichen Kostensteigerungen führen wie die sich zwangsläufig ergebende Verteuerung der Nutzung kommerzieller elektronischer Dienstleistungen. Es versteht sich fast von selbst, daß G. Cornish — dabei eher aus einer verlegernahen Perspektive argumentierend — eindringlich auf die Gefahr für die Bibliothekswelt einging, ihre traditionelle Mittlerrolle im Bereich der elektronischen Medien zu verlieren.

Sehr konkret ging es bei der Schilderung des derzeitigen Ausbaustandes eines Prototyps einer virtuellen Bibliothek im Rahmen des ELINOR-Projekts durch **Ann Ramsdale** zu. Konkret meint keinesfalls etwa eine in Kürze vielleicht realisierte „electronic library“ von Bestand und Dienstleistung einer Universitätsbibliothek — dafür sind auch Zielsetzungen und Größe dieser elektronischen Bibliothek nicht angelegt — sondern vielmehr die Probleme zwischen Verlegern, Hochschule und Studenten, die es zu lösen gilt bei der Konzeption dieses Prototyps. Für eher traditionell eingestellte Bibliothekare beruhigend: Die Akzeptanz des in der Entwicklung befindlichen „elektronischen Buches“ ist noch eher unterentwickelt, Studenten greifen hierauf erst zurück, wenn das gedruckte Exemplar ausgeliehen ist.

Sondersammelgebiete und elektronische Medien: Über dieses längst überfällige Thema referierte **Berndt Dugall** am Beispiel des CD-ROM-Einsatzes in der StuUB Frankfurt/M. Leider geriet die Darstellung der technischen Konfiguration des CD-ROM-Netzes der StuUB Frankfurt/M. etwas zu ausführlich, als daß die Anpassung des Mediums CD-ROM an die Struktur und Philosophie des Sondersammelgebietsplans der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausreichend hätte erörtert werden können. Nur soviel: Integration von CD-ROM in den dezentralen SSG-Plan der DFG (d.h. keine zentrale CD-ROM-Bibliothek), aber wie? Die Einbindung in ein nationales Wide Area Network (WAN) scheidet aus rechtlichen und finanziellen Gründen ebenso aus wie eine Ausleihe aus rein praktischen Gründen. Eine Lösungsmöglichkeit liegt eventuell in der Auftragsrecherchetätigkeit von SSG-Bibliotheken. In diesem Zusammenhang wäre es wünschenswert, wenn die DFG ihre SSG-Bibliotheken zu einer Zusammenarbeit für etwaige Dienstleistungsangebote im INTERNET „anregen“ würde. Auch hier könnten wir von entsprechenden Aktivitäten in Großbritannien lernen (BUBL, BIDS-Service).

Abschließend stellte **Jürgen Bunzel** das Gesamtkonzept der DFG-Förderaktivitäten zur Verbesserung der Informationstechnologie im wissenschaftlichen Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland vor. Das Bibliotheksreferat der DFG ist ein für britische Bibliothekare zwar bekanntes, aber bisher auf dortige Verhältnisse nicht übertragenes Strukturelement aus dem deutschen Bibliothekswesen. Sehr zu Recht betonte J. Bunzel die Zielsetzung derartiger Förderprogramme: Qualitative Verbesserung der Dienstleistungen der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken durch Aufbau eines umfassenden Informationsnetzes, das jetzt im Rahmen der Bund-Länder-Initiative des SUBITO-Projekts einen zusätzlichen Entwicklungsschub erhalten dürfte.

Fazit dieses informationsträchtigen Wochenendes:

1. Die vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW sowie weiterer Einrichtungen und Verlage in Großbritannien und Deutschland finanziell unterstützte Tagung war ein voller Erfolg, nicht zuletzt dank dem Engagement durch Dr. Roswitha Poll, Dr. Peter te Boekhorst und weiterer Mitarbeiter der Universitäts- und Landesbibliothek Münster. Münster hat hier eine jahrelange Tradition

der Kommunikation zwischen deutschen und englischen Bibliothekaren fortgesetzt, die es unbedingt auszubauen gilt.

2. Aus deutscher Sicht ist die Kreativität und der nüchterne Realitätsinn der englischen Kollegen erstaunlich, mit denen diese die ungleich gewichtigeren Finanzprobleme angehen. Bundesdeutsche Hochschulbibliotheken sind finanziell besser ausgestattet und verfügen über herausragende Bestände im europäischen Vergleich, nur in den Dienstleistungen sind britische Hochschulbibliotheken eben besser und nicht von ungefähr weist z.B. das englische Bibliothekswesen neben den Niederlanden den höchsten Automatisierungsgrad in der Europäischen Union auf.

3. Gerade in den Bereichen „Globalhaushalte“ und „income generation“ hat das britische Bibliothekswesen einen Entwicklungs- und Erfahrungsvorsprung, an dem deutsche Bibliothekare partizipieren sollten. Mögen die rechtlichen Rahmenbedingungen auch unterschiedlich und nicht übertragbar sein, intensiverer Austausch ist aus deutscher Sicht allemal angesagt.

Werner R. Tannhof, UB der Universität der Bundeswehr Hamburg

Personalnachrichten

VDB: Neue Mitglieder

Albers, Christoph	Berlin, DBI
Altekrüger, Peter	Köln, FH, FB Bibl.- u. Inf., Ref.
Amsinck, Ulrike	Mainz, UB
Bergert, Kirsten	Bremen, StuUB
Blüggel, Bruno	Marburg, UB, Ref.
Bonte, Achim	Heidelberg, UB
Dr. Dreis, Gabriele	Düsseldorf, UuLB
Eck, Anneliese	Aachen, RWTH
Engels, Frauke	Berlin, SBB-PK, Ref.
Ewald, Alexander	Mannheim, UB, Ref.
Graf, Gerda	Potsdam, UB
Habermann, Moritz	Stuttgart, UB
Hammer, Bettina	Marburg, UB, Ref.
Hillenkötter, Kristine	Darmstadt, LuHB, Ref.
Dr. Hinrichs, Imma	Osnabrück, UB, Ref.
Dr. Kaiser, Lydia	Konstanz, UB, Ref.
Dr. Kellersohn, Antje	Heidelberg, UB, Ref.
Koeper, Bettina	Köln, FH, FB Bibl.- u. Inf., Ref.
Dr. Kranert, Jochen	Potsdam, UB
Kunze, Gabriele	Köln, FH, FB Bibl.- u. Inf., Ref.
Kurth, Iris	Potsdam, UB
Dr. Laminski, Adolf	Berlin, Univ.-B d. HU
Dr. Ludwig, Dorothee-Camilla	Gießen, UB, Ref.
Dr. Michael, Elisabeth	Ref.
Dr. Olliges-Wieczorek, Ute	Köln, FH, FB Bibl.- u. Inf. Ref.
Reher, Elke	Ref.
Dr. Schäfer, Gabriele	Speyer, Pfälz. LB, Ref.
Schefczik, Michael	Berlin, UT/UB, Ref.
Dr. Schneider, Kurt	Mainz, UB, Ref.
Dr. Simane, Jan	Firenze, Kunsthinst. Inst., Ref.
Simon, Verena	Bonn, Jur. Sem.
Dr. Stäcker, Thomas	Wolfenbüttel, HAB, Ref.
Suthaus, Christiane	Köln, FH, FB Bibl.- u. Inf., Ref.
Dr. Warmbrunn, Jürgen	Köln, FH, FB Bibl.- u. Inf., Ref.
Dr. Wasner, Werner	München, Bayer. B-Schule
Dr. Wein, Franziska	Eichstätt, UB

VDB: Neue außerordentliche Mitglieder

Mag. Ramminger, Eva	Innsbruck, UB
Seissel, Maria	Innsbruck, UB

VDB: Veränderungen

Böhner, Annelene	früher: Berlin, Bauakademie jetzt: n.b.
Dr. Dreisbach, Elke	früher: Köln, FHBD, Ref. jetzt: Hamburg, Goethe-Wörterbuch
Fangmeier, Stefan	früher: Hannover, Nds. LB, Ref. jetzt: Köln, FHBD, Ref.
Dr. Grüninger, Gerhard	früher: Hamburg, Führungsakad. der Bundeswehr jetzt: Bonn, FIZ der Bundeswehr
Dr. Hassbargen, Heye	früher: Darmstadt, LuHB jetzt: Gießen, i. R.
Junger, Ulrike	früher: Frankfurt/M., B-Schule, Ref. jetzt: Göttingen, Bibl.verbund, Zentralred. Sacherschl.
Kämper, Bernd-Christoph	früher: Köln, FHDB, Ref. jetzt: Stuttgart, UB
Dr. Kaiser, Lydia	früher: Konstanz, UB, Ref. jetzt: Frankfurt am Main, BSchule, Ref.
Dr. Krauß-Leichert, Ute	früher: Mannheim, FH d. Bundes f. öff. Verwaltung jetzt: Hamburg, FH, FB Bibliothek und Inf.
Martin, Norbert	früher: München, Mon.Germ.Hist. jetzt: Berlin, Humboldt-Uni, B
Dr. Mauthe, Sybille	früher: Karlsruhe, UB jetzt: Heidelberg, UB
Dr. Müller, Elisabeth	früher: Karlsruhe, Bad. LB jetzt: Köln, ZB für Medizin
Dr. Müller, Hildegard	früher: München, UB jetzt: Lüneburg, UB
Nagelsmeier-Linke, Marlene	früher: Konstanz, UB jetzt: Dortmund, UB
Pretz, Edwin	früher: Braunschweig, UB, Ref. jetzt: Köln, FHBD, Ref.
Rockenbach, Susanne	früher: Berlin, Senat f. kult. Angelegenheiten, Ref. jetzt: Osnabrück, UB
Rohnke-Rostalski, Dagmar	früher: Düsseldorf, UuLB jetzt: Mayen, StB
Dr. Schultze, Hans	früher: Göttingen, SuUB jetzt: Göttingen, i. R.
Dr. Sens, Irina	früher: Köln, FHBD, Ref. jetzt: Göttingen, SUB
Dr. Umstätter, Walther	früher: Köln, FHBD jetzt: Berlin, Humboldt-Uni, Inst. f. Bibl. wiss.
Wild, Barbara	früher: München, BSchule, Ref. jetzt: Bamberg, UB
Dr. Ziegler, Karl-Josef	früher: Köln, FHBD, Ref. jetzt: Magdeburg, ZB f. Medizin

VDB: Verstorben

Dr. Gerstner, Hermann	* 06. 01. 1903	† 1992
Dr. Grosse, Franz	* 10. 08. 1910	† 29. 07. 1995
Hager, Jutta	* 04. 08. 1948	† 16. 09. 1994
Dr. von Hebel, Wilhelm	* 13. 06. 1923	† 19. 07. 1995
Künzl, Franz	* 05. 08. 1933	† 02. 08. 1995
Dr. Schug, Dietrich	* 15. 06. 1937	† 17. 08. 1994
Dr. Will, Erich	* 12. 06. 1919	† 09. 03. 1995

VdDB: Neue Mitglieder

Stand: 11. 08. 1995

Ay, Karla	Greifswald, UB
Beutin, Ulrike Regina	Hamburg, Ausbildung
Bröcker, Claudia	Frankfurt/M., Ausbildung
Conrad, Kerstin	Berlin, SMK GmbH/B
Ebers, Tanja	Hannover, n. D.

Enghardt, Monika
Friebel, Michael
Gernert, Christiane
Göbel, Benita
Graf, Heike
Heinen, Sibylle
Hillmann, Heidrun
Hoffmann, Sophie
Hußmann, Petra
Iberl, Günter
Ilginus, Alexandra
Jakisch, Elgin
Karbowski, Isabel

Kästner, Silvia
Kniest, Charlotte
Knopp, Heike
Köhler, Ralph
Koelges, Barbara
Kunz, Sybille
Kupsch, Heidrun
Kurz, Bernhard
Lueb, Elisabeth Ruth
Mathias, Monika

Meier, Katharina
Mettin, Annette
Nüstedt, Uwe
Oßwald, Annette
Overkamp, Inga
Peine, Thomas
Pietrzik, Marlene
Rademacher, Miriam
Ragalla v. Biberstein, Jürgen
Alexander
Reussner, Heike
Riederer, Bernadette
Röhrbein, Kerstin
Roggan, Ingo
Salami, Gity
Schelp, Christine

Schroeder, Anje
Schroers, Hermann-Josef
Schübler, Michaela
Schulz, Ursula
Schwarze, Antje
Schwartz, Dieter
Sepp, Sieglinde
Sester, Britta
Sigl, Birgit
Springer, Viola
Sudrow, Cornelia
Swonke, Sylvia
Stanzel, Jutta
Stickfort, Bernd
Stöcker, Christine
Tausgraf, Elke
Tornow, Meike
Unterstenhöfer, Gretel
Voelzmann, Anke
Witte, Katrin
Wolfarth, Peter
Zange, Cordula

Halle, UuLB
Frankfurt/M., Dt. Rundfunkarchiv/B
Hannover, Ausbildung
Jena, Inst. f. Physik Hochtechn./B
Bonn, Bundesamt f. Zivilschutz/B
Jever, Schloßmuseum
Rom, Dt. Histor. Inst./B
Berlin, Ausbildung
Köln, Ausbildung
München, Staatsmin. der Finanzen/B
Wolfenbüttel, HAB
Berlin, Ausbildung
Glauchau, BA Sachsen Studien-
akad./B
Frankfurt, Ausbildung
Göttingen, Univ./Geol. Inst/B
Köln, Ausbildung
Friedensau, Theol. HS/B
Boppard, n. D.
Breitenbrunn, Berufsakademie/B
Berlin, Ausbildung
Wien, UB
Pulheim, n. D.
Neubrandenburg, Landesinst. f.
Schule u. Ausbildung/B
Hannover, Ausbildung
Halle, UuLB
Hannover, Ausbildung
München, FHS/B
Hannover, Ausbildung
Leipzig, Ausbildung
Köln Ausbildung
Köln, Ausbildung
Hamburg, Ausbildung
Frankfurt, Ausbildung
Passau, UB
Köln, Ausbildung
Emden, FHS
Berlin, UB
Heidelberg, Univ./Geol.-Paläontol.
Inst./B
Hannover, UB/TIB
Münster, NW-Staatsarchiv/B
Stuttgart, Ausbildung
Hamburg, FHS/FB B. u. Inf.
Kassel, GHB
Aachen, TH/B
Innsbruck, UB
Köln, Ausbildung
München, UB
Köln, Ausbildung
Berlin, UB
Hannover, Preussenelektra/B
Frankfurt/M., Ausbildung
Bremen, Inst. f. Umweltchemie
Köln, Ausbildung
Köln, Ausbildung
Hannover, Ausbildung
Frankfurt, Ausbildung
Bonn, Univ./Kunsthst. Inst/B
Dortmund, UB
Hamburg, Ausbildung
Berlin, FU/UB

VdDB: Veränderungen

Achilles-Klotz, Ute	früher: Braunschweig, n. D. jetzt: Braunschweig, Georg-Eckert-Inst./B
Alfter, Jutta	früher: Trier, UB jetzt: Köln, Dt. SportHS/B
Bidell, Elke	früher: Tübingen, UB jetzt: Tübingen, Ludwig-Uhland-Inst./B

Bien, Yvonne Birkle, Anna-Maria	jetzt: Weisbrodt, Yvonne jetzt: Birkle-Weber, Anna-Maria früher: Heidelberg, Univ./Inst. f. Polit.Wiss./B	Neeser, Karin	früher: Würzburg, UB jetzt: Kitzingen, n. D. früher: Essen, n. D.
Blum, Stefanie	jetzt: Bad Schönborn, n. D. früher: Heidelberg, UB jetzt: Heidelberg, Univ./Inst.f.Geo-graphie/B	Neethling, Ursula	jetzt: Münster, Haus der Niederlande/B
Bogel, Claudia Braun, Christine	jetzt: Preuss, Claudia früher: Achim, StB jetzt: Rotenburg/Wümme, StB	Ohme, Cornelia Reckzügél, Ricarda	jetzt: Vinzent, Cornelia Examen, Berlin 1995 jetzt: Berlin, Staatsbibliothek Pr. Kulturbesitz
Buenger, Stella	früher: Hamburg, n. D. jetzt: Hamburg, British Council Examen: Köln, 1994	Reim, Margit	früher: Stuttgart, FHS f. Druck/B jetzt: Bonn, n. D.
Daut, Stephanie	jetzt: Kiel, Univ./Jurist. Seminar/B früher: Osnabrücken, UB jetzt: Frankfurt, Bundesbank/B	Richter, Peter	früher: Berlin, SBB jetzt: Berlin, i. R.
Dornes, Markus	jetzt: Herms, Ingeborg früher: Flörsheim-Dalsheim, n. D. jetzt: Mainz, Max-Planck-Inst./B	Röbbelen, Katarina	früher: Hamburg, Ev. Zentrum Rissen/Päd.B jetzt: Hamburg-Harburg, TU/UB
Duske, Ingeborg Glaser, Karin	früher: Berlin, FU/FB jetzt: Berlin, i. R. früher: Berlin, SBB jetzt: Berlin, i. R.	Sawert, Marietta	früher: Münster, LV Westf.-Lippe/Bü d. Straßenverw. jetzt: Kairo-el Maad, n. D.
Gaebler, Marga-Luise	früher: Biberach, Dabis jetzt: Oberhaching, Softcon früher: Hamburg, Arthur Andersen & Co. jetzt: Hamburg SuUB	Schütz, Petra	früher: Osterholz-Scharmbeck, n. D. jetzt: Bremerhaven, Dt. Schiffsmuseum/B
Hentschke, Ursula	früher: Berlin, Umweltbundesamt/B jetzt: Berlin, n. D. Examen: Frankfurt/M., 1994	Seeger, Annegret	früher: Pforzheim, FH f. Wirtschaft jetzt: Tübingen, HNO-Klinik/B
Hermann, Regina	jetzt: Thaleischweiler, n. D. früher: Köln, Dt. Städtetag/B jetzt: Köln, i. R.	Solazzo, Silvia Stahl, Gisela	jetzt: Blaser, Silvia früher: Köln, n. D. jetzt: Köln, Kuratorium Dt. Altershilfe/B
Hesse, Rita	früher: Mainz, Inst. f. Europ. Geschichte/Abt. Abendl. Rel. Gesch./B jetzt: Mainz, i. R. früher: Madrid, Dt. Archäolog. Inst./B	Stapke, Martine	früher: Groß-Glienicke, n. D. jetzt: Hildesheim, FHS/B
Hille, Martin	jetzt: Berlin, Dt. Archäolog. Inst., Abt. Bagdad u. Teheran/B früher: Berlin, Dt. Archäolog. Inst., Abt. Bagdad u. Teheran/B	Stein, Daniela Steinberg, Beate	jetzt: Stein-Lorentz, Daniela früher: Potsdam, UB jetzt: Frankfurt/Oder, Europa Univ. Viadrina B
Holzmann, Claudia	jetzt: Berlin, Anwaltssozietät Feddersen, Laue, Scherzberg, Ohle, Hansen, Eberwahn/B früher: Münster, ULB jetzt: Münster, n. D. Examen: Hannover, 1994	Stilkenboom, Michael	früher: Rom, Goethe-Inst./B jetzt: Brüssel, Goethe-Inst./B
Hosse, Ingemar	jetzt: Braunschweig, HBK/B früher: Mannheim, Bundesakad. f. Wehrverwaltung u. -technik jetzt: Düsseldorf, i. R. jetzt: Jeske, Nicole	Unkhoff, Birgit Werbetz, Heidi	jetzt: Unkhoff-Giske, Birgit früher: Marburg, Herder-Inst./B jetzt: Hamburg, Univ./FB Recht II
Hupka, Paul	jetzt: Mannheim, Bundesakad. f. Wehrverwaltung u. -technik jetzt: Düsseldorf, i. R. jetzt: Jeske, Nicole	Westphal, Marie-Rose	früher: Leipzig, Ing. Sch. f. Pharmazie/B jetzt: Ragow, n. D.
Jarick, Uta	jetzt: Hamburg, FHS/FB B. u. Inf. Namensänderung der Dienststelle: früher: Frankfurt/M., Deutsches Postmuseum/B jetzt: Frankfurt/M., Museum f. Post u. Kommunikation/B	Wilm, Christine Wronka, Marlies	jetzt: Janke, Christine Examen: Köln, 1994 jetzt: Gelsenkirchen, FS/B
Jochheim, Claudia	früher: Kassel, n. D. jetzt: Kassel, GHB früher: Hannover, StB jetzt: Stadthagen, StBü	Zwicknagl, Claudia	früher: Regensburg, UB jetzt: Regensburg, n. D. früher: Frankfurt/M., StuUB jetzt: Roßdorf, n. D.
Kemper, Gabriele	früher: Berlin, BGK jetzt: Berlin, SBB früher: Hannover, UB/TIB jetzt: Hannover, n. D.	Zencke, Christa	
Kilian, Katrin	jetzt: Zinkand, Claudia jetzt: Paton, Evelyn jetzt: Mehlbauer, Andreas früher: Hamburg, HWWA-Inst. f. Wirtschaftsforschung/B jetzt: Hamburg, i. R.		
Kleine-Wiskott			
Kohlstruck, Nicole Krause, Doris Krauß-Leichert			
Küster, Jürgen			
Kuntze, Hildegard			
Lahrman, Sabine			
Lausch, Julia			
Lüdtke, Sigrid			
Maier, Claudia Matthies, Evelyn Mehlbauer-Simon, Andreas Nagel, Cäcilie			

VdDB: Verstorben

Bismark, v. Christa	* 09. 09. 1919	† Oktober 1994
Detmer, Andreas	* 31. 12. 1957	† 16. 06. 1995
Luschka, Marianne	* 19. 11. 1901	† Januar 1995
Peter, Helmut	* 09. 12. 1967	† Januar 1995
Rackebbrandt, Renate	* 13. 05. 1942	† März 1995
Steen, Christiane	* 27. 05. 1924	† 25. 04. 1995
Strecker, Lieselotte	* 20. 02. 1924	† 07. 04. 1995

Termine, Nachrichten Anzeigen

Termine

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zu-

mindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassender Art.

Soweit im BIBLIOTHEKSDIENST nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

September

25. — 27.

„Controlling für Bibliothekare“: Fortbildungsveranstaltung des Studieninstituts und VdB NRW in Köln (s. Heft 2/95, S. 387)

25. — 28.

66. Deutscher Archivtag in Hamburg

26.

„Türkische Literatur“: Fortbildungsveranstaltung der FU/Ref. Weiterbildung in Berlin (s. Heft 3/95, S. 568)

26. — 28.

Deutscher Dokumentartag in Potsdam (Call for Papers s. Heft 12/94, S. 2022)

27. — 28.

„Erfahrungen mit neuen Steuerungsmodellen“: Workshop d. Arbeitskreises für Führungsfortbildung in Nümbrecht (Information: Studieninst. f. kommunale Verwaltung, Otto-Hahn-Str. 94, 53117 Bonn, Tel.: (02 28) 67 17 22, Fax: (02 28) 67 01 89)

28.

„100 Jahre Film“: Fortbildungsveranstaltung in Dresden (Information: Städt. Bibliotheken, Postfach 120958, 01008 Dresden, Tel.: (0351) 4 88 61 06)

28. — 29.

„CD-Rom: Das Thema in Verlagen und Druckunternehmen“: Fachtagung in Stuttgart (Information: Fachhochschule für Druck, Nobelstr. 10, 70569 Stuttgart, Tel.: (07 11) 6 85-66 72, Fax: (07 11) 6 85-6650)

29.

„Benutzerorientierung der neuen Art — Qualitätsmanagement“: Fortbildungsveranstaltung in Lörrach (s. Heft 8/95, S. 1331)

Oktober

2.

„Schaufenster- und Aktionsflächengestaltung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung d. Staatl. Büchereistelle Hagen in Schwerte (s. Heft 4-5/95, S. 786)

2. — 6.

„Synchrone Konservierung als Aufgabe des mittleren Bibliotheksmanagements“: Seminar in Graz (s. Heft 8/95, S. 1335)

3. — 6.

„Miteinander reden — Kommunikative Kompetenz“: Fortbildungsveranstaltung in Reinhausen/Göttingen (s. Heft 8/95, S. 1335)

4.

„Einsatz von CD-ROM als Instrument der bibliothekar. Praxis“: Fortbildungsveranstaltung in Altena (s. Heft 4-5/95, S. 786)

4.

„CD-ROM — Marktübersicht“: Fortbildungsveranstaltung des Studieninstituts und VdB NRW in Köln (s. Heft 2/95, S. 387)

5. — 6.

„Internet — erst recht für die kleinen (Spezialbibliotheken)“: Fortbildungsveranstaltung des DBI in Berlin (s. Heft 8/95, S. 1336)

6. — 8.

„Literatur vor Ort — Österreich“: Studienfahrt der VBB-Landesgr. Bayern (s. Heft 8/95, S. 1337)

9.

„Einführung in die Kostenrechnung“: Fortbildungsveranstaltung d. Staatl. Büchereistelle Düsseldorf in Moers (s. Heft 2/95, S. 388)

9. — 10.

„ALLEGRO-C — Theorie und Praxis“: Fortbildungsveranstaltung des DBI in Berlin (s. Heft 8/95, S. 1337)

9. — 10.

„Verwaltungsreform und Öffentliche Bibliotheken“: Herbsttagung der HBI Stuttgart

9. — 11.

EDV-Seminar für Fachstellen-Bibliothekare in Reutlingen (Information: Büchereizentrale, Lüneburger Weg 20, 21337 Lüneburg, Tel.: (041 31) 95 01-0)

10.

„Neue Steuerungsmodelle für Bibliotheken — Tilburger Modell“: Fortbildungsveranstaltung des Studieninstituts und VdB NRW in Köln (s. Heft 2/95, S. 387)

10. — 11.

„Zusammenarbeit von Lehrern und Bibliothekaren“: Fortbildungsveranstaltung des DBI in Wolfenbüttel (s. Heft 6/95, S. 1023)

11. — 16.

Frankfurter Buchmesse

16. — 18.

„Ältere, wertvolle und schützenswerte Buchbestände“: 2. Fortbildungskolloquium in Münster (s. Heft 6/95, S. 1023)

17.

„Dienste im Internet — Stand und Perspektiven“: Fortbildungsveranstaltung in Frankfurt/Main (s. Heft 8/95, S. 1333)

17. — 19.

„Evolving or Revolving — 25 years of electronic information“: EUSI-DIC Annual Conference in Noordwijk aan Zee/Holland (s. Heft 8/95, S. 1338)

18.

„Internet für Informationsanbieter — Aufbau von eigenen Info-Servern“: Fortbildungsveranstaltung in Frankfurt/Main (s. Heft 8/95, S. 1334)

18.

„Aktuelles Bibliotheksrecht“: Fortbildungsveranstaltung in Halle (Information: Fachstelle für Öff. Bibliotheken, PF 200256, 06003 Halle, Tel.: (03 45) 5 14 31 02)

20. — 21.

„Lesen — auf der Datenautobahn“: 17. Bayer. Bibliothekstag in Gerning (Information: Bayer. Bibliotheksverband, Marktplatz 1, 91064 Erlangen, Tel.: (0 91 31) 86 22 82)

23. — 26.

„Electronic Documents and Information“: 18. Essener Symposium (s. Heft 3/95, S. 565)

25. — 27.

„Konfliktmanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung der FU/Ref. Weiterbildung in Berlin (s. Heft 3/95, S. 568)

28. — 31.

„Information Resources and Social Development“: Intern. Symposium in Wuhan/China (Information: Wuhan University, Hubei Prov., 430072, P.R. China, Fax: 86-27-7882661)

November

3.

„ISBC-Informationssystem: Schule, Bildung und Computer“: Fortbildungsveranstaltung in Bielefeld oder Detmold (s. Heft 4-5/95, S. 787)

5. — 15.

„Management of archives and records“: Fortbildungsveranstaltung des British Council in Liverpool (s. Heft 4-5/95, S. 783)

6.

„CD-ROM als neues Ausleihmedium für Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung der Staatl. Büchereistelle Hagen in Hamm (s. Heft 4-5/95, S. 786)

6. — 10.

„Öffentlichkeitsarbeit in Bibliotheken — Imagefaktoren und Sponsoring“: Fortbildungsveranstaltung des DBI in Wolfenbüttel (s. Heft 4-5/95, S. 784)

8. — 17.

7. Management-Seminar für Führungskräfte an Öffentl. Bibliotheken in Gütersloh (Information: Bertelsmann Stiftung, Ref. ÖB, Carl-Bertelsmann-Str. 256, 33311 Gütersloh, Tel.: (0 52 41) 81 71 39, Fax: (0 52 41) 7 38 82) — Forts.: 7.—16.2.1996

9.

„Kinder-OPAC“: Workshop der Fachhochschule Hamburg/FB Bibl. u. Inform. (s. Heft 4-5/95, S. 785)

10. — 12.

„Quod libet“: 6. Nordische Antiquariatsmesse in Hamburg

13. — 15.

„Nachlässe in Archiven, Akquisition, Verzeichnung und Benutzung“: Fortbildungsveranstaltung der Archivschule Marburg (Informationen: Archivschule Marburg, Bismarckstr. 32, 35037 Marburg, Tel.: (0 64 21) 28 67 50/60)

15.

„Betriebsvergleich in Öffentl. Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Leipzig (Information: Staatl. Fachstelle für Öff. Bibliotheken, Richard-Lehmann-Str. 36, 04275 Leipzig, Tel.: (03 41) 3 01 00 61-62)

15.

„Das Projekt Verbundkatalogisierung für Öffentl. Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Köln (s. Heft 4-5/95, S. 787)

15.

„Video in der Bibliothek heute“: Fortbildungsveranstaltung in Chemnitz (Informationen: Staatl. Fachstelle f. Öffentl. Bibliotheken, Röb-lerstr. 9, 09120 Chemnitz, Tel./Fax: (03 71) 5 08 39).

20. — 22.

„Theater mit und in der Bibliothek“: Fortbildungsveranstaltung des DBI und Kinder- und Jugendtheaterzentrums in Berlin (Informationen: DBI/Haus 2, Frau Frankenstein, Tel.: (0 30) 2 31 19-4 55)

22. — 23.

„Internet. Neue Kommunikationstechniken und Informationswege“: Fortbildungsveranstaltung des DBI in Berlin (s. Heft 8/95, S. 1339)

23.

„Türkische Literatur — Abriss der Entwicklung“: Fortbildungsveranstaltung in Dresden (Informationen: Städt. Bibliotheken, Postfach 120958, 01008 Dresden, Tel.: (03 51) 4 88 61 06)

27.

„Möglichkeiten und Grenzen des Kontraktmanagements in Öffentl. Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung d. Staatl. Büchereistelle Düsseldorf in Remscheid (s. Heft 2/95, S. 388)

27. — 1. 12.

„Arabisch für Bibliothekare“: Intensivkurs des Landesspracheninstituts NRW in Bochum (s. Heft 3/95, S. 566)

29.

„Betriebsabläufe und ihre Optimierung in Öffentl. Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Potsdam (Information: Staatl. Fachstelle f. Öff. Bibl., Am Kanal 47, 14467 Potsdam, Tel.: (03 31) 28 42-1 32)

29.

„Aufsuchende Bibliotheksarbeit“: Fortbildungsveranstaltung des DBI in Braunschweig (s. Heft 7/95, S. 1181)

Dezember

4. — 5.

„Informationsspezialisten zwischen Technik und gesellschaftlicher Verantwortung“: Kongreß der HBI Stuttgart (Informationen: Hochschule f. Bibliotheks- und Informationswesen / Kongreß 1995, Wolf-ramstr. 32, 70191 Stuttgart)

5.

„Einführung in die Kostenrechnung in Öffentl. Bibliotheken“: Fortbil-dungsveranstaltung in Aurich (Information: Ostfriesische Land-schaft, Fachstelle für Öffentl. Bibliotheken, Postfach 1580, 26585Au-rich, Tel.: (0 49 41) 6 68 50), Fax: (0 49 41) 6 69 79)

5. — 7.

„Online Information 95“: Konferenz in London (Information: Learned Information Ltd., Woodside, Hinksey Hill, Oxford OX1 5AU, Fax: +44(0)1965 736354)

6.

„Arbeitsabläufe in Öffentl. Bibliotheken“: Fortbildungsveranstal-tung der Fachstelle Chemnitz (Informationen: Staatl. Fachstelle f. Öff-entl. Bibliotheken, Röb-lerstr. 9, 09120 Chemnitz, Tel.: (03 71) 5 08 39).

12.

„Datenautobahnen und wir“: Fortbildungsveranstaltung in Dresden (Information: Städt. Bibliotheken, PF 120958, 01008 Dresden, Tel.: (03 51) 4 88 61 06)

12.

„TIBORDER, TIBQUICK, TIBMAIL = Dokumentlieferung durch die TIB“: Fortbildungsveranstaltung der UB/TIB Hannover (Informatio-nen: UB/TIB Hannover, Frau Schuster, Tel. (05 11) 7 62-25 31)

1996

Januar

29. — 31.

„Quality of Information Services“: 4th International BOBCATSSS Symposium in Budapest (s. Heft 8/95, S. 1342)

Februar

7. — 16.

7. Management-Seminar für Führungskräfte an Öffentl. Bibliotheken in Gütersloh (Information: Bertelsmann Stiftung, Ref. ÖB, Carl-Ber-telsmann-Str. 256, 33311 Gütersloh, Tel.: (0 52 41) 81 71 39, Fax: (0 52 41) 7 38 82) — Forts. vom 8. — 17. 11. 1995

März

5. — 7.

Deutscher Bibliotheksverband (DBV): Jahrestagung 1996 in Halle

14. — 17.

Leipziger Buchmesse

17. — 23.

„2000 plus — information systems in the 21st century“: Internat. Se-minar des British Council in Norwich/England (s. Heft 6/95, S. 1025)

April

17. — 19.

Gesellschaft für Bibliothekswesen und Dokumentation des Land-baus (GBDL): Jahrestagung 1996 in Detmold

Mai

28. — 1. 6.

Deutscher Bibliothekartag in Erlangen (Call for papers s. Heft 8/95, S. 1343)

Juli

9. — 12.

International Reading Association: 16. Weltkongreß Lesen in Prag

August

25 — 31.

IFLA-Konferenz 1996 in Peking

September

1. — 6.

AIBM: Intern. Jahrestagung in Perugia (Italien)

25. — 27.

Third European Serials Conference and Exhibition in Dublin

Oktober

2. — 7.

Frankfurter Buchmesse

17. Bayerischer Bibliothekstag 20./21. Oktober 1995, Stadthalle Germering Lesen ... auf der Datenautobahn

Veranstalter:

Bayerischer Bibliotheksverband e.V.

Landesverbände:

Verein der Bibliothekare an öffentlichen Bibliotheken e.V.

Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein Deutscher Bibliothekare e.V.

Bundesverein der Bibliotheksassistenten/innen und anderer Mitarbeiter/innen an Bibliotheken e.V.

Anmeldung schriftlich oder telefonisch an:

Bayerischer Bibliotheksverband, Marktplatz 1, 91054 Erlangen

Tel.: 09131/862282

Fax: 09131/862117

Hotelbestellungen direkt bei den Hotels.

Tagungsbüro: Freitag, den 20. 10. 1995 im Foyer der Stadthalle

Programm

Freitag, 20. Oktober 1995

Amadeus-Saal (soweit nicht anders angegeben)

- 9.30 Pressegespräch
(Franz-Defregger-Saal)
- 10.30 Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden des Bayerischen Bibliotheksverbandes, Oberbürgermeister Hartwig Reimann MdS, Schwabach
Grußworte
Prof. Hilmar Hofmann:
Ende der Gutenberg-Galaxis?
- 12.15 Empfang der Stadt Germering
- 13.00 Mitgliederversammlung des Bayerischen Bibliotheksverbandes, des Bibliotheksverbandes Oberbayern und der Personalverbände, VDB, BBA (Franz-Defregger-Saal und Eugen-Papst-Saal)
- 14.30 Dr. Rudolf Frankenberger
Leiter der Universitätsbibliothek Augsburg
Auf dem Weg zur elektronischen Bibliothek — Allgemeine Überlegungen
- 15.15 Klaus Kempf
Abteilungsleiter Wissenschaftliches Bibliothekswesen
Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, München
Auf dem Weg zur elektronischen Bibliothek — Projekte im Bayerischen Bibliothekswesen
- 16.00 Verbindungen
Ein Gespräch mit den beiden Referenten, Dipl.-Bibl. Brigitte Loy (Stadtbücherei Miesbach) und dem Publikum
Moderation: Klaus Dahm (Abteilungsleiter Öffentliches Bibliothekswesen, Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken)
- 20.00 *Die Nacht der Händler*
Gerd Heidenreich liest

Samstag, 21. Oktober 1995

Stadtbibliothek Germering

- 9.30 Uta Michold
European Southern Observatory Library
Internet für Bibliothekare
- 11.00 Jürgen Heckel
Stadtbücherei Garching
Das Selbstverständnis des Bibliothekars
- 13.00 Mitgliederversammlung des VBB

Ausstellungsbereich

Freitag, 20. Oktober 1995

Lena-Christ-Saal

Automated Library Systems GmbH (ALS)
Biber Bibliotheksberatung GmbH
DABIS Ges. f. Datenbank-Informationssysteme mbH
Dantek GmbH
datronic Ges. für Informationsverarbeitung mbH

Deufel und Kriete GbR

Härtel u. König

Lars GmbH

McDonnell Douglas Information Systems GmbH

Siemens Nixdorf Informationssysteme AG

Sontheimer Datentechnik GmbH

Verlag K. G. Saur

BIBLIOTHECA III — jetzt auch für Windows

Auf der Buchmesse in Frankfurt stellt die Firma Härtel & König nach dem OPAC für Windows, das zweite BIBLIOTHECA III-Modul für Windows vor; **die Katalogisierung.**

Außer der geänderten Benutzeroberfläche bietet die neue Windows-Version eine Vielzahl von Verbesserungen und bedeutsamen Neuerungen. Die grundlegendste Neuigkeit: „BIBLIOTHECA III für WINDOWS“ erfüllt nun auch die speziellen Anforderungen von wissenschaftlichen Bibliotheken! So ist jetzt zum Beispiel die Katalogisierung nach RAK-WB möglich. Ebenso wurden die Im- und Exportfunktionen sowie die Erfassungsmöglichkeiten gezielt erweitert.

Zahlreiche Anregungen der Anwender aus den unterschiedlichsten Bibliotheken wurden in „BIBLIOTHECA III für WINDOWS“ umgesetzt. Dies garantiert eine noch größere Funktionalität und Benutzerfreundlichkeit.

Allgemeines:

Die bewährte Bibliotheksverwaltungs-Software BIBLIOTHECA, die mit ihrem modularen Aufbau alle Bereiche einer modernen Bibliothek abdeckt, wird in Deutschland mittlerweile von über 400 Bibliotheken eingesetzt.

Härtel & König widmet sich seit 1985 der Entwicklung von Software für Bibliotheken und verfügt mittlerweile über **drei** Vertriebsbüros in **Hamburg, Bielefeld und Leipzig** um die optimale Betreuung der Kunden in ganz Deutschland zu gewährleisten.

Stellentausch

Dipl.-Bibl. (WB), mehrjährige Berufserfahrung in Zss-Katalogisierung, möchte aus privaten Gründen A9-Stelle in Göttingen gegen gleichwertige Stelle im Raum Hildesheim/Hannover tauschen. Wohnung kann vermittelt werden.

Chiffre RS 95/3-1

Internationaler Kongreß

Informationsspezialisten zwischen Technik und gesellschaftlicher Verantwortung

4. bis 5. Dezember 1995 in Stuttgart

Dieser Kongreß soll ein Forum sein, auf dem die Komplexität der neuen Informationstechnologien und ihre Auswirkungen dargestellt und diskutiert werden. Thematisiert werden nicht nur die vielfältigen Möglichkeiten und Chancen durch die neuen Medien, sondern auch die Aufgaben und die Rolle von Bibliothekaren/innen und Informationsanbietern/innen, die sich daraus ergeben.

Der Kongreß wird im Rahmen eines Projektes der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen von Studierenden organisiert. Eingeladen sind alle, die in Ausbildung und Beruf an einer optimalen Nutzung moderner Informationstechnologien und Medien interessiert sind.

Die Vorträge und Workshops finden überwiegend in deutscher Sprache statt.

Die Veranstaltungen werden von einer Ausstellung mit Firmenpräsentationen begleitet.

Montag, 4. Dezember 1995, Vormittag:

Kongreßeröffnung durch die Projektgruppe der HBI

Prof. Dr. Peter Vodosek

Begrüßung durch den Rektor der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen

Dr. Jürgen Rüttgers (angefragt)

Grußworte durch den Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie

Eröffnungsvorträge:

Öffentliche Bibliotheken — Zugang zu den Datenautobahnen

Prof. Dr. Herbert Kubicek, Bremen

Cultural Policy in the Modern Society

Prof. Geir Vestheim, Rena/Norwegen

Nachmittag:

Die Erwartungen von Wissenschaftler/innen an Informationsdienstleistungen und Informationsmanagement einer Universitätsbibliothek — dargestellt am Beispiel der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Dr. Wilfried Sühl-Strohmeier, Freiburg/Br.

„State of the Art“ der Vernetzung und des elektronischen Informationsangebotes der Bibliothek der Wirtschaftswissenschaften. Beurteilung des Angebotes durch Kunden und Studierende der Universität

Karl-Wilhelm Horstmann, Hohenheim

Die Digitale Stadt Wien

Patrick Ch. Awart, Wien/Österreich

Projekt Die Internationale Stadt

Joachim Blank, Berlin

Stadtinformation Köln

Frank Daniel, Köln

Ethische Aspekte bibliothekarischen Handelns

Prof. Dr. Rafael Capurro, Stuttgart

Bibliothekarischer Raum und Cyberspace

Dr. Klaus Wiegerling, Kaiserslautern

Datenbank zur Informationsethik

Andreas Brellachs, Stuttgart

Demokratie und Information

Gerhard Fröhlich, Linz/Schweiz

Tele, Hyper, Cyber — Vorsilben digitaler Erlösung?

Nicht nur affirmative Gedanken zu den Infobahnen

Dr. Ulrich Weigel, St. Gallen/Schweiz

Genese der Informationsideologie

Dr. Uwe Jochum, Konstanz

Provider and Supplier, die neue Rolle der Bibliotheken?

Überlegungen und neue Leistungen des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes zum Übergang in die Informationsgesellschaft

Thomas Dierig, Konstanz

Fernleihe versus document delivery: von der freien Information zur

Ware Information. Oder: Müssen Bibliotheken Geld verdienen?

Marlene Nagelsmeier-Linke, Dortmund

Öffentlichkeitsarbeit für ein neues Bild des bibliothekarischen

Berufes in der Gesellschaft

VdDB-Kommissionen (u.a. Monika Böhm-Leitzbach, Stuttgart;

Claudia Chmielus, München)

Damit sich die Scheiben immer drehen. Das neue CD-ROM-

Netzwerk der HBI Stuttgart

Hans-Wolfgang Klemm, Stuttgart

Mediothek multimedial. Werkstattbericht über Konzeption, Planung und Erstellung einer Präsentations-CD-ROM für die Mediothek Stuttgart

Enrik Schott, Radolfzell

Computer Based Training zur Nutzung elektronischer Informationsmittel

Prof. Winfried Gödert, Köln und Studenten/innen

Datenbankschulung an wissenschaftlichen Bibliotheken. Bedarf und Konzepte

Benno Homann, Heidelberg

Rahmenprogramm am Montagabend:

Empfang in der Stadtbücherei Wilhelmshaus Stuttgart-Mitte

Begrüßung durch den Kulturbürgermeister der Stadt Stuttgart Dr. Wolfgang Schuster und durch Hannelore Jouly, Direktorin der Stadtbücherei Stuttgart

„Mit Faltenrock im Internet“ ein kabarettistischer Rundumschlag im BID-Bereich von der Theater-AG „Die Dibelbibbels“

Dienstag, 5. Dezember 1995, Vormittag:

The Librarian and Some Ethical Implications of Electronic Information Provision

Paul Sturges, Loughborough/UK

Schwungvoll ins Multimedienetz

Frauen und die Möglichkeiten internationaler Datenautobahn

Talkshow mit Monika Böhm-Leitzbach (HBI), Jutta Marke (FEMNet e.V., Frankfurt), Christa van Winsen (FIV — Frauen in Verantwortung, Stuttgart)

Die Aufgaben der Medienpädagogik im Rahmen der neuen Informationstechnologien

Prof. Ernst Zeitter, Heidelberg

Medienerziehung im offenen Unterricht — Von der Annäherung der Rollen des Lehrers und des Bibliothekars

Wolfgang Vogelsaenger, Isernhagen

Multimedia — Überlegungen zu den Auswirkungen in der Kinder- und Jugendkultur und für die Bibliotheksarbeit für Kinder und Jugendliche

Prof. Dr. Horst Heidtmann, Stuttgart

Der Zauberladen — die Kinderbibliothek zwischen Technik und gesellschaftlicher Verantwortung

Prof. Birgit Dankert, Hamburg

Mit Musik zum Information-Highway

Prof. Dr. Wolfgang Krueger, Stuttgart

Projekt: Kinder-OPAC

Prof. Ursula Schulz und Studenten/innen, Hamburg

Politische und gesellschaftliche Kriterien für eine Gestaltung der Informationstechnologie

Ralf Häußler, Stuttgart

Informationsflut und Wissenskonfusion: Unbeachtete informationsoziologische Fragen

Prof. Dr. Hans-Dieter Kübler, Hamburg

Die HBI im Internet — eine Präsentation

Prof. Askan Blum und Studenten/innen, Stuttgart

Von der Mailbox zum Internet —

6 Monate Mailbox Projekt in der Mediothek — Erfahrungsbericht

Elke Brünle, Stuttgart

Abschlußveranstaltung:

Informationsspezialisten zwischen Technik und gesellschaftlicher Verantwortung

Studierende diskutieren über ihre Zukunftsperspektiven

Verabschiedung durch die Projektgruppe der HBI

Tagungsort:

Haus der Wirtschaft, Stuttgart

Sponsoren:

Arbeitskreis für Information Stuttgart, Breuninger Stiftung, British Council, Deutsche Gesellschaft für Dokumentation, Einkaufszentrale für Bibliotheken, Freunde und Förderer der HBI, FIV-Frauen in Verantwortung, Hewlett Packard, Infratest Burke, Mercedes Benz, Robert Bosch Stiftung

Zimmerreservierungen:
 Stuttgart Marketing GmbH, Touristik Information und Service
 Lautenschlager Straße 3
 D-70173 Stuttgart
 Telefon 0711/22 28-0
 Fax 0711/22 28-270

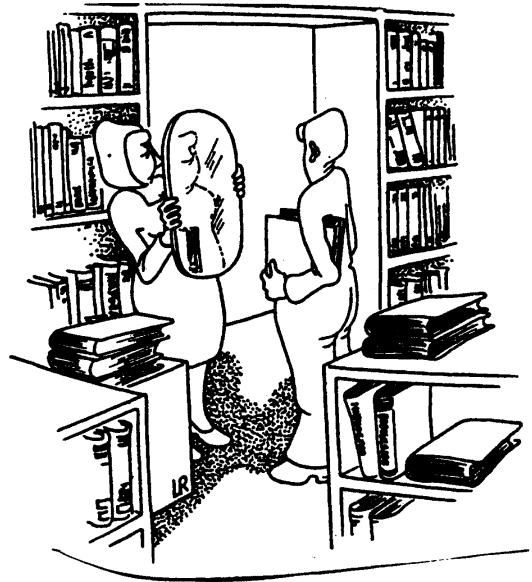
Tagungsgebühr:
 40.- DM
 15.- DM (für StudentInnen, BeamtenanwärterInnen, ReferendarInnen)

Bankverbindung:
 Landesgirokasse Stuttgart
 BLZ 600 501 01
 Konto 209 715 2

Anmeldung bis spätestens 17. November an:

Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen
 Wolframstr. 32
 D-70191 Stuttgart

Telefon: 0711/25706-0
 Telefax: 0711/25706-47
 e-mail: guides@hbi-stuttgart.de
 Internet: <http://www.uni-stuttgart.de/UNLuser/hbi/hbihome.htm>



PERSONENANMELDUNG

Name, Vorname _____
 Straße, Haus-Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Ort _____
 Arbeitsstelle _____
 Beschäftigungsumfang _____
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

Name, Vorname _____
 Straße, Haus-Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Ort _____
 Arbeitsstelle _____
 Beschäftigungsumfang _____
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

Bankleitzahl _____ Konto-Nummer _____
 Kreditinstitut _____

PERSONENANMELDUNG

Name, Vorname _____
 Straße, Haus-Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Ort _____
 Arbeitsstelle _____
 Beschäftigungsumfang _____
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

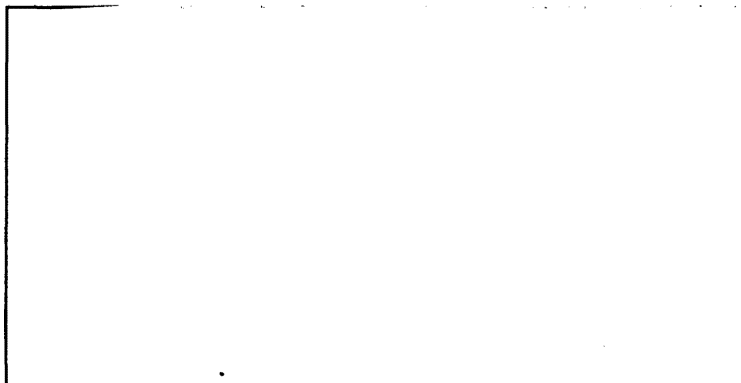
Name, Vorname _____
 Straße, Haus-Nr. _____
 PLZ _____ Ort _____

Ort _____
 Arbeitsstelle _____
 Beschäftigungsumfang _____
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

Bankleitzahl _____ Konto-Nummer _____
 Kreditinstitut _____

VdDB/VDB Rundschreiben
Universitätsbibliothek
93042 Regensburg

Postvertriebsstück R 1409 F
Gebühr bezahlt



Anschriften der Autorinnen und Autoren:

Doris Ackmann, Universitäts- und Landesbibliothek, August-Bebel-Str. 13, 06098 Halle/S.

Dr. Jürgen Babendreier, Staats- und Universitätsbibliothek, Postfach 33 01 60, 28331 Bremen

Corinna Carstensen,

Petra Dietz, Pfälzische Landesbibliothek, Postfach 17 09, 67343 Speyer

Sabine Dinse,

Jens. A. Geißler,

Marianne Groß, Universitätsbibliothek, 93042 Regensburg

Hermann Günzel, Universitätsbibliothek, Postfach 19 20, 35008 Marburg

Adelheid Harden, Medizinische Zentralbibliothek der Otto-von-Guericke-Universität, Leipziger Str. 44, 39120 Magdeburg

Ulrike Heßler, Universitätsbibliothek, Lotharstr. 65, 47048 Duisburg

Michael Hexel, Universitätsbibliothek, 18051 Rostock

Herma Hugle,

Susanne Janning, Universitätsbibliothek, Postfach 40 20, 55030 Mainz

Hermann Kühn, Technische Universität Hamburg-Harburg, Universitätsbibliothek, Postfach 90 10 52, 21071 Hamburg

Dr. Johannes Marbach, Universität der Bundeswehr Hamburg, Universitätsbibliothek, 22039 Hamburg

Dietlinde Nicolin, Universitätsbibliothek, Postfach 20 40, 67608 Kaiserlautern

Dorothee Nürnberger, Universitätsbibliothek und Technische Informationsbibliothek, Postfach 60 80, 30060 Hannover

Susanne Oehlschläger, Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien (BIOst), Lindenbornstr. 22, 50823 Köln

Christiane Regge, Deutscher Bundestag, Wissenschaftliche Dienste, Bibliothek, Görresstr. 15, 53113 Bonn

Ute Rüping,

Margit Rützel-Banz, Bibliotheksschule/Fachhochschule für Bibliothekswesen, Ohmstr. 48, 60486 Frankfurt am Main

Sabine Rust, Bibliothek des Deutschen Wetterdienstes, Frankfurter Str. 135, 63067 Offenbach am Main

Marianne Saule, Universitätsbibliothek, 93042 Regensburg

Ulrike Schäfer, Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft, Postfach 24 60, 53014 Bonn

Dr. Werner Schopper, Universitätsbibliothek, Postfach 27 05, 96018 Bamberg

Dr. Ludger Syré, Badische Landesbibliothek, Postfach 14 29, 76003 Karlsruhe

Claudia Täschner, Universitätsbibliothek, Beethovenstr. 6, 04107 Leipzig

Werner R. Tannhof, Universität der Bundeswehr Hamburg, Universitätsbibliothek, 22039 Hamburg

Dr. Steffen Wawra, Universitätsbibliothek, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V., 93042 Regensburg

Druck: MDV Merziger Druckerei und Verlag GmbH, Gewerbegebiet Siebend, 66663 Merzig

Redaktion — VDB: Hannelore Benkert, L.I.S.A., Zentralbibliothek, Möllner Str. 9, 18109 Rostock

Tel. 0381/498-4055, Fax: 0381/498-4051

Redaktion — VdDB: Werner Tussing, Statistisches Landesamt Saarland-Bibliothek, Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken,

Tel. 06 81/501-59 01, Fax: 06 81/501-59 21

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.

Redaktionsschluß für Rundschreiben 1995/4: 27. 10. 1995 — 1996/1: 12. 1. 1996